Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 84 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Großbrauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (Saale), Dienstag, 9. April 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Frankreich will mehr Großkampfschiffe

Washingtoner Flottenvertrag wird unbequem / Die Denkschrift für Stresa

Der Marineberichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, in der französischen Flottenpolitik sei ein grundlegender Wechsel eingetreten. Der Oberste Marinerat habe die Entscheidung getroffen, daß künftig die Großkampfschiffe das Rückgrat der französischen Marine bilden müßten. Infolgedessen sei den anderen interessierten Mächten unoffiziell mitgeteilt worden, daß Frankreich sich nicht auf die Dauer mit dem Washingtoner Verhältnis für Großkampfschiffe von 1,75 französischen gegenüber 5 britischen, 5 amerikanischen und 3 japanischen Großkampfschiffen begnügen könne. Diese Aenderung bedeute, daß die französische Marine nicht mehr wie bisher ihr Hauptinteresse den U-Booten und leichten Ueberwasserfahrzeugen zuwende.

Unter Einschluß der im Bau befindlichen bzw. vom Parlament bewilligten Fahrzeuge werde die französische Schlachtflotte nach den jetzigen Plänen bestehen aus zwei Schlachtschiffen von 35 000 Tonnen, zwei Schlachtkreuzern von 26 500 Tonnen, drei Schlachtschiffen von 23 000 Tonnen und drei Schlachtschiffen von 22 500 Tonnen. Die letzten sechs Fahrzeuge seien modernisiert worden oder ihre Modernisierung stehe bevor.

*

Der heutige französische Ministerrat wird vermutlich den Wortlaut der französischen Denkschrift für Genf festlegen. Die Denkschrift umfasse etwa 10 Schreibmaschinenseiten und begründe die am 20. März an Deutschland gegen die „einseitigen militärischen Maßregeln" gerichtete Protestnote. Unter Bezugnahme auf Artikel 11 des Völkerbundspaktes fordere die französische Denkschrift energisch vom Völkerbundsrat die „moralische Verurteilung" der von Deutschland unter Mißachtung der Verträge getroffenen einseitigen Maßregeln. Der Entschließungsentwurf, der etwa zwei Schreibmaschinenseiten umfasse, schlage dem Völkerbundsrat vor, diese „moralische Verurteilung" auszusprechen und ziehe überdies, wie gerüchtweise verlautet, noch positivere Maßregeln in Betracht.

Militärbündnis abschlußreif?

Die Verhandlungen Paris-Moskau.

Wie „Daily Expreß" berichtet, sind die sowjetrussisch-französischen Vorbereitungen für ein Militärbündnis so weit gediehen, daß nach Lavals Moskauer Reise ein offizieller Besuch des sowjetrussischen Kriegsministers Woroschilow und des Unterstaatssekretärs Tuchaschewski in Paris in Aussicht genommen ist. Als Termin gilt Anfang Mai. Auf diesen Besuch solle dann ein französischer Flottenbesuch in Odessa folgen. Einige englische Blätter nehmen in schärfster Form gegen ein französisch-sowjetrussisches Militärbündnis und gegen jede weitere Verhandlung zwischen London und Moskau Stellung. So bezeichnet „Daily Mail" die sowjetrussische Regierung als „Mörderbande", deren Schandtaten heute noch größer seien als zur Zeit, da England jede Zusammenarbeit mit Sowjetrußland ablehnte.

Nürnberg rüstet zum Parteitag 1935

Die Ausgestaltung der Aufmarschplätze.

Unter dem Vorsitz von Reichsminister Kerrl hat der neuerrichtete Zweckverband „Reichsparteitag Nürnberg" Entscheidungen getroffen, die für die Stadt Nürnberg von größter Tragweite sind. Bauherr für die gesamten Großanlagen des Reichsparteitages ist von nun an der Zweckverband. Zunächst wird sofort mit der Ausführung der folgenden Arbeiten begonnen, die bis zum Reichsparteitag 1935 fertiggestellt sein sollen: In der Luitpoldarena werden die Tribünenanlagen mit entsprechenden Unterführungen zu einem einheitlichen, geschlossenen Bild zusammengezogen und die restlichen Holztribünen durch massive Erd- und Steintribünen ersetzt. Das im Luitpoldhain stehende Straßenbahndepot wird abgebrochen. Noch weitergehende Aenderungen erfährt die „Zeppelinwiese". Sie wird nicht nur nach Westen erweitert, sondern es werden auch hier massive Erd- und Steintribünen errichtet, wobei die Haupttribüne in monumentaler Ausgestaltung auf die Ostseite verlegt wird.

Zu dem Sofortprogramm gehört ferner neben der Ausführung von Straßenbauten und von Massenlagern vor allem die Errichtung einer im breiten Straßenzug gehaltenen Unterführung des Bahnkörpers südlich des Dutzendteich-Bahnhofes in der Richtung Stadion—Regensburger Straße.

MacDonald geht doch nach Stresa

Sondersitzungen des englischen Kabinetts / Auch Flandin auf der Konferenz

Im Unterhaus teilte Ministerpräsident MacDonald nach der gestrigen Sondersitzung des Kabinetts mit, daß er zusammen mit Außenminister Sir John Simon nach Stresa fahren werde. Da nach den in London vorliegenden Berichten aus Paris nunmehr sicher damit zu rechnen ist, daß neben Mussolini auch Ministerpräsident Flandin an dieser Konferenz teilnimmt, werden die drei beteiligten Mächte England, Frankreich und Italien sämtlich durch ihre Regierungschefs in Stresa vertreten sein.

Das britische Kabinett war am Montagmittag zu der angekündigten Sondersitzung zusammengetreten. An Stelle des Lordsiegelbewahrers Eden, dem die Aerzte vier bis sechs Wochen Ruhe und Schonung verordnet haben, erstattete Außenminister Simon ausführlich Bericht über die Besprechungen in Berlin, Moskau, Warschau und Prag. In der Kabinettssitzung, die fast zwei Stunden dauerte, fehlten außer Eden auch die beiden von London abwesenden Minister Baldwin und Thomas. Der außenpolitische Ausschuß des englischen Kabinetts hielt am Nachmittag eine Sitzung ab, in der der Text der Stresa-Erklärung festgelegt wurde, die Außenminister Simon morgen im Unterhaus abgeben wird. Das englische Kabinett trat am späten Nachmittag des Montag unerwarteterweise noch einmal zusammen. Die Sitzung dauerte etwa zwei Stunden. Wie verlautet, wurden in der Sitzung die Vorbereitungen für die Konferenz von Stresa weiter besprochen.

„Preß Association" meldet, es sei nicht zu erwarten, daß die Mitteilung des Außenministers Sir John Simon heute irgendeine neue Erklärung über die englische Politik sein werde. Die englische Regierung werde voraussichtlich bis Stresa warten, bevor sie sich über den nächsten Schritt zur Befriedung Europas äußern werde. Die Hoffnung, daß die Konferenz von Stresa den Weg für eine größere Konferenz vorbereite, an der auch Deutschland teilnehmen werde, bleibe bestehen.

Kein USA-Beobachter für Stresa

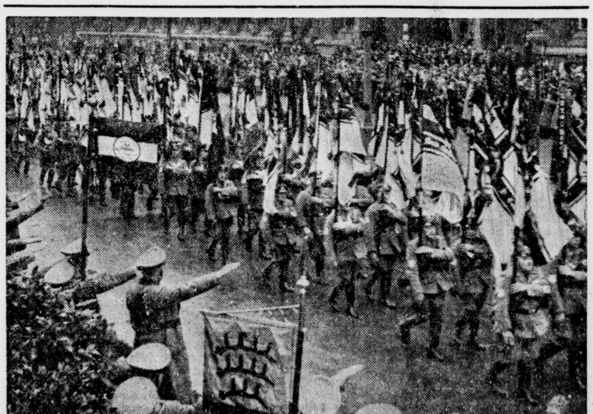
Nachdem man in Pariser gutunterrichteten Kreisen die Mitteilung erhalten hat, daß MacDonald an den Verhandlungen von Stresa teilnimmt, wird, wie halbamtlich verlautet, der heutige Ministerrat auch die Teilnahme des Ministerpräsidenten Flandin beschließen. Amerikas Staatssekretär Hull gab bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika keinen Beobachter nach Stresa entsenden werde.

*

In einem Leitartikel zur bevorstehenden Konferenz in Stresa schreiben die „Times", es müsse ein Kollektivsystem für den Schutz des Friedens in Europa innerhalb der Grenzen des Völkerbundes gefunden werden. In Frankreich sei eine Bewegung im Gange, die auf ein ausgedehntes Sicherheitssystem verzichten und einen Dreierbund mit der Tschechoslowakei und Sowjetrußland abschließen wolle. Dieser Bund würde sich offenbar gegen Deutschland richten und würde von England keine Unterstützung erhalten. Einige der deutschen Forderungen seien hoch, aber tatsächlich sei keine dabei, die sich nicht wirklich mit dem vereinbarten Grundsatz der Gleichberechtigung vertrage.

Der Führer wünscht Eden Besserung

Der Führer und Reichskanzler hat dem Lordsiegelbewahrer Eden seine aufrichtige Anteilnahme an dessen Erkrankung ausgesprochen und seine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung übermittelt.



Das große Treffen des NSDFB (Stahlhelm) in Dortmund.

Viele Tausende aus Westdeutschland nahmen an dem großen Treffen des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) Gau III teil. Bundesführer Reichsarbeitsminister Seldte hielt bei dieser Gelegenheit vor der Belegschaft des Dortmund-Hörder Hüttenvereins eine Ansprache, in der er neue Arbeitsbeschaffungs- und Siedlungspläne der Regierung ankündigte. Man sieht hier den Vorbeimarsch der Stahlhelmfahnen vor Bundesführer Seldte in Dortmund.

Ministerpräsident Slawek

Von Heinrich Koitz.

Die polnische Regierungskrise endete, wie gemeldet, mit der Berufung Oberst Slaweks als Ministerpräsident. Damit wurde eine der markantesten Erscheinungen aus dem polnischen „Obersten-Kreise" mit der Verantwortung betraut. Wir bringen mit Erlaubnis des Verlages W. G. Korn, Breslau, einen Abschnitt aus dem Buche „Männer um Pilsudski" von Heinrich Koitz, das von dem Werdegang Slaweks berichtet.

Es ist keine einfache Aufgabe, den Wesenskern Slaweks zu erschließen. Als er 1930 zum ersten Male Ministerpräsident in Polen wurde, erklärte er den Journalisten: „Ich liebe es nicht, von meinen Absichten zu sprechen, solange sie der Verwirklichung noch fern sind." Aber darin liegt erst die in tausend Mühen gereifte Erfahrung eines Lebens, das schon im vollen Zenit seiner fünfzig Jahre stand; geformt und geprägt haben diesen Mann, den man in Polen mit Recht als den großen Zweiten bezeichnet, die dreißig Jahre, die davor liegen, die Jahre der Jugend und der Reife, die ihren Anfang nahmen, als der Einundzwanzigjährige 1900 in Lodz den Weg zu Pilsudski fand.

Seit jenem Jahr hat Slawek seinen Freund und Führer nie wieder verlassen, — getreulich sind beide miteinander in den Höhen des Erfolges wie in den Tiefen der Verzweiflung gemeinsam den Weg für Polen gegangen. In Lodz bei der geheimen revolutionären Arbeit der PPS., bei den politischen Terrorakten der Jahre 1905 bis 1908, bei der militärischen Schulung der jungen polnischen Generation, in den Tagen der Legionärskämpfe, in den Gefängnissen Rußlands und in den Internierungslagern Deutschlands, und schließlich in den langen Jahren der staatlichen Erneuerung Polens bis heute, — immer stand Walery Slawek im Schatten seines großen Gesinnungsfreundes mit aller Leidenschaft, deren seine schweigsame, ritterliche Seele fähig ist, sich für das politische Ziel Pilsudskis einsetzend.

Slaweks außerordentliche politische Begabung wurde frühzeitig erkannt und benutzt. Es war ein Weg sicheren Instinktes, der ihn, den tief aus der Ukraine stammenden jungen Menschen, so frühzeitig direkt in die Zentrale der polnischen revolutionären Arbeit nach Lodz trieb. Das Beispiel des um fünfzehn Jahre älteren Josef Pilsudski erzog in dem jungen ukrainischen Studenten mit überraschender Schnelligkeit eine politische Hilfskraft, die mit dem klaren Instinkt eine absolut sicher funktionierende Tatbereitschaft verband. Bald stand Slawek an der Spitze der lokalen Organisationen der PPS. Die Vernichtung der Geheimdruckerei Pilsudskis und dessen Verhaftung trieben den jungen Politiker zur selbständigen Aktion. 1901 wirft er in Lodz seine erste Bombe.

Bald tritt er in die erste Reihe jener Terroristen, die nur im zaristischen Rußland denkbar waren. Im atemlosen Wirbel vollenden sich für ihn die nächsten Jahre: nach Warschau berufen, rückt Slawek in die oberste Leitung der PPS. ein und entwickelt nun ein Leben rastloser organisatorischer und terroristischer Tätigkeit. 1903 wird er in Bendzin von den russischen Behörden verhaftet; nach halbjährigem Aufenthalt im Gefängnis gelingt ihm die Flucht. Er verbirgt sich bei den Eltern in der Ukraine. Der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges peitscht ihn wieder aus seiner Verborgenheit auf. Am 1. Januar 1905 tritt er gemeinsam mit Aleksander Prystor an die Spitze der verschwörerischen Kampforganisation der sozialistischen Bewegung. Das waren die ersten Monate der großen Hoffnung für Polens Wiedergeburt. Aber bald kommt die Ernüchterung: im September des gleichen Jahres wird Slawek erneut verhaftet, zum Glück befreit ihn nach zwei Monaten die Amnestie. Schon geht er wieder an die alte Arbeit, das zähe Festhalten am einmal gesetzten politischen Ziel läßt ihn nicht ruhen: auf Lodzer Boden setzt er den organisatorischen Aufbau der sozialistischen Bojowka fort.

Da kommt die erste große Mahnung des Lebens und zeichnet ihn für immer, seelisch wie körperlich. Am 9. Juni des Jahres 1906 wird er bei der Vorbereitung eines Attentats selbst schwer verletzt, die vorzeitig explodierende Bombe reißt ihm schwere Wunden. Seit diesem Tag verhüllt ein dunkler, dichter Bart tiefe Narben im Gesicht. Den Schwerverletzten packt die Polizei; aus dem Hospital des 10. Pavillons in Warschau befreien den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0001

als hoffnungslos bereits aufgegebenen Gefangenen politische Freunde und bringen ihn ins österreichische Krakau, in die politische Freiheit. Zwei Jahre später geht er mit Pilsudski noch einmal den Weg des Terrors, — dann aber ist diese Periode abgeschlossen. Der Dreißigjährige widmet sich mit der gleichen Hartnäckigkeit, die seine terroristischen Aktionen auszeichnete, der militärischen und politischen Schulung der polnischen Jugend.

Dann kam für ihn wie für so viele, die heute mit Slawek die Hand am polnischen Staatsruder haben, der 6. August 1914: In der ersten Brigade rückte er an Pilsudskis Seite als sein Stabsoffizier und politischer Vertrauensmann ins Feld. Politische Aufgaben aller Art trieben ihn in dieser Zeit zwischen der Front und dem wachsenden Hinterland der kleinen Armee Pilsudskis hin und her. Schon 1915 mündete Slaweks Weg endgültig in die rein politische Sphäre. Neben der Werbung für die Legionen, die ihm in Warschau oblag, zog er tausend politische Fäden, aus denen sich allmählich die staatspolitische Zukunft eines neuen Polens herauskristallisierte. Selbstverständlich, daß Slawek im Hauptkommando der POW. einer der rührigsten war. Sein wacher Sinn für politische Möglichkeiten, die stählerne Hartnäckigkeit seines Wollens und die absolute Treue gegenüber dem vertrauten Führer machten ihn zu einem scharfen Instrument in der Hand Pilsudskis. Unter der breiten, kahlen Stirn liegen buschig verborgen schlaue, flinke Augen, in denen ebenso rasch wie die Lichter bäuerlicher Verschlagenheit auch die Blitze harten Zupackens aufglimmen können. Auch den letzten schweren Weg geht Slawek gemeinsam mit dem Marschall und den vielen anderen Kameraden: Mitte Juli 1917 wandert er wie sie alle ins deutsche Internierungslager. Als er sechzehn Monate später die Tore der Festung Modlin hinter sich zuschlägt, geht er schon ins freie Polen.

Wehrmacht-Grüße für Ludendorff

Reichswehrminister v. Blomberg bei dem großen Feldherrn des Weltkrieges

Aus Anlaß des heutigen 70. Geburtstages des Generals der Infanterie Ludendorff überbrachten der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, und der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, dem Feldherrn heute persönlich die Glückwünsche der Wehrmacht.

Um 8 Uhr vormittags zogen Doppelposten des Reichsheeres vor dem Hause Ludendorffs in Tutzing auf. Um 11 Uhr nahm eine Ehrenkompagnie mit den Fahnen des ehemaligen Füsilier-Regiments General Ludendorff (Niederrheinisches) Nr. 39 in Anwesenheit des Befehlshabers im Wehrkreis 7 sowie der übrigen Vorgesetzten der Truppe Aufstellung. Eine Abordnung des Vereins des ehemaligen Füsilier-Regiments 39 ist an der Ehrung beteiligt. Der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung schritten gemeinsam mit General Ludendorff die Front der Ehrenkompagnie ab. Danach fand ein Vorbeimarsch der Truppe statt.

Der Reichswehrminister hat für den heutigen Tag bei allen Truppenteilen Appelle angeordnet, bei denen die militärischen Leistungen des Feldherrn Ludendorff gewürdigt werden.

*

In Tutzing am Starnberger See, vor Ludendorffs Landhaus, hatte sich gestern abend eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, um den großen Heerführer aus dem Weltkriege am Vorabend seines 70. Geburtstages zu ehren. Um 19.30 Uhr fuhr eine Abordnung des Kyffhäuserbundes vor, die dem General die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstage überbrachte. Unmittelbar danach kamen Vertreter der alten Schützen von Tutzing, später marschierte mit brennenden Fackeln der Liederkranz von Tutzing auf. Hunderte drängten sich vor dem Tor, das der General darauf öffnen ließ. Mit sichtlicher Ergriffenheit lauschte er dann mit seiner Familie den Chören „Wo gen Himmel Alpen ragen" und „Deutschland, mein Deutschland", die machtvoll den Sturm und Regen übertönen. Dann nahm der General das Wort. Er dankte für die Aufmerksamkeit und forderte auf zur Einigkeit und Geschlossenheit. Es folgten bei Scheinwerferlicht Vorführungen des Turnvereins Tutzing. Im Hause Ludendorffs sind im Laufe des Sonntags und Montags ganze Körbe von Glückwunschtelegrammen und Briefen aus allen Schichten des deutschen Volkes eingegangen. Unendlich groß ist auch die Anzahl der Geburtstagsgeschenke.

Reichsminister Dr. Goebbels hat General Ludendorff zu seinem 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Dem großen Feldherrn des Weltkrieges, der vier Jahre lang die schwerste Verantwortung trug, die jemals auf Menschenschultern lag, dem mutigen Bekenner einer neuen völkischen Weltanschauung, dem unerbittlichen Streiter im Kampf gegen die überstaatlichen Mächte zum 70. Geburtstage meine ergebensten und aufrichtigsten Glückwünsche." Weitere Glückwünsche entsandten die Gauleitung Bayerische Ostmark, Staatskommissar Dr. Lippert, ferner Oberbürgermeister Fiehler (München) im Namen der bayerischen Hauptstadt und Major a. D. Bischoff im Namen des Reichsverbandes der Baltikumer (Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer. Der Reichsverband deutscher Offiziere gedenkt in seiner Verbandszeitschrift des Generals Ludendorff: An seinem 70. Geburtstage gedenken wir dankbar des großen Soldaten Ludendorff, insonderheit: seiner treibenden Kraft bei der letzten Heeresvorlage vor dem Weltkriege, des tapferen Frontsoldaten, des Organisators und Strategen von höchster Initiative. Sein Name kann in Deutschland nur mit dem Andenken an den Weltkrieg überhaupt vergessen werden. Der Bundesführer des Kyffhäuser-Bundes, Oberst a. D. Reinhard, richtete an General Ludendorff ein Glückwunschtelegramm, in dem es u. a. heißt: Die Taten der deutschen Armee im Weltkriege bleiben für alle Zeiten mit dem Namen Eurer Exzellenz untrennbar verbunden. Auch Reichskriegsopferführer Oberlindober richtete an General Ludendorff ein Glückwunschtelegramm.

*

Der Stuttgarter Oberbürgermeister hat im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen den Schloßstraße zwischen dem Friedrichsbau und dem Neuen Schloß anläßlich des 70. Geburtstages des Generals Ludendorff in „Ludendorffstraße" umbenannt. General Ludendorff hat diese Ehrung angenommen.

Hitler-Freiplatzspende deutscher Offiziere.

Die Verbandsführung des Reichsverbandes deutscher Offiziere hat aus besonderen Mitteln für die „Hitler-Freiplatzspende" tausend Reichsmark in bar und gemeinsam mit der Nothilfe des Reichsverbandes deutscher Offiziere sechs Freiplätze von je vier Wochen in den Offizierheimen Alexisbad, Elster, Reinhardsbrunn und Wiesbaden zur Verfügung gestellt.

NSDAP gewann in Danzig sechs Sitze

Das vorläufige amtliche Ergebnis / Ein Aufruf des Senatspräsidenten

Das Danziger Wahlamt hat gestern nachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933): NSDAP. 139 043 (109 029), SPD. 38 015 (37 882), KPD. 7 990 (14 566), Zentrum 31 525 (31 336), Liste Weise 9 691 (13 596), Liste Pietzsch 382 (—), Polen 8 310 (6 743). Wahlberechtigt waren 257 016, abgegebene Wahlscheine 13 482. Gültige Stimmen 234 956, ungültige Stimmen 1 777, insgesamt: 236 733.

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalsystem ergibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann: NSDAP. 44 (38), SPD. 12 (13), KPD. 2 (5), Zentrum 9 (10), Liste Weise (frühere Deutschnationale) 3 (4), Polen 2 (2). Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP. hat sechs Mandate gewonnen und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

In den Landkreisen Danziger Höhe sowie der Stadt Zoppot fanden am Sonntag gleichzeitig mit den Volkstagswahlen auch Neuwahlen zum Kreistag und zu den Gemeindevertretungen statt. Nach dem Ergebnis dieser Wahlen hat die NSDAP. ebenso wie es bereits im November vorigen Jahres in den beiden anderen Danziger Landkreisen der Fall war, nunmehr auch im Kreise Danziger Höhe sowie in der Stadt Zoppot überall die absolute Mehrheit.

*

Der Präsident der Freien Stadt Danzig, Greiser, hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem es u. a. heißt: Der Appell an die Danziger Bevölkerung hat den Beweis erbracht, daß noch mehr als bisher die übergroße Mehrheit der Danziger Bevölkerung hinter der Nationalsozialistischen Partei und Regierung steht. Damit hat die Danziger Bevölkerung eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie mit dem Treiben und Wühlen der Opposition nicht einverstanden ist. Die Oppositionsparteien haben dadurch ein für allemal das Recht verwirkt, im Namen der Danziger Bevölkerung Schriften und Beschwerden an irgendeine Stelle zu richten. Formal mögen sie im Recht sein, moralisch sind sie gerichtet. Durch den Vertrauensbeweis der Danziger Bevölkerung wird die Regierung nach der Neubildung ihre Aufbauarbeit unumehr mit verstärkter Kraft fortsetzen.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an den Gauleiter Forster anläßlich des großartigen Wahlerfolges ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Rundfunkgrößen sollen ins Gefängnis

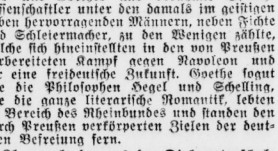
Die Strafanträge im Berliner Rundfunkprozeß gegen Bredow und Genossen

Nach eingehender rechtlicher Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme stellte Oberstaatsanwalt Reimer gestern am 70. Verhandlungstage im Großen Rundfunkprozeß folgende Strafanträge: Gegen den früheren Reichsrundfunk-Kommissar Staatssekretär a. D. Bredow wegen fortgesetzter Untreue, handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zum Parteiverrat 1½ Jahre Gefängnis und 30 000 RM. Geldstrafe; gegen den früheren Direktor der Reichsrundfunk-Gesellschaft Dr. Magnus wegen fortgesetzter Untreue und handelsrechtlicher Untreue 3 Jahre 5 Monate Gefängnis und 15 000 RM. Geldstrafe; gegen den früheren Berliner Rundfunk-Intendanten Dr. Flesch wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zum Parteiverrat 2½ Jahre Gefängnis und 6000 RM. Geldstrafe.

Gegen Dr. Jaeger, Leipzig 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 6000 RM. Geldstrafe; gegen Dr. Kohl, Leipzig 10 Monate Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe; gegen Paul Korte (Fall Köln) 8 Monate Gefängnis und 3000 Reichsmark Geldstrafe; gegen Emil Zorek (Fall Breslau) 8000 Reichsmark Geldstrafe, wovon 4000 RM. als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten sollen; gegen Dr. Hans Otto (Fall Leipzig) 2000 RM. Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Die Untersuchungshaft soll zum Teil angerechnet werden, bei den Hauptangeklagten bis zur Dauer von einem Jahr und fünf Monaten.

Von den 53 Anklagepunkten des Eröffnungsbeschlusses seien, so führte der Anklagevertreter aus, 18 Punkte fallen gelassen worden. In sämtlichen übrigen Punkten sei aber der Schuldbeweis voll erbracht. Wie groß auch die Verdienste der Angeklagten Bredow und Magnus bei Ausgestaltung der Organisation des Rundfunks gewesen sein mögen, so müsse bei ihnen doch strafschärfend berücksichtigt werden, daß sie die Hauptverantwortlichen dafür gewesen sind, daß die Korruption im Rundfunk ein solches Ausmaß annehmen konnte. Wenn sich auch Bredow selbst auf Kosten des Rundfunks nicht bereichert hat, so ist bei ihm der Treuebruch doch als besonders schwer anzusprechen, da er als Rundfunk-Kommissar des Reichspostministers und als sein Vertrauensmann eingesetzt war und in dieser Eigenschaft die unbedingte Verpflichtung hatte, die Belange der Reichspost bei der Reichsrundfunk-Gesellschaft nachdrücklichst zu wahren. Magnus hat unter Außerachtlassung der Interessen der Reichspost und der Oeffentlichkeit immer und ganz bewußt die Interessen der Privataktionäre einseitig vertreten. Er hat sich auch selbst bereichert, obwohl sein Einkommen aus den Jahren 1927 bis 1932 die enorme Höhe von 515 060 RM. erreichte.

Im Falle Flesch hat Bredows Menschenkenntnis vollständig versagt. Er hätte wissen müssen, daß er es bei Flesch mit einer Persönlichkeit zu tun hatte, die die besten Anlagen zum Hochstapler besaß. Flesch betrachtete die Funkstunde Berlin als die melkende Kuh. — Nach Würdigung der Rolle der übrigen Angeklagten verwahrte sich der Anklagevertreter gegen die Anwendung der Amnestie. Die Verhandlung nimmt am Montag nächster Woche ihren Fortgang.



Der Staatsmann Humboldt

Von Dr. S. A. Kaehler,
Professor an der Universität Halle.

Anläßlich des 100. Todestages Wilhelm von Humboldts veröffentlichten wir gestern aus der Feder des hallischen Universitätsprofessors Dr. J. Stenzel einen Aufsatz über Humboldts Sprachphilosophie. Wir lassen heute den Historiker sprechen: Universitätsprofessor Dr. S. A. Kaehler behandelt die Figur Humboldts als Diplomaten und Staatsmann. (Die Schriftltg.)

Die Wiederkehr des hundertsten Todestages Wilhelm von Humboldts hat in der Berliner Universität eine repräsentative Feier gebracht, dazu eine zeitgeschichtliche Ausstellung und eine würdige Totenehrung. Dabei ist in erster Linie der kurzen Wirksamkeit des großen Toten an der Spitze der preußischen Unterrichtsverwaltung in den Jahren 1809 bis 1810 gedacht worden. Denn in der Tat hat diese Verwaltungstätigkeit des als „Außenseiter" in das hohe Beamtentum eingetretenen gelehrten und weitgereisten Aristokraten unvergängliche Nachwirkungen in allen Bereichen der staatlichen Unterrichtsverwaltung während des 19. Jahrhunderts gezeitigt. Und mancher von den vielen Tausend Studenten, die im Laufe der letzten Jahrzehnte an dem im Mai 1883 auf dem Vorplatz der Universität errichteten Standbildern des Humboldtschen Brüderpaares vorübergingen, wird daran erinnert worden sein, daß nicht nur die Ueberweisung des Prinz-Heinrich-Palais mit seinen schönen Räumen an die neue Hochschule, sondern daß deren Institution selbst als Pflanzstätte und Vorbild der deutschen Wissenschaftspflege auf Humboldts persönliches Eingreifen und sein inneres Verständnis für das Wesen der freien Wissenschaft zurückzuführen ist.

Länger aber, als im Bereich der inneren Verwaltung hat Humboldt als Diplomat dem preußischen Heimatstaat gedient, nachdem er ein rundes Jahrzehnt hindurch auf weiten Reisen durch die romantischen Länder Europas so gut wie ungebunden durch dienstliche Rücksichten der eigenen Bildung hatte leben können. Denn die erste Verwendung im diplomatischen Dienst führte ihn als preußischen Vertreter bei der päpstlichen Kurie nach Rom und erfüllte ihm damit den lang gehegten Wunsch, „unter der Sonne Homers" leben und den romantischen Zauber von Rom — „Stadt der Trümmer, Zufluchtsort der Frommen" — durch sechs Jahre hindurch täglich genießen zu dürfen. Auf den tatsächlich belanglosen Dienst als königlich preußischer Resident legte er weniger Wert, zumal er in gleicher Eigenschaft für den Darmstädter Landgrafen amtierte — beide Tätigkeiten im Grunde genommen völlige Sinekuren, deren Gesuch seit den schlimmen Ereignissen von 1806 bedenklich bedroht wurden.— Zum ersten Mal ist dem aus Potsdam gebürtigen preußischen Junker damals seine Schicksalsverbundenheit mit dem Heimatstaat bewußt geworden, als die Behaglichkeit des persönlichen Daseins von der politischen Katastrophe jenseits der Alpen in Mitleidenschaft gezogen wurde. Aber es hat noch zwei Jahre gedauert und manches von außen kommenden Anstoßes bedurft, ehe Humboldt sich entschloß, im Winter 1808—09 den ihm angebotenen Posten an der Spitze der Unterrichtsabteilung des Innenministeriums — den Titel „Kultusminister" hat Humboldt nie geführt, dafür aber das Wesen des Amtes und seiner Aufgabe wie wenige seiner Nachfolger erfaßt — anzutreten unter Verzicht auf eigene und gänzlich unpolitische Lebenspläne.

Wenn Wilhelm von Humboldt vor dem Zusammenbruch Preußens kosmopolitisch gestimmt war und außerhalb Preußens und Deutschlands ebenso gut oder besser den „Ideen" von Kunst und Wissenschaft leben zu können meinte, so unterschied ihn diese Haltung in keiner Weise von den gebildeten Schichten und den führenden Köpfen des damaligen Deutschland. Dem jeweiligen Staat, sei es Preußen, sei es Oesterreich, fühlte der Deutsche bestenfalls als Offizier oder Beamter sich persönlich zugehörig; und solche amtlichen Verpflichtungen konnte man, unbeschadet von Ehre und Ansehen, gegenüber verschiedenen „Landesvätern" hintereinander eingehen, wofür die Personalgeschichte des hohen Beamtentums von 1800 manches Beispiel aufweist. Erst durch das neue Leben in Dichtung, Wissenschaft und Kunst begann das nationale Selbstbewußtsein sich zu entfalten, und von hier aus griff das Nationalbewußtsein über in die politischen Bereiche und auf die Träger des Staatsdienstes.

So ist es auch Humboldt ergangen. Wenn die Deutschen nach dem Ausbruch der Revolutionskriege durch die französischen Heere auf deutschem Boden sich ihrer Zusammengehörigkeit und ihrer Deutschheit in einer harten Schule von 2 Jahrzehnten bewußt wurden, so ist Humboldt bei einem vierjährigen Aufenthalt in Paris (1797—1801) eine ähnliche Bewußtseinswandlung widerfahren. Obwohl durch seine Mutter hugenottischer Abstammung, hat er sich von vornherein und in steigendem Grade in einem ausgesprochenen Gegensatz zum französischen Nationalcharakter gefühlt, in den Dingen des äußeren Lebens nicht minder als in den Bereichen der Kunst und Dichtung, der Philosophie und des politischen Denkens. In Paris und mehr noch in dem heißgeliebten Rom „hat ihm der Deutsche in den Nacken geschlagen", ist er sich seiner Deutschheit vom Erlebnis der geistigen Gegensätze her bewußt geworden. Und dieses geistig bedingte Bewußtsein seiner Deutschheit ist später dem Diplomaten Humboldt zur unerschütterlichen Grundlage und zum Leitstern seiner politischen Zielsetzung geworden, nachdem er als preußischer Gesandter beim österreichischen Kaiserhof seit dem Sommer 1810 an allen großen Entscheidungen der europäischen Politik gewichtigen Anteil nehmen mußte. In dieser diplomatischen Tätigkeit schon vor dem Ausbruch der Freiheitskriege zeigte es sich, daß dieser Freund Schillers und Goethes und berühmte Sprachwissenschaftler unter den damals im geistigen Leben hervorragenden Männern, neben Fichte und Schleiermacher, zu den Wenigen zählte, welche sich hineinstellten in den von Preußen vorbereiteten Kampf gegen Napoleon und für eine freideutsche Zukunft. Goethe sagt wie die Philosophen Hegel und Schelling, wie die ganze literarische Romantik, lebten im Bereich des Rheinbundes und standen den durch Preußen verkörperten Zielen der deutschen Befreiung fern.

Klarer als der aus der Diplomatenschule des Ancien Régime stammende Staatskanzler Hardenberg hat Humboldt die Gleichläufigkeit zwischen den Lebensnotwendigkeiten des preußischen Staates und der deutschen Zukunft erkannt, weil er, der nicht in der Beamtenroutine aufgewachsen und aufgegangen war, vom geistigen Bereich her wußte, daß „es ein Deutschland gibt, welches nicht Oesterreich und nicht Preußen ist, und daß man diesem unsichtbaren deutschen und politisch zu Hilfe kommen muß." Er wollte, indem er preußische Politik machte, zugleich deutsche Politik machen — und in erster Linie den deutschen Lebensbereich sichern gegenüber dem nationalen Expansionswillen Frankreichs, dem er, wie einst eine philosophisch begründete, so jetzt eine politisch ausgereifte und verschärfte Abwägung bei den Friedensverhandlungen von 1814—15 entgegenbrachte. Die europäische Diplomatie wünschte das empfindliche Selbstgefühl der unter ihrem Cäsar bei Leipzig und Waterloo vernichtend geschlagenen Franzosen zu schonen um der schnelleren und, wie man glaubte, sichereren Herbeiführung des Friedens willen. Auch sei die französische Nation ja nur durch die Herrschaft Napoleons verführt worden und nicht verantwortlich für das Unglück der langen Kriege. Demgegenüber vertrat Humboldt —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0002

SA-Seminar für SA-Führer

Montag in Berlin feierlich eröffnet.

Montagabend wurde in der Aula der Berliner Universität das SA-Seminar für SA-Führer und weltanschauliche Ausbildungsreferenten durch den Gruppenführer der SA. Berlin-Brandenburg, Ortsgruppenführer von Jagow, feierlich eröffnet. Nach der Begrüßung der Gäste durch Obergruppenführer von Jagow sprach der Präsident der Hochschule für Politik Meyer-Beneckenstein Worte der Begrüßung. Nach ihm ergriff Obergruppenführer von Jagow das Wort und sprach dem Präsidenten der Hochschule für Politik seinen Dank dafür aus, daß er die Hochschule der SA für ihre Weiterbildung und weltanschauliche Fortbildung zur Verfügung gestellt habe. Mit einer Ehrung der Toten der Bewegung schloß die Weihefeier.

Ein einziger deutscher Soldatenbund?

Forderung auf süddeutschen Kundgebungen.

In drei Riesenkundgebungen, die am 6. und 7. April in Hof, Bayreuth und Bamberg stattgefunden haben, kam spontan der einmütige Wunsch aller Frontsoldaten zum Durchbruch, an Stelle der zahllosen Krieger- und Militärvereine am Geburtstag des Führers einen einzigen deutschen Soldatenbund unter nationalsozialistischer Führung zu erhalten. In unerschütterlicher Treue ständen bereits alle deutschen Kriegsopfer geschlossen unter der Führung des Pg. Oberlindober hinter Adolf Hitler. So wie die Kriegsopferorganisationen zu einem großen Verband zusammengeführt werden konnten, so hoffe man auch, ein großes Einigungswerk aller Frontsoldatenorganisationen zur Tatsache werden zu lassen. Für die Riesenkundgebungen hatte die Gauleitung Bayerische Ostmark eine Reihe von führenden Mitgliedern der NSDAP. als Redner gewonnen.

Unstatthafte Schülereingaben

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers.

Der Reichserziehungsminister führt, wie die „Wandelhalle" meldet, in einem Erlaß aus, daß sich in zunehmendem Maße einzelne Schüler oder Klassenführer oder auch mehrere Schüler gemeinschaftlich in Schulangelegenheiten unmittelbar an das Ministerium wenden. Derartige Eingaben seien durchaus ungehörig und unstatthaft. Die allein zuständige Stelle für die Entgegennahme der Anliegen der Schüler sei der der Direktor. Den Schülern soll das Erforderliche von den Schulleitern eröffnet werden.

Noch einmal der „Fall Jakob"

Kein Zusammenhang mit dem Nordlloyd.

Zu dem in einigen Auslandspressemeldungen behaupteten Zusammenhang des Norddeutschen Lloyd mit der angeblichen Entführung des Emigranten Jakob erfährt das DNB.: „Die von der Auslandspresse im Zusammenhang mit der angeblichen Entführung genannten Personen stehen und standen in keiner Verbindung zum Norddeutschen Lloyd. Sofern sich Personen aus der Bekanntschaft des Jakob als Kapitäne oder als Kraftfahrer des Norddeutschen Lloyd ausgegeben haben sollten, entspricht eine solche Darstellung in keiner Weise den Tatsachen."

Die italienischen Truppenverschickungen. Die Ausreise der letzten großen Truppenverbände der Florentiner Division Gaviana nach Ostafrika erfolgt in den nächsten Tagen von Neapel aus, wo vier Dampfer sich zur Ausfahrt bereit halten.

Wien sollte in Trümmer gehen

Beginn der Zeugenvernehmung im Prozeß gegen die Schutzbundführer

In Wien gestaltete sich der Beginn der Zeugenvernehmung im großen Prozeß gegen die marxistischen Schutzbundführer sehr interessant, da man einen Einblick in die marxistische Kampftaktik gewann, die auch vor den äußersten Mitteln nicht zurückschreckte. Der erste Zeuge war der ehemalige Bezirksleiter des Schutzbundes Korbel. Er schilderte die Auffassung des Führers der österreichischen Sozialdemokraten Dr. Bauer, der stets erklärt habe, der Nationalsozialismus in Oesterreich sei nicht aufzuhalten. Die sozialdemokratische Partei habe deshalb die Aufgabe, Oesterreich den Nationalsozialisten nur mehr als ein Trümmerfeld zu überlassen. Weiter gab der Zeuge genauere Auskunft über die Pläne der Schutzbundleitung, die wichtigsten Staatsgebäude Wiens von den Kanälen aus zu sprengen. Der Zeuge entwarf dann ein bemerkenswertes Bild der militärisch-taktischen Lage am 12. Februar. Er schilderte, wie auf den Höhen des 10. und 12. Gemeindebezirks und dann auch auf dem Satzberg im 13. Gemeindebezirk bedeutende Massen des Schutzbundes angesammelt waren, die bestimmt waren, in das Zentrum der Stadt vorzustoßen. Die Regierungstruppen hätten kaum mehr genügt, den Vormarsch der gutbewaffneten Schutzbundtruppen aufzuhalten.

Die Marxistenführer Bauer und Deutsch hätten sich aber in feiger Angst auf das jenseitige Donau-Ufer im Gemeindebezirk Floridsdorf zurückgezogen, um näher an den Straßen nach der tschechoslowakischen Grenze zu sein. Die Verbindung über die Donau habe nicht geklappt. So sei der geplante Angriff infolge Ausbleibens des Befehls der Oberkommandanten unterblieben. Die Bewaffnung des Schutzbundes sei sehr gut gewesen. Die Glatzer Abteilung des Schutzbundes allein habe über 10 000 Handgranaten verfügt.

Ein unverschämter Glückspilz

480 000 Francs als Renngewinn.

Der höchste Gewinn, der jemals von einem behördlichen Buchmacher in Frankreichs Provinzstädten an eine einzelne Person ausgezahlt wurde, ist der, den ein Wettladenbesitzer auf Wette für vier Pferderennen auszahlen mußte: Ein ungenannter Arbeiter aus Lyon setzte 100 Francs bei einer „Schieberwette" und bestimmte dabei, daß sein Geld, falls das erste Pferd gewinnen sollte, für ein zweites in einem anderen Rennen gelten sollte, dieser Gewinn dann wieder auf das dritte und so weiter. Da alle vier Pferde als Sieger ans Ziel kamen, mußte man ihm für seine 100 Francs beinahe eine halbe Million Francs auszahlen.

Landjahr vom 24. April bis 18. Dezember

In Abänderung der bisherigen Regelung hat, wie die „Wandelhalle" meldet, der Reichserziehungsminister die Dauer des Landjahres neu festgesetzt. Das Landjahr 1935 beginnt danach am 24. April und endet am 18. Dezember.

Japanischer Vierjahresplan

zur Verstärkung der Luftverteidigung.

Die japanische Heeresverwaltung hat die Absicht, sofort einen Vierjahresplan zur Verstärkung der Luftverteidigung aufzustellen. Der Plan sieht die Errichtung zahlreicher Fliegerschulen sowie die Aufstellung neuer Luftfahrtregimenter und Luftverteidigungskorps vor.

Zweidrittelmehrheit für Gömbös

Ungarns Parlamentswahlen beendet.

Die ungarischen Parlamentswahlen wurden am Sonntag mit der Abstimmung in Budapest abgeschlossen. Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen hat die von Gömbös geführte Nationale Einheitspartei von den 245 Sitzen im ungarischen Reichstag bereits 158 Mandate erhalten, zu denen noch zwei Mandate der Reformgeneration kommen. Schon jetzt verfügt also die Regierungspartei über eine Zweidrittelmehrheit.

Die „Sicherheit" der Sowjetbahnen

Neues schweres Zugunglück: 8 Tote.

Aus Omsk (Sowjetrußland) wird gemeldet, daß sich bei dem Dorf Dschemantus ein schweres Eisenbahnunglück ereignet hat. Die Zahl der Toten beträgt bisher acht. Elf Waggons wurden zertrümmert, ebenso sind beide Lokomotiven vollkommen zerstört. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Schuld an dem Zugzusammenstoß die verantwortlichen Beamten trifft, die ihren Dienst nachlässig ausgeführt haben.

Eine eingehende Untersuchung der Zustände bei den Sowjetbahnen erwies, daß zum Beispiel auf der wichtigsten Strecke der Sowjetunion, der „Oktoberbahn" zwischen Moskau und Leningrad, von insgesamt 843 Stationsvorstehern, Gehilfen und Zugbegleitern 263 im technischen Betrieb, wie die „Iswestija" sagt, „vollkommene Analphabeten" waren.

Sämtliche Zeitungen veröffentlichen eine Verfügung des Zentralexekutivkomitees und des Rats der Volkskommissare der Sowjetunion, die sich gegen das Verbrechertum unter den Minderjährigen richtet. Erwachsene, die bei der Anstiftung Minderjähriger zur Teilnahme an Verbrechen oder bei der Nötigung Minderjähriger zu Spekulation, Prostitution und Bettelei gefaßt werden, sollen mit Gefängnis nicht unter fünf Jahren bestraft werden.

Truppen stürmen eine Räuberburg

Kampf im Fürstentum Gwalior.

Weite Gebiete des im nördlichen Vorderindien gelegenen Fürstentums Gwalior wurden seit längerer Zeit von einer Räuberbande heimgesucht, deren Führer sich aus eigener Machtvollkommenheit zum absoluten Herrscher des ganzen Landstriches gemacht hatte. Durch Truppen wurde sie nun gezwungen, sich in eine Burg zurückzuziehen. Die Burg wurde mit Bomben belegt und nach zwei Tagen Belagerung gestürmt. Die Anführer der Räuber entkamen. Fünf Räuber und ein Soldat blieben tot zurück.

Korruptionsakten „auf Eis"

Riesenunterschlagungen in Sowjetrußland.

In verschiedenen Leningrader Werken wurden systematisch Unterschlagungen und Diebstähle begangen, die im verflossenen Jahr die Gesamtsumme von über 2 Millionen Rubel erreicht haben. Den Behörden wird vorgeworfen, daß sie nichts tun, um die Verantwortlichen dem Gericht zu übergeben. Eine Reihe von Untersuchungsrichtern hätten die Akten schon seit über acht Monaten „auf Eis gelegt".

Philippinen schwer heimgesucht

Taifun fordert 60 Menschenleben.

Die Provinzen Samar und Albay sind von einem schweren Taifun heimgesucht worden, der ungeheuren Schaden anrichtete und bei dem bisher 60 Menschen den Tod fanden. Die Regierung hat ein umfangreiches Hilfswerk eingeleitet, da Tausende obdachlos sind. In Borongan an der Ostküste von Samar wurden fast alle Gebäude zerstört.

Ein gewaltiger Orkan suchte, wie aus Mexiko gemeldet wird, die Halbinsel Yukatan heim. Der Sturm hob einen Personenzug aus den Schienen und stürzte die Wagen um. Dabei sind drei Tote zu beklagen.

Mit einer Krawatte erdrosselt

Todesstrafe für einen Kindermörder.

Das Rostocker Schwurgericht verurteilte den 26jährigen Konrad Meller, den Mörder der 6jährigen Tochter Elli des Vorschnitters Kern in Vor-der-Vollhagen, zum Tode. Meller hatte in der unbegründeten Vermutung, daß Kern an seiner Arbeitsentlassung die Schuld trage, aus Rache das Kind an sich gelockt, es auf seiner Stube nach einem Boxschlag aufs Kinn mit einer Krawatte erdrosselt und ihm den Leib aufgeschlitzt.

Sieben Todesopfer!

Die Zahl der Toten des Automobilunglücks von Chateau-Thierry ist inzwischen auf sieben gestiegen. Bisher sind vier Kinder und drei Erwachsene die Opfer des Rennwagens geworden. Von den 25 Verletzten befinden sich vier in besorgnis-

---

Der Führer hat den Reichsminister Hanns Kerrl zum Leiter der Reichsstelle zur Regelung des Landbedarfes der öffentlichen Hand ernannt.

Der Führer und Reichskanzler hat die Schirmherrschaft über die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger übernommen.

Am Dienstag fand in Althof die Beisetzung des Dr. Dr. h. c. Brandes in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Staat und Partei statt.

Auf der Höhe von Lindau ist auf dem Bodensee das schweizerische Lastschiff „Rhein" gesunken. Von der vierköpfigen Besatzung konnten nur zwei gerettet werden.

Der amerikanischen Polizei gelang es, den jetzigen „Staatsfeind Nr. 1", den Banditen Hamilton, in Texas zu verhaften.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M Franke für Städtisches und Wehrbeilage: Ludwig Rebe für Heimatteil und Sport: Dr Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Eckertz Anzeigenleiter: Helmut Voelt Sämtlich in Halle S. DA. III/1935: Ausgabe Saale-Ztg. 28 194, Merseb. Tagebl. Merseburg 5055, Weimarer Ztg. Weimar 5007, Mitteld. Ztg. Erfurt 21 870, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 3258 Eisen. Ztg. Eisenach 5028. Insgesamt 65 154.
Gültig Preisliste Nr 5.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

mit seinen scharfsinnigen Denkschriften und als gefährlicher Debatter unter seinen Kollegen gefürchtet — den Standpunkt, daß man die französische Nation gegen ihre leichte Verführbarkeit schützen müsse, indem man ihr durch umfangreiche Gebietsabtretungen die Möglichkeit beschnitt, mühelos den Krieg jederzeit über den Rhein nach Deutschland tragen zu können. Im Einvernehmen mit Hardenberg und unterstützt von Blücher und Gneisenau hat Humboldt die Rückgabe des linken Rheinufers gefordert, mit der Begründung, daß nicht erst seit der Revolution von 1789, sondern schon seit Ludwig XIV. die französische Politik deutsches Land mit Gewalt sich angeeignet habe.

So ist dieser anscheinend weltfremde Diplomat, den man sogar im Hauptquartier der Monarchen mit dem Lesen oder der Uebersetzung griechischer Tragödien beschäftigt finden konnte, immer der Verfechter der schärfsten Politik gewesen. Er ist mit Recht stolz darauf gewesen, daß er auf dem Prager Kongreß vom Juli 1813 entscheidend dazu beitragen konnte, nach dem unentschiedenen Frühjahrsfeldzug den Anschluß des in zweideutiger Neutralität verharrenden Oesterreich an Rußland und Preußen zu bewirken und damit die Leipziger Entscheidung politisch vorzubereiten. Für diese erfolgreiche Politik ist Humboldt — als einziger Zivilbeamter außer Hardenberg — mit der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes von 1813 ausgezeichnet worden.

Humboldts Politik war also eine von deutschen Lebensnotwendigkeiten diktierte Politik, welche aber gegen die geheime Mißgunst oder den offenen Widerstand der übrigen Mächte gewaltsam durchzusetzen damals Preußen noch zu schwach war. Im ersten Pariser Frieden beließ man dem geschlagenen Frankreich die Grenzen von 1792, um es nach Waterloo im zweiten Pariser Frieden wenigstens zur Annahme der Grenzen von 1790, d. h. des Besitzstandes zu nötigen, wie er vor den Eroberungskriegen der Republik gewesen war. So war zwar nicht die von Humboldt gewünschte Abtretung auch des Elsaß, aber doch die des linken Rheinufers einschließlich der bayrischen Pfalz und des früher nassauischen Saargebietes erreicht, wo jetzt Preußen an Stelle Oesterreichs den Schutz der deutschen Westgrenze übernahm und dadurch von selbst vor deutsche, nicht nur vor preußische Aufgaben gestellt wurde. Dieses Ergebnis eines langen diplomatischen Ringens hat Humboldt mit hoher Genugtuung erfüllt. Bei der Rückkehr aus Frankreich führte sein Weg ihn zusammen mit Hardenberg nach Saarbrücken, wo Humboldt sich davon überzeugen konnte, mit welcher Freude die Saarländer, die gegen ihre Rückkehr unter französischer Herrschaft bei den Verbündeten nach Waterloo heftigen Einspruch erhoben hatten, ihre Eingliederung in den preußischen Staat begrüßten.

Die Zusammenfassung der deutschen Staatenwelt zu einem leistungsfähigen Bund als zunächst erreichbarer Form der nationalen Einheit — das war das Ziel, auf welches Humboldt als Gesandter beim Frankfurter Bundestag 1815—17 hingearbeitet hat. Freilich abermals ohne Erfolg, da die europäischen Machtverhältnisse und der Partikularismus dem an sich noch unfertigen preußischen Staat zu starken Widerstand leisteten. Wenn Humboldt es versuchte, aus der Kampfgemeinschaft gegen Napoleon einen lebensfähigen Dualismus der beiden deutschen Großmächte in die Zukunft herüberzuretten, so stand diese Politik zeitlich und sachlich ungefähr in der Mitte zwischen der Zielsetzung, mit welcher Friedrich II. den preußisch-österreichischen Dualismus zur wichtigsten Frage der innerdeutschen Geschichte seit 1740 gemacht hatte, und der Lösung, welche Bismarck 1866 und 1879 für dieses Problem finden sollte. Was ihn bei alledem als Grundsatz leitete, das sagt ein Satz aus einer Denkschrift Humboldts vom Dezember 1813: „Deutschland muß frei und stark sein, nicht bloß, damit es sich gegen diesen oder jenen Nachbarn verteidigen könne, sondern deswegen, weil nur eine auch nach außen hin starke Nation den Geist in sich bewahrt, aus dem auch alle Segnungen im Innern „strömen".

Berliner Universität ehrt ihren Gründer

Reichsminister Rust als Festredner.

Anläßlich des 100. Todestages Wilhelm v. Humboldts, des geistigen Schöpfers der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität, fand am Montag in der Aula der Universität eine Feier statt, auf der Reichsminister Rust eine Ansprache hielt. Der Minister stellte die Gestalt Wilhelm v. Humboldts vor den politischen und geistesgeschichtlichen Hintergrund seiner Epoche, in der wie niemals zuvor die Einzelpersönlichkeit und die organisierte Gemeinschaft aufeinander gestoßen seien. Humboldt sei in dieser Zeit als eine der überragendsten Persönlichkeiten der Repräsentant und Verfechter der individuellen Freiheit gewesen. „Es liegt," so sagte der Minister, „eine gewisse Inkongruenz im Leben dieses Mannes, weil Humboldt als Vertreter persönlicher Kultur und der einsamen schöpferischen Lebensgestaltung Staatsmann wurde, und dennoch war gerade seine Leistung als Abteilungsleiter des damaligen preußischen Innenministeriums am fruchtbarsten und größten: die Gründung der Berliner Universität, mitten in der Zeit des deutschen Idealismus. Was damals Humboldt als deutscher Idealist, von einzelnen Nützlichkeitsprinzipien erlöst, das wollen wir nicht dorthin zurückstoßen: was dieser große Mann als organische Einheit zusammenfügte, nämlich Forschung und Lehre, das wollen wir nicht wieder auseinanderreißen.

Unsere Generation eroberte sich als entscheidende Plattform akademischer Arbeit das Volk und die Heimat, Blut und Boden. Wer den Blick nur ins Vergangene zu richten weiß, der gehört unwiederbringlich dem Vergangenen an, wer aber den Blick zugleich in die Zukunft lenkt, dem wirda uch die Zukunft gehören."

Antimarxistisches Hochschulseminar in Berlin. Als erste Hochschule in Europa hat die „Deutsche Hochschule für Politik" in Berlin ein Antimarxistisches Seminar unter Leitung des Vorsitzenden der „Antikomintern" (Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen e. V.), Dr. Adolf Ehrt, eingerichtet. Das Seminar hat sich zur Aufgabe gestellt, das politische Zusammenspiel der überstaatlichen und antivölkischen Mächte einer umfassenden Untersuchung und Darstellung zu unterziehen.

„Das Deutsche Wort" in der Deutschen Akademie. Am 1. April hat die Deutsche Akademie in München die einzige wöchentlich erscheinende deutsche Literaturzeitschrift „Das Deutsche Wort" übernommen und Dr. Rinn in Gemeinschaft mit dem bisherigen Schriftleiter Karl Rauch die Herausgabe übertragen. Nach zehn Jahren, die sie in der Stille ihrem inneren und äußeren Aufbau gewidmet hat, hält die Deutsche Akademie, wie das Präsidium mitteilt, den Augenblick für gekommen, neben ihre Vierteljahrsschrift „Mitteilungen", das Blatt der Deutschtumsforschung und -pflege auf lange Sicht, eine Zeitschrift zu stellen, die in die literarischen Auseinandersetzungen des Tages eingreift und an der Neugestaltung unseres geistigen Lebens mitwirkt. Die Deutsche Akademie wird, so heißt es u. a., mit dieser Zeitschrift zeigen, aller Verleumdung und allem Mißverstehen zum Trotz, daß es im neuen Deutschland Raum für aufbauende Kritik gibt.

Kurzer Aufenthalt Sven Hedins in Berlin. Nach einer Mitteilung der Schwester Sven Hedins wird der schwedische Forscher auf seiner Heimreise auch Berlin einen kurzen Besuch abstatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0003

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit Herrn Max-Heinrich Erdmann geben wir hiermit bekannt.

Professor Hans Haß u. Frau
Frieda geb. Niebuhr

Bergedorf bei Hamburg
Hohler Weg 28

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Haß, Tochter des Herrn Professors Hans Haß und seiner Frau Gemahlin Frieda, geb. Niebuhr beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Max-Heinrich Erdmann
staatl. gepr. Landwirt

Ingersleben über Erfurt
Rittergut

im April 1935.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 2.45 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

der Amtsrat

Wilhelm Goedicke

im 70. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

Rittergut Göbel, den 8. April 1935.
Post Loburg (Bez. Mgdbg.)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Theodor Goedicke und Frau
geb. Halwas-Meitzendorf
Theo Goedicke und Frau
geb. Wunderling-Meitzendorf
Elisabeth Kost geb. Goedicke-Großrodensleben
Eberhard Goedicke-
Rittergut Göbel
Frieda Banse.

Trauerfeier Donnerstag, den 11. April, nachmittags 3 Uhr. Anschließend Überführung nach Magdeburg. Wagen Station Prödel nachmittags 2 und 2.30 Uhr.

Statt Karten

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Gotthilf Fritsche

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Willy Fritsche

Dornstedt, den 8. April.

Beerdigung Donnerstag, den 11. April nachmittag 3 Uhr.

Heute mittag ist unser langjähriger Kirchenälteste

Herr Gotthilf Fritsche

heimgegangen. Für seine treuen Dienste sind wir ihm über das Grab hinaus dankbar. Sein Gedächtnis bleibe im Segen!

Dornstedt, 8. April 1935.

Die Kirchengemeinde.
Buse, Pfarrer.

Familien-Anzeigen

finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

---

Sanitas-Bad
Mittelstraße 20a

Neue Geschäftsführung seit 1. April
Vollständig neu hergerichtet
empfiehlt sich für:
Privat und sämtliche Krankenkassen
Inh.: **Otto Schick.**

Wertvolle Menschen

sind es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner sehnen aber keine Gelegenheit haben einen solchen kennenzulernen. Für diese sich oft einsam fühlenden Menschen ist die diskrete Heiratsanzeige in der Zeitung „Mitteldeutschland" die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige fürs Herz und **bald geht's — aufs Standesamt.**

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Carl Creutzmann, 77 J. — Karl Friedmann, 78 J. — Emilie Wagner geb. Hennig, 60 J. — Emma Müller geb. Nilius, 75 Jahre.
Bernburg:
Wilh. Schwenke. — Friederike Hartwig geb. Müller, 80 Jahre. — Anna Schumann geb. Henniger, 50 J. — Gertrud Krause, 14 J.
D.-Ziebigk:
Luise Mobs geb. Kaiser, 64 Jahre.
Dessau:
Wilh. Zeising. — Karl Schneider, 29 Jahre.
Eilenburg:
Emilie Regenstein geb. Müller, 83 Jahre. — Pauline Polatzki geb. Gluch.
Neuenhofe:
Paul Dittebrandt, 47 J.
Nordhausen:
Friederike Hartleb. geb. Helmbold, 80 J. — Carl Jachmann, 77 Jahre.
Reideburg:
Hermann Meinhardt, 76 Jahre. — Hedwig Koeppe geb. Hochkirch, 85 Jahre.
Wittenberg:
Alfred Leutschner, 48 J.
Weißenfels:
Otto Junghans, 74 Jahre. — Gustv. Nitsche, Meister d. Schutzpolizei, 38 Jahre. — Frau verw. Dr. med. Elise Enders geb List. — Emma Dettler, 61 Jahre. — Berta Schröder geb. Kloß, 74 J.

Geburten:

Erich Winter und Frau Erna geb. Schlegelmilch eine Tochter Annemarie.

Verlobte:

Althaldensleben:
Ilse Meyer mit Hans Schmidt
Klein-Wölkau:
Ruth Beyse mit Reinhard Jung.
Nordhausen:
Gertrud Dorge mit Werner König.
Zscherben:
Ella Ruhm mit Willi Deparade
Zeitz:
Eva Dübbers mit Fritz Sprang, Lehrer.
Weißenfels:
Waltraut Rothenberg mit Herbert Bieler, Lehrer.

Vermählte:

Dessau:
Willy Richter und Frau Else geb. Hendrich.
Naumburg:
Dr. Erich Otto und Ruth Otto geb. Endlich. — Dr. Hans Erbring und Herta Erbring geb Göckler.
Trajuhn-Wittenberg:
Albert Matthias u. Frau Emma geb. Voigt.
Zeitz:
Max Heiner und Frau Gertrud geb. Seifert.

---

3 Geschlechter rühmen heute
Tittel's Trauringe
Merkt's ihr Bräute!
Massiv Gold
333, 585, 750 oder 900 gestempelt
Juwelier Tittel
Eigene Gravier-Werkstätte
Trauringecke Schmeerstr. 1

Arme Augen
die längst die Brille brauchen, denn mit normalen Augen ist sogar diese kleine Schrift mühelos aus ca. 30 cm Entfernung zu lesen — Gehen Sie mal zu
Optiker **Kleemann**
Moritzzwinger 9

Pflegekind
Knabe, 2—3 J., sind. gute Pflegestelle, kinderloses Ehepaar. Offert. E 4244 Gesch.

Ein hübsch. klein. **Mädchen** 5 bis 6 Monate alt, als eigen abzugeben. Offerten N 4830 Gesch.

Zöpfe
billig und größte **Auswahl**
Zopf-Siebert
nur Leipziger Straße 33.

Fensterscheiben
Mosebius
Dessauer Straße 5

Täglich frische
Morcheln
Reicherts, Geiststr. 37

Ein wirklich schönes **Schlafzimmer**
sehen Sie jetzt bei der Firma
Paul Danneberg
Geiststraße 69/70
Der günstige Preis im Schaufenster wird Sie überraschen

Weit über 150000
+ Bruchleidende +
tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband
D.R.P. 542187
kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
Donnerstag, 11. April **Halle, Hotel Weltkugel** (am Bahnhof), 9—1 Uhr
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen
(Württbg.)

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. **Merseburger Str. 5**

Aus Ihrem Stoff
fertige ich eleg. Anzüge u. Mäntel einschl. Zut. v. 30.- an. **Meye, Krukenbergstr. 2**

Familien-Drucksachen
werden schnell und sauber ausgeführt
Otto Hendel-Druckerei

Marktplatz 20/21

Brüderstraße 1

Huth Halle

Strümpfe u. Handschuhe

Neunhäuser 2

Huth Halle

Gr. Steinstraße 86/87

+ Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres
Anuvalin
zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuva-In. Berlin W 62,** Abteilung 87

Sporthaus
Fischer
jetzt
Geiststr. 21

Nach wie vor: **Das leistungsfähige Fachgeschäft** für alle Sportartikel, Trikotagen, Wollwaren, Herrenartikel

---

Ostern
heiraten wir
und dann natürlich gleich eine Vermählungsanzeige in die Saale-Zeitung, damit es alle Bekannten erfahren.

I. G. Farbenindustrie
Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)

Einladung
zur ordentlichen Generalversammlung.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer am

Samstag, dem 27. April 1935, vormittags 11 Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude Frankfurt (Main), Grüneburgplatz

stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts für 1934 und Beschlußfassung über den Jahresabschluß.
2. Gewinnverteilung.
3. Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1935.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts sind gemäß § 30 des Gesellschaftsvertrages nur die Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens bis zum 23. April 1935 einschließlich bei einer der unten bezeichneten Anmeldestellen oder bei einem Notar hinterlegt haben. Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die von diesem hierüber auszustellende Bescheinigung bis spätestens am 24 April 1935 bei einer unserer unten bezeichneten Gesellschaftskassen einzureichen.

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Geschäftsbericht des Vorstandes und der Prüfungsbericht des Aufsichtsrates liegen vom 8. April 1935 ab in unserem Verwaltungsgebäude, Frankfurt (Main), Grüneburgplatz, zur Einsicht aus.

Anmeldestellen sind:

Die Gesellschaftskassen:
bei unserer Zentral-Finanzverwaltung, Berlin NW 7, Unter den Linden 78,
bei unserer Bankabteilung, Frankfurt (Main), Grüneburgplatz,
sowie bei unseren Werken:
Berlin O 36, Frankfurt (Main)-Höchst, Leverkusen b. Köln, Ludwigshafen a. Rh., Uerdingen a. Niederrhein,
die Firma Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich,
ferner nachstehende Banken und deren deutsche Zweigniederlassungen
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin,
Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Berlin,
Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft, Berlin,
Dresdner Bank, Berlin,
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin,
S. Bleichröder, Berlin,
Delbrück Schickler & Co., Berlin,
J. Dreyfus & Co., Berlin,
Hardy & Co., G. m. b. H., Berlin,
Metallgesellschaft Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main),
Gebrüder Bethmann, Frankfurt (Main),
J. Dreyfus & Co., Frankfurt (Main),
Georg Hauck & Sohn, Frankfurt (Main),
M. M. Warburg & Co., Hamburg,
A. Levy, Köln a. Rh.,
Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln a. Rh.,
J. H. Stein, Köln a. Rh.,
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München,
Bayerische Vereinsbank, München,
H. Aufhäuser, München,
Merck Finck & Co., München,
nur für Leipzig:
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig,
endlich die Effektengirobanken eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes für die Mitglieder des Effektengiroverkehrs.

Der Aufsichtsrat hat gemäß § 31 Absatz 3 der Satzung die Einberufungsfrist auf zwei Wochen herabgesetzt.

Frankfurt (Main), den 6. April 1935.

Der Aufsichtsrat.
Dr. W. vom Rath, stellv. Vorsitzender

Seine Hoheit der Kunde
steht bei uns in besonderer Gunst. Höflichkeit der Bedienung ist allen Verkäufern zur Pflicht gemacht. Unverbindliches Vorlegen der Auswahl ist selbstverständlich und Beachtung Ihrer persönlichen Wünsche oberstes Gesetz. Sie sollen sich wohlfühlen und gern wiederkommen — das ist unser Kundendienst.

SPONNER
HALLE · GR. ULRICHSTRASSE 54

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle

Die Aktionäre der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei zu Halle werden hierdurch zu der am

Dienstag, dem 30. April 1935, mittags 12 Uhr

im Geschäftslokal der Gesellschaft stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Bilanz und Gewinn- u. Verlustrechnung für 1934.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl eines Wirtschaftsprüfers.

Die Aktionäre, die an dieser Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien mit einem doppelten Nummernverzeichnis oder einen den Vorschriften des § 23 unserer Satzungen entsprechenden Hinterlegungsschein spätestens am dritten Werktage vor der Generalversammlung, also am 26. April 1935, und zwar bis zum Ende der Schalterkassenstunden, bei der Gesellschaft hier, dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., hier, bei der Dresdner Bank, Berlin, oder deren Filiale in Halle oder bei den in § 23 der Satzungen bezeichneten Stellen zu hinterlegen.

Halle, den 8. April 1935.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates,
Dr. Keil.

Dienstag. Mittwoch. Donnerstag
Kalb-Schnitzel 78 Pf.
zur Probe 1 Pfund nur
Kalbsfrikassee nur 68 Pf.
Gulasch 56 Pf.
ein ganzes Pfd. nur
Frische Querrippe, Rinderbrust, Kamm 60 Pf.
Knoblauchwurst nur 55 Pf.
J. Knäuse Butter, Wurst, Fleischwaren

Ein ungewöhnlicher Weg

war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher der beste und müheloseste Weg um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 84
Dienstag, 9. April

Flaggen für General Ludendorff

Halle feiert des Feldherrn 70. Geburtstag.

Wieder wehen die Fahnen des neuen Deutschland über Halle, Hakenkreuzbanner und Flaggen Schwarz-Weiß-Rot. Zu Ehren des Generals der Infanterie Erich Ludendorff sind sie gehißt, der am heutigen Tage unter Anteilnahme der gesamten Nation, vor allem aber der jungen Wehrmacht und seiner alten Frontsoldaten den 70. Geburtstag begeht.

„SZ.-Bildarchiv.

Schon einmal grüßte unsere Vaterstadt den Feldherrn des großen Krieges im Flaggenschmuck: am 11. Mai 1924, als damals zum Deutschen Tag alles, was vaterländisch gesonnen war im Reich in Halle zusammenströmte, um die Enthüllung des neuen Moltkestandbildes am Kaiser-Wilhelm-Denkmal mitzufeiern, jenes Standbildes, das in der Neujahrsnacht dieses Jahres von verhetzter kommunistischer Jugend durch einen Dynamitanschlag zerstört worden war. Groß war die Zahl der damals in den Mauern unserer Stadt weilenden Ehrengäste, und dennoch ein Mann überragte sie alle, und nur ein Mann war Gegenstand alles Jubels: der Erste Generalquartiermeister, der das Feldherr von 1917 bis 1918 führte. (Unser Bild ist eine Aufnahme von diesem Tage.)

Wieder wehen die Fahnen, Ludendorff zum Gruß. Wie schrieb doch General Buat, der Chef des französischen Generalstabes, schon kurz nach dem Kriege über seinen großen Gegner? Folgendes lesen wir in des Franzosen Erinnerungen: „Wieder und immer wieder hat Ludendorff das Vaterland gerettet, und wenn Deutschland doch schließlich zum Ruin gekommen ist, so geschah es einfach, weil sein Ratschlag nicht befolgt wurde. Wenn Ludendorff stolz auf sich ist, so ist er noch stolzer auf sein Land. ‚Deutschland, Deutschland über alles', das faßt in einem Satz die ihn beherrschenden Gedanken zusammen, und es ist ihm nie in den Sinn gekommen, daß dieser Glaube aus dem deutschen Volke wirklich gewichen sein könne. Er glaubt, daß der Glaube nur schlummert und auf ein herrliches Erwachen, auf den Klang der göttlichen Stimme wartend ... Er ist ein Prophet geworden und hat wie ein neuer Moses seinem Volke Gebote gegeben. Nehmen wir darum uns in Acht, daß die Stimme des alten Generalquartiermeisters nicht zu früh ein getreues Echo finde!"

Feier des Danziger Wahlsieges

Halles VDA. veranstaltet sie im Stadthaus.

Der VDA.-Ortsgruppenverband Halle erläßt folgenden Aufruf zu einer Feierstunde anläßlich des Danziger Wahlsieges: Der siegreiche Wahlkampf in Danzig hat uns wiederum die gewaltige Stärke deutschen Volkstums gezeigt. Gleich der Saar schlug auch hier wieder deutsches Volkstum alle separatistischen Umriebe zu Boden. Die Danziger Bevölkerung hat durch die Wahl ihre Treue zum Reich von neuem aufs tatkräftigste bewiesen und damit zugleich ein unerschütterliches Bekenntnis zum deutschen Vaterland und seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler abgelegt. Darum veranstaltet der VDA. Halle heute abend um 19.30 Uhr eine öffentliche Kundgebung im Stadthaus am Markt 2, wo u. a. sowohl Pg. Professor Dr. Noack wie auch ein Vertreter der Freien Stadt Danzig das Wort ergreifen werden.

Anläßlich des Wahlsieges der NSDAP. in Danzig wurde vom hallischen VDA. außerdem sofort nachstehendes Telegramm an den Senat der Freien Stadt gerichtet: „Der VDA. Halle grüßt und beglückwünscht in stolzer Freude die Volksgenossen in Danzig, die durch ihr überwältigendes Bekenntnis zum Nationalsozialismus erneut die Stärke deutschen Volkstums bewiesen haben."

General Haushofer spricht in Halle. Den letzten Vortrag in der diesjährigen Reihe der Staatspolitischen Beamtenschule der Stadt Halle hält der bekannte General, Universitätsprofessor Dr. Haushofer, München. Er wird über eines seiner Spezialgebiete sprechen, und zwar behandelt er „Das geopolitische Weltbild der Gegenwart".

Führerkorps der SA-Brigade 38 in Halle

Totengedenken in der Universität / Brigadeführer Sauke über die Aufgaben der Zukunft

Unsere Gaustadt Halle stand am Sonntag im Zeichen einer Führertagung, zu der Brigadeführer Sauke die Einheitsführer der Brigade 38 befohlen hatte. Die Räume der Universität gaben der Tagung einen überaus würdigen Rahmen.

Nachdem der Brigadeführer die Fronten der Fahnenabordnung und der SA.-Führer auf dem Platz vor der Universität abgeschritten hatte, nahmen alle Erschienenen in der Wandelhalle des Hauptgebäudes zu einer schlichten Totenehrung Aufstellung. Dumpfer Trommelwirbel hallte durch den Raum, bevor Brigadeführer Sauke, vor dem Ehrenmal stehend, das Wort ergriff. Er gedachte zumal der Freiwilligen-Regimenter von Vangemarck, in denen beste deutsche Jugend aus allen Schichten des Volkes in den Tod stürmte, im Herzen nur den einen Gedanken: Deutschland. Dieser Idee habe der Führer jetzt in seiner Bewegung endlich Gestalt gegeben. Der Geist jener Freiwilligen-Regimenter aber sei im braunen Heer vom ersten Tage des Kampfes an lebendig gewesen, und die freiwillige Einsatzbereitschaft habe der Bewegung die innere Schwungkraft verliehen, die Bande der Unfreiheit zu sprengen.

Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Mahnung sprach ein SA.-Führer nun Worte vom Sinn des Opfers, während sich die Fahnen senkten und abermals Trommelwirbel dumpf durch die Halle drang. Hierauf besichtigte Brigadeführer Sauke das Führerkorps und ließ sich Mann um Mann vorstellen.

Der darauf folgenden Tagung gab die Universitätsaula in schlichtem Schmuck von frischem Grün und Frühlingsblumen einen sinnvollen Rahmen. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Brigadeführers: Noch einmal wurden die entbehrungsreichen und harten Jahre des Kampfes lebendig. Rückschauend müsse man feststellen, so führte der Brigadeführer u. a. aus, daß die politischen Soldaten der braunen Armee schon vor der Machtübernahme als die Aktivisten der Bewegung den geistigen Umbruch eingeleitet und damit den Boden für eine völkische Neuordnung bereitet hätten. Wenn auch heute der Fortgang dieses Umbruches und der Bestand der Macht gesichert erscheine, so gebe es dennoch auf die Frage, welche Aufgabe die SA. heute überhaupt noch habe, nur die eine Antwort: Die neuen Aufgaben der SA. seien die alten, nämlich die, den begonnenen geistigen Umbruch zu vollenden, und so, wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft, Träger der aktiven Propaganda zu sein. SA.-Mann sein, heiße nicht nur im Dienst, sondern erst recht auch außerhalb des Dienstes ein vorbildlicher Nationalsozialist zu sein. Sei vor der Machtübernahme der offene Kampf das natürliche Ausleseprinzip gewesen, so sei es heute das Gesetz der Erziehung im Geiste des politischen Soldatentums. Stark im Willen und im Glauben, unerschütterlich in der Treue zum Führer, klar und kompromißlos in der politischen Zielsetzung, sei die SA. der Garant der nationalsozialistischen Weltanschauung und damit der politische Willensträger des deutschen Volkes.

Spontan stimmten die Führer nach dem Treuegelöbnis in das Lied der SA., das Horst-Wessel-Lied, ein. Am Nachmittag besuchte man dann gemeinsam eine Vorführung des Reichsparteitag-Films 1934, der wechselvoll, wie die Tage in Nürnberg selbst, eine gewaltige Schau der Bewegung und ihrer Gliederungen vermittelte. Noch einmal klangen die Worte des Führers bei der Uebergabe der neuen Feldzeichen an die SA. und SS. mahnend zu den SA.-Führern: „Ich übergebe diese Feldzeichen in die treuesten Hände, die es in Deutschland überhaupt gibt."

Die Tagung klang in einem kameradschaftlichen Beisammensein im ältesten hallischen Kamplokal, in Brunnerts „Hofjäger", aus. Hier war auch mittags schon Essen gefaßt worden.

3 Wochen Urlaub für Lenna-Lehrlinge

Die Reichsjugendführung teilt mit: „Das Leunawerk der J. G.-Farbenindustrie hat im Anschluß an die erfreuliche Urlaubsentwicklung des Vorjahres nunmehr für die gesamte Gefolgschaft neue Urlaubsbestimmungen erlassen. Danach ist der Mindesturlaub auf 6 Tage und der Höchsturlaub (bei 3jähriger Dienstzeit) auf 18 Tage festgesetzt worden. Kriegs- und Unfallschwerbeschädigte erhalten erstmalig einen verlängerten Urlaub. Bemerkenswert sind die Urlaubssätze des Leunawerkes insofern, als sie beispielgebend der Notwendigkeit einer verstärkten gesundheitlichen Pflege der jüngeren Gefolgschaftsmitglieder Rechnung tragen und für jugendliche Arbeiter wie für Lehrlinge 3 Wochen Urlaub vorsehen. Dieser Sonderurlaub für Jugendliche staffelt sich, entsprechend der natürlichen Entwicklung des jungen Menschen, abwärts, bis die Jugendlichen mit 20 Jahren in die allgemeine Urlaubsregelung einbezogen werden."

Reichsbahn stellt 500 Arbeiter ein

Die Reichsbahndirektion Halle beabsichtigt, in nächster Zeit zur Verstärkung der Arbeitskräfte, vornehmlich in der Bahnunterhaltung, bei den Bahnmeistereien etwa 500 Arbeiter zur vorübergehenden Beschäftigung neu einzustellen. Wielange die Beschäftigung dauern wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Einstellung der Arbeitskräfte erfolgt nur durch Vermittlung der Arbeitsämter; Gesuche um Einstellung an die Reichsbahndirektion, die Reichsbahn-Betriebsämter und die Reichsbahndienststellen sind daher zwecklos.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann studiert Oldenburgs Gemeindereform

Ministerpräsident Göring hat für die Oldenburgische Gemeindereform ein starkes Interesse gewonnen und beabsichtigt, nun systematische Studien über diese Reform betreiben zu lassen mit dem Ziel einer etwaigen späteren Ausdehnung auf Preußen und das Reich. Mit diesem systematischen Studium ist von ihm Reichsminister Pg. Hanns Kerrl beauftragt worden, der seinerseits wieder eine viergliedrige Studienkommission zusammengestellt hat. In diese Kommission, der er selbst angehört, hat er neben je einem Vertreter des Preußischen Ministeriums und des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern auch den Hauptstellenleiter im Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung, unseren Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann berufen.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Mittwoch: Südwestliche Winde. Teils wolkig, teils heiteres und sehr mildes Wetter mit leichten Niederschlägen. Im Harz auch in den Höhstlagen mildes Wetter.

Donnerstag: Bei südlichen Winden sehr mildes, trockenes und heiteres Wetter wahrscheinlich.

Scherl-Bild (Hans Friedmann)

Die Musik kommt!

Von Detlev v. Liliencron.

Klingling, bumbum und tschingdada,
Zieht im Triumph der Berserschuh?
Und um die Ecke brausend brichts
Wie Tusaton des Weltgerichts,
Voran der Schellenträger.

Brumbrum, das große Bombardon,
Der Beckenschlag, das Helikon,
Die Piccolo, der Zinkenist,
Die Türkentrommel, der Flötist,
Und dann der Herre Hauptmann.

Der Hauptmann naht mit stolzem [Sinn,
Die Schuppenketten unterm Kinn;
Die Schärpe schnürt den schlanken [Leib,
Beim Zeus! Da ist kein Zeitvertreib!
Und dann die Herren Leutnants.

Zwei Leutnants, rosenrot und braun,
Die Fahne schützen sie als Zaun;
Die Fahne kommt, den Hut nimm ab,
Der bleiben treu wir bis ins Grab!
Und dann die Grenadiere.

Der Grenadier im strammen Tritt,
In Schritt und Tritt, in Tritt und [Schritt,
Das stampft und dröhnt und klappt [und flirrt,
Laternenglas und Fenster klirrt.
Und dann die kleinen Mädchen.

Die Mädchen alle, Kopf an Kopf,
Das Auge blau und bland der Zopf;
Aus Tür und Tor und Hof und Haus
Schaun Mine, Trine, Stine aus.
Vorbei ist die Musik.

Klingling, tschingtsching und Paukenschrach,
Noch aus der Ferne tönt es schwach,
Ganz leise bumbumbumbum tsching;
Tschingtsching, bum um die Ecke?

Spätestens in 14 Tagen...

brauchen Sie Ihren neuen Wagen. Denn Ostern werden Sie nicht zu Hause bleiben wollen. Dank weitsichtiger Produktionsmaßnahmen ist Deutschlands größte Automobilfabrik voll lieferfähig. Nutzen Sie diesen Vorteil aus, gehen Sie gleich zu Ihrem Opel-Händler, prüfen Sie die neuen Opel-Modelle 1935, machen Sie eine Probefahrt! Dann ist bei sofortiger Bestellung auch für Sie die Osterfahrt gesichert – ein schöner Auftakt zu ständiger Zufriedenheit und dauernder ungetrübter Freude am eigenen Opel.

Opel 1,2 Ltr. 4 Zylinder ab RM 1850.-, Opel 1,3 Ltr. ab RM 2850.-, Opel 6 Zylinder ab RM 3600.- ab Werk Adam Opel A.G. Rüsselsheim a. M.

OPEL
der Zuverlässige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0005

Eine Hallenserin im Kriege 66

König Wilhelms Einzug in Brünn und ein rabiater Tschechenjüngling

In einem kleinen, gemütlichen Zimmer des Paul-Riebeck-Stiftes sitzt auf ihrem Sofa eine nette alte Dame im weißen Haar, sie hat die Brille abgesetzt und in das Buch gelegt, aus dem sie täglich mit Andacht ein Kapitel der heiligen Geschichte liest. Jetzt erzählt sie von längst verklungenen Zeiten, die wir nur aus dem Geschichtsbuch kennen, vom preußisch-österreichischen Krieg von 1866. Das hat sie noch alles selbst miterlebt, sie ist ja heute schon 88 Jahre alt, aber in ihrem Gedächtnis hat sie das Bild der großen Zeit von damals bis in die kleinsten Einzelheiten festgehalten.

„Ich war damals neunzehnjährig in Brünn (Mähren) jung verheiratet. Mit einem Oesterreicher zwar, aber im Herzen bin ich immer eine gute Preußin geblieben. Denn ich bin ja als Preußin geboren, in Bottendorf im schönen Unstruttal. Ja, da war nun der Krieg ausgebrochen zwischen Preußen und Oesterreich. Wir hatten in Brünn nichts von seinem Verlauf gehört, hatten wochenlang keine Nachricht bekommen, ob denn die Preußen oder die Oesterreicher siegreich wären. In Brünn schworen sie auf den österreichischen Feldherrn Benedeck, wir paar Preußen aber vertrauten fest auf das preußische Heer und den Kronprinzen. Uns Preußen, die wir in Brünn lebten, haben sie sehr anständig behandelt, die Mähren und Tschechen; was sie aber von den preußischen Soldaten erzählten, das war haarsträubend. Die Preußen, sagten sie, spießten kleine Kinder auf und fräßen sie. Und diese dummen Märchen haben sie sogar geglaubt.

Wir hatten noch immer keine Nachricht vom Kriegsverlauf. Da erscholl eines Tages lautes Pfergetrappel auf dem Pflaster von Brünn. Ich denke, ich kann meinen Augen nicht trauen: preußische grüne Jäger kamen in die Stadt hereingeprescht. Ich lief nachher zum Markt, wo die Preußen, den Kopf auf ihrem Tornister, sich ausruhten. Ich fragte, ob vielleicht einer aus Bottendorf dabei wäre. Richtig, da meldet sich einer, der Metzger aus Bottendorf, bei dem ich als Kind immer Fleisch gekauft habe. Er konnte das seltsame Zusammentreffen mit einem Menschen aus seinem Dorf kaum fassen. Ein Offizier gab ihm eine Stunde Urlaub, und die haben wir Landsleute bei mir verplaudert. Später habe ich noch einen Bottendorfer getroffen, den reichsten Gutsbesitzer. Hat der Augen gemacht, als er mich sah!

Aber das schönste habe ich erst ein paar Tage danach erlebt. Brünn war Sitz des preußischen Hauptquartiers geworden. Da sehe ich eines Tages, wie auf dem Markt eine vornehme Karrosse vorfährt. Im Nu hatten preußische Grenadiere den Platz abgesperrt. Und was sehe ich? Aus dem Wagen steigt unser König Wilhelm I.! Und bei ihm sind der Kronprinz (Friedrich, der spätere Kaiser Friedrich III., der nur 99 Tage regierte), Bismarck, Moltke und Roon. Da sagt plötzlich neben mir ein junger Tscheche: „Wenn man die da um die Ecke bringt, dann könnte der Krieg für Oesterreich noch einen anderen Ausgang nehmen.“ Ein Grenadier, der das gehört hatte, packte ihn sofort an der Brust und wollte ihn verhaften. Ich trat hinzu. „Lassen Sie ihn doch laufen, das hat er nur in seiner jugendlichen Unüberlegtheit gesagt.“ Ein Offizier hört meine Worte. „Sie sind wohl Oesterreicherin?“, fragt er mich. „Nein, sage ich stolz, ich bin Preußin!“ Da lacht er und gibt dem Grenadier einen Wink, den jungen Tschechen laufen zu lassen. Mir aber drückt er die Hand, und als ich ihn jetzt erst richtig anschaue, da sehe ich, es ist der Kronprinz von Preußen!

Es hat nicht lange gedauert, da verstanden sich die Brünner mit den Preußen recht gut. Sie hatten eingesehen, daß die Preußen keine Kinder fressen. Und, wie man sich damals erzählte, soll Bismarck dem Gouverneur von Mähren, dem Herzog von Ujest, sogar eines seiner berühmten Haare geschenkt haben.

Ja, das waren so die Erlebnisse, die ich damals, vor 69 Jahren in Brünn hatte. Lange bin ich nicht mehr in Brünn geblieben, bald kam ich nach Halle, wo ich nun seit 1869 fast ohne Unterbrechung wohne. Halle, wo ich ja auch schon drei Jahre zur Schule gegangen war, ist mir zur zweiten Heimat geworden, ich lebe gern hier und fühle mich ganz als Hallenserin. Und hier in meinem Stübchen, aus dem man auf Bäume und Blumen hinaussehen kann, fühle ich mich besonders wohl.“

So hat die alte Dame erzählt, und ihre Augen haben geleuchtet bei der Erinnerung an die schöne, große Zeit von damals. Zum Schluß aber hat sie noch eine Ueberraschung: sie liest seit 1869 ununterbrochen die „Saale-Zeitung“, mehr als zwei Menschenalter lang ...

Hajo.

Frau Krause-Dehne nimmt Abschied

Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz zu Halle

Der große Saal des Hotels Stadt Hamburg war zu der diesjährigen Generalversammlung des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein Halle, mit den Fahnen des Reiches, der Roten-Kreuz-Flagge und den alten Fahnen des Vaterländischen Frauenvereins von 1866 und 1870 feierlich geschmückt. Auf dem Vorstandstisch aber häuften sich die Blumen, bedeutete doch diese Versammlung ein Abschiednehmen von Frau Margarete Krause-Dehne, der langjährigen Vorsitzenden des Vereins.

Die Generalversammlung wurde von ihr eröffnet. Sie begrüßte die Vorsitzende des Provinzialvereins, Frau v. Ulrich und die stellvertretende Provinzialvereinsvorsitzende Frau v. Lenz, übermittelte die Grüße von Exzellenz v. Boetticher, deren hohes Alter sie am Erscheinen verhindert habe, dankte sodann den Behörden für die Förderung der Wohlfahrtsbestrebungen des Vereins, den Mitgliedern und alten Freunden, den Gönnern aus Industrie, Landwirtschaft und Kaufmannsschaft, und gedachte schließlich des heimgegangenen Schirmherrn des Roten Kreuzes, Generalfeldmarschall und Reichspräsident v. Hindenburg.

Dann berichtete sie von den vielen Tätigkeitsgebieten des Vaterländischen Frauenvereins, von den Sprechstunden, Auskünften und dem unermüdlichen Dienst, der von den beiden Sekretärinnen Fräulein v. Tschudy und Fräulein Smidt geleistet wird. Von dem Kinderkrankenhaus, dessen kostspieliger Umbau sich zum Segen vieler hundert Kinder auswirkt, die von Professor Dr. Goebel, Fräulein Dr. Höfer und Oberschwester Herrle aufs beste betreut werden. Von dem Margaretenstift, dessen Stiftsdamen sich unter der Obhut von Fräulein Honig sehr wohl fühlen und dessen finanzielle Lage durchaus zufriedenstellend ist. Vom gastlichen Mittagstisch mit seinen 7800 Gedecken im Jahr. Von der Schulkinderspeisung für 30 Kinder erwerbsloser Eltern, von dem unermüdlich schaffenden Nähkurs und schließlich von den vielen Veranstaltungen, von den Bazaren, den Prämiierungsfeiern treuer Hausangestellter, den Kameradschaftsabenden, den Luftschutzvorträgen, dem Rotkreuztag, dem Rotkreuzfest zum 70jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins und von den Weihnachtsbescherungen. Zum Schluß ihres Tätigkeitsberichtes dankte die Vorsitzende dem Vorsitzenden des Männervereins vom Roten Kreuz Prof. Stieda, dem Kreiskolonnenarzt Dr. Weins und dem Bezirkskolonnenarzt Dr. Rettig für ihre treue Mitarbeit.

Die Kreisgruppenleiterin des Bereitsschaftsdienstes Frau Werther berichtete dann von den Samariterinnenkursen, in denen mehr als 300 Frauen und Mädchen ausgebildet wurden, von dem Kurs für Studentinnen, von den Luftschutzkursen und dem Lehrgang für Feldküchendienste, dankte den zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern, den Aerzten, Aerztinnen und Oberschwestern hallischer Krankenhäuser und Kliniken für ihre treue Hilfe, und dankte schließlich Frau Krause-Dehne, deren unermüdlicher Arbeit der Vaterländische Frauenverein seine reichlichen Wäsche- und Pflegebestände verdanke. Bankdirektor Steckner gab sodann den Kassenbericht Das Vermögen des Vereins besteht im Margaretenstift, im Kinderkrankenhaus und in einem erheblichen Barvermögen.

Pfarrer Fritze richtete hierauf warme Abschieds- und Dankesworte an die Vorsitzende, die den Vaterländischen Frauenverein seit 1917 als Nachfolgerin ihrer Mutter führt. Eigentlich habe man die Absicht gehabt, dieser unermüdlichen Frau für ihr großes Lebenswerk ein Denkmal zu setzen. Diese Ehrung habe Frau Krause-Dehne abgelehnt, und deshalb überreiche der Vaterländische Frauenverein ihr eine schlichte Ehrenurkunde zum Andenken an die segens- und arbeitsreiche Zeit. Den warmen Dankesworten von Geheimrat Keil schloß sich Frau v. Ulrich an, die ein Dankschreiben der stellvertretenden Vorsitzenden des Reichsfrauenbundes Frau von dem Knesebeck verlas. Stadtmedizinalrat Dr. Schnell sprach der Vorsitzenden die dankbare Anerkennung des Stadtgesundheitsamtes aus, das auf dem aufbaue, was sie geschaffen habe. Nachdem Geh.-R. Keil mitgeteilt hatte, daß alle Mitglieder des Vorstandes ihre Aemter zur Verfügung gestellt hätten und der neue Vorstand von der Vorsitzenden des Provinzialvorstandes bereits ernannt worden sei, dankte Frau Krause-Dehne in bewegten Worten noch einmal allen ihren Mitarbeitern und erbat Gottes Segen für die weitere Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins, dem sie auch weiter als Mitglied angehören wolle.

Der Führer der Reichsarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hauptamtsleiter Hilgenfeldt hat der Inneren Mission zum bevorstehenden Volkstag folgendes Geleitwort gewidmet: „Der in der Zeit vom 8. bis 14. April 1935 stattfindende Volkstag der Inneren Mission möge im Sinne volksgemeinschaftlichen Handelns einen wertvollen Grundstein zur Förderung der freien Wohlfahrtspflege bilden.“

Schüler aus Sheffield in Halle

Für drei Wochen als Gäste in Familien.

Am vergangenen Sonnabend weilte als erste der englischen Schülergruppen, die im Laufe des Jahres als Austauschschüler nach Halle kommen werden, eine englische Schülergruppe aus Sheffield mit ihrem Lehrer in Halle. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang der Leiter der Beratungsstelle England beim Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Studienassessor Dr. Schulz zur Wiesch und Fräulein Cohausz vom Deutsch-Englischen Kulturaustausch eingefunden. Am Abend fand dann im kleinen Kreise eine Feier statt, bei der Direktor Dr. Heinecke die Engländer namens der Stadt Halle herzlich willkommen hieß. Die Schüler, die in hallischen Familien untergebracht sind, werden drei Wochen in unserer Stadt verbleiben. Im Anschluß hieran fahren dann deutsche Schüler nach England.

Gemeindeabende in Ammendorf und Beesen

Die beiden Kirchengemeinden Ammendorf und Beesen veranstalteten, vorbereitend auf den Volkstag der Inneren Mission, öffentliche Gemeindeabende bei Helm und bei Schunke. Junge Mädchen boten ein kleines Singspiel, in dem Engel als die Gesandten Gottes zur Erde flogen, um Leid und Kummer der Menschen zu erlauschen und zu lindern. In Ammendorf machte Frau Gertrud Seifert als Engel Gabriel mit ihrer wohlklingenden, zu Herzen sprechenden Stimme die kleine Aufführung besonders wertvoll. Pastor Fink, der Leiter der Halleschen Stadtmission, weckte und stärkte in den Herzen aller Gemeindeglieder mit seinem Lichtbildervortrag „Seid Täter des Worts“ die Liebe zur Innern Mission und ihren Werken.

Baugenehmigungen im Monat März

Im Monat März wurden in Halle durch die Baupolizei insgesamt 56 Baugenehmigungen erteilt. Hiervon entfielen auf Neubauten für Wohngebäude 15, auf Wirtschaftsgebäude (Lauben, Schuppen, Kraftwagenunterstände usw.) 4 und auf Umbauten, die durch Unterstockung, Wohnungsteilung, Fassadenänderungen usw. veranlaßt wurden, 37 Genehmigungen. Die Wohngebäude sind beantragt als 9 Einfamilienhäuser in der Frauenhoferstraße, Stolzestraße, Faulmannstraße, Finkenweg und Frohe Zukunft, als drei 2-Familienhäuser in der Grimmstraße, Fraunhoferstraße und Margueritenweg sowie als drei Mehrfamilienhäuser am Preßlersberg und an der Humboldtstraße. Durch diese Wohngebäude sind 26 und durch Umbauten 8 neue Wohnungen geschaffen worden; die Neu- und Umbauten entsprechen zusammen einer Bausumme von 531 450 Mark. Für Anpreisungseinrichtungen (Reklamen) wurden 69 Erlaubnisscheine ausgestellt.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,12 Meter, das sind seit gestern 6 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Motorschiff Alsleben, Motorschiff Weißenfels, Eildampfer Leipzig, Schleppdampfer Anhalt, ein Kahn NRVE., ein Fahrzeug NDVE.

Wieder ein Schüler überfahren

Schwere Verletzungen, aber keine Lebensgefahr.

Am Montag nachmittag gegen 16 Uhr fuhr ein 10jähriger Schüler auf dem Rade die Beesener Straße entlang. Plötzlich wurde er von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt innere Verletzungen und mehrere linksseitige Rippenbrüche. Mit einem Krankenwagen wurde er dem „Bergmannstrost“ zugeführt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß trotz der schweren Verletzungen zur Zeit keine Lebensgefahr für den Schüler besteht.

*

Gegen 13.35 Uhr stießen an der Ecke Marktplatz/Kleinschmieden ein Personenkraftwagen und ein Straßenbahnzug zusammen. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 14 Uhr fuhr Am Steintor ein Auto ein anderes Auto an, wodurch dieses leicht beschädigt wurde. — Gegen 16 Uhr wurde vor dem Hotel „Goldene Kugel“ ein 83jähriger Mann von einem Kraftradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Verletzungen hat er anscheinend nicht erlitten. Er konnte seinen Weg allein fortsetzen. — Gegen 18.30 Uhr stießen vor Hallische Straße 184 in Ammendorf ein Lastauto und ein Wagen der Mübag zusammen, wobei der Mübag-Wagen leicht beschädigt wurde. — Gegen 19 Uhr wurde vor Merseburger Straße 36 eine 75jährige Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Radfahrer umgefahren. Sie trug eine leichte Schwellung an der linken Kopfseite davon.

Kleines Hütchen — große Frisur

Halles Friseure begrüßen Frühjahrsmode und Neuordnung des Handwerks

Es hat wohl kaum ein Handwerk in den vergangenen Jahren so viele Umwälzungen erlebt, wie das der Friseure. Das Selbstrasieren, die Kurzhaarmode der Damen, die Dauerwelle und die Wasserwelle riefen kleine Revolutionen hervor. Dazu kamen dann in den letzten zwei Jahren die Aenderungen durch die Neuordnung des gesamten Handwerks und schließlich kommt dazu der dauernde Wechsel der Mode, der von den Friseuren immer wieder eine Neueinstellung verlangt, zumal, wenn der Frühjahrshut der Dame, wie in diesem Jahre, nur ein Drittel des Kopfes bedeckt. So gab es genügend Stoff für die Quartalsversammlung der hallischen Friseurinnung, die am Montagabend im Neumarktschützenhaus stattfand.

Bleiben wir gleich bei der Frühjahrsmode. Sie legt Wert auf den haarfreien, angeschnittenen Nacken und auf die ansteigende Linie der gebrannten oder gelegten Locken und Wellen. Alles muß glatt und sauber sitzen, die flatternden Fransen, die man früher oft sah, sind verpönt. Für festliche Gelegenheiten wird die Frisur noch mit etwas Schmuck verschönert, und man sieht da grüne Bändchen, Federschmuck, aber auch Blumen und Schmetterlinge. Alle diese Neuerungen führte Friseurmeister Eckstein an lebenden Modellen vor, die von Mitgliedern des Fachbeirates der Innung frisiert worden waren.

Die organisatorischen und beruflichen Fragen des Friseurhandwerks besprach Obermeister Rammelt in einem ausführlichen Bericht. Er erwähnte noch einmal die Verordnungen, durch die die Pflichtinnungen geschaffen worden sind und durch die vorgeschrieben wird, daß nur der ein selbständiges Handwerk ausüben darf, der die Meisterprüfung abgelegt hat. Eine neue Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung wendet sich gegen die Preisschleuderei im Friseurgewerbe Sie verbietet marktschreierische Reklame und ermöglicht eine Kontrolle der Preise durch die Handwerkskammer. Bei der Gesellenstücksausstellung der Kreishandwerkerschaft hat die Friseurinnung recht gut abgeschnitten: sie erhielt einen Staatspreis, zwei erste und fünf zweite Preise. Auch auf der Braunen Messe, die ja bekanntlich am 10. Mai in Halle beginnt, wird sie alles daran setzen, um einen vollständigen Einblick in die Leistungen ihres Handwerks zu geben.

Der Obermeister besprach dann noch Fragen über die Länge des Urlaubs für Lehrlinge und Gesellen und über die Zahlung des Lohnes. Als Vertreter des Kreishandwerksmeisters war Dr. Politz erschienen, der noch näher auf die verschiedenen Gesetze und Verordnungen einging, die für das Handwerk und für das Friseurhandwerk im besonderen ergangen sind, alle nur zu dem Zweck, die Leistung, aber auch die wirtschaftliche Lage des Handwerks zu heben. Zum Schluß sprach Gesellenmeister Rotkopf über die besonderen Pflichten, die sich aus der Neuordnung für die Gesellen ergeben. Zur Verschönerung des Abends trug die Gesangsabteilung der Innung bei.

SS-Sanitäter fröhlich beisammen

Ein Kameradschaftsabend im „Hofjäger“.

Am Sonnabend, dem 6. April, hatte der Sanitätssturm SS-Oberabschnitt Mitte seine Fördernden Mitglieder, Freunde und Gönner zu einem gemütlichen Beisammensein in den Saal von Brunnerts „Hofjäger“ geladen. Und es war in der Tat ein herzliches und fröhliches Harmonieren aller Versammelten inmitten der SS-Sanimänner, die zum großen Teil auch ihre Angehörigen mitgebracht hatten. Pünktlich zur festgesetzten Stunde eröffnete die Musikkapelle der 26. SS-Standarte unter Leitung von SS-Oberscharführer Kohl den Abend mit ihren schmissigen Marschweisen. Ein Prolog wurde gesprochen von einem Kameraden des Sturmes. Er erinnerte daran, auch in Freude und Frohsinn nicht des Mannes zu vergessen, der Deutschlands Führer ist und unser Vaterland wieder dahin gebracht hat, wo es heute steht. Fröhliche Weisen erklangen weiter und dann sprach der Führer des Sturmes, Oberarzt der Universitäts-Frauenklinik Dr. Willi Schultz, Worte herzlichen Grußes an alle, die der Einladung Folge geleistet hatten — wahrhaftig es waren viele erschienen. Nach seinem Willkommengruß dankte er zunächst den Fördernden Mitgliedern insonderheit für ihr Scherflein, das sie zu Beginn eines jeden Monats bereitwillig opfern, und auch dafür, daß sie in manchen anderen Dingen den Sturm mit Rat und Tat unterstützten. Alsdann streifte er noch einmal kurz den Aufbau und die Geschicke des Sturmes. Irrigen Gerüchten über Ende und Untergang des Sanitätssturmes bog er vollends die Spitze ab. Der Sanitätssturm steht so stark gefestigt da wie nie. Die Krankentransporte werden in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den anderen Krankentransport-Organisationen in Halle nach wie vor pünktlich und sorgfältig ausgeführt. Finden doch acht Kameraden ihr gutes Auskommen, Lohn und Brot durch diese Tätigkeit. Der Wert einer Sanitätsformation wird im Frieden zwar wenig anerkannt, aber wenn erst wieder ein Krieg hereinbrechen sollte, zeigt sich, wieviel Hervorragendes eine gut ausgebildete Sanitätstruppe zu leisten vermag. Vor allen Dingen betonte er, jeder Volksgenosse wird in der Stunde der Not dorthin gebracht, wo ihm wieder Heilung und Gesundung zuteil wird. Wir wollen nicht verdienen, sondern nur mithelfen zum Wohle jedes Volksgenossen und somit zum Nutzen des deutschen Vaterlandes.

Frohsinn und Freude gingen weiter. Vom Stadttheater sangen Herr Billing und Herr Heimbach Arien und Couplets, die tosenden Beifall fanden. Doch nicht vergessen sei der kurze Soldaten-Einakter, der von Kameraden selbst inszeniert und gespielt wurde. Sie gaben alle ihr Bestes her und fanden ihren Lohn in reichlichem Applaus. Aber dann war es zu Ende mit dem ruhigen Beisammensitzen. Lustig erklangen die Weisen zum Tanze und es drehten sich die Paare bis zur frühen Stunde. Wer sich als Schütze auf dem Schießstande betätigen wollte, auch der kam zu seinem Recht. Es wurde gehoben manch Gläslein zum Vivat, manch alte Freundschaft wurde erneuert. Als dann die Abschiedsstunde schlagen mußte, gingen wohl alle nach Hause in dem Bewußtsein, wieder einmal ehrliche Freude und Fröhlichkeit erlebt zu haben und vor allem in dem Gedanken, die Sani-Männer des Sanitätssturmes SS-Oberabschnitt Mitte sind prächtige Kerle.

Schülerabend v. Westernhagen

Junge Sängerinnen und solche, die es werden wollen.

Im überfüllten Saal des Bierhauses Engelhardt stellten sich am Sonntag die Schüler der Gesangschule Georg von Westernhagen der Oeffentlichkeit vor. Der Schülerabend, der manche schöne und reife Leistung erbrachte, legte Zeugnis von dem Ernst und dem Fleiß ab, mit dem gearbeitet worden ist. Lisa Büsching (Sopran) verriet in zwei Liedern gutes stimmliches Material, das sie aber zu befangen einsetzt und deshalb nicht in seiner vollen Wirkung zur Geltung kommen läßt. Mit angenehmer Sopranstimme sang Annemarie Burghardt drei Lieder von Martin Frey, deren leichter, beweglicher Vortrag ein brauchbares Talent erkennen ließen. Edith Faust, die zwei Lieder und eine Cavatine aus „Margarete“ zu Gehör brachte, litt sichtlich unter starker Heiserkeit, ihre Stimme bedarf noch sorgfältiger Schulung. Ein vielversprechendes fülliges Organ besitzt Friedrich Wilhelm Schoppmann (Bariton), dessen Vortrag sich durch Klarheit des Klanges und Sauberkeit der Stimmführung auszeichnet. Die nette Stimme von Rosel Hasselbaum (Sopran) beeinträchtigt noch ein Mangel an Festigkeit, stellenweise an Sicherheit, vor allem an unbefangener Natürlichkeit, während Irmgard Kehling (Mezzo-Sopran) gerade durch die Natürlichkeit ihrer frischen und kräftigen Stimme wirkt, die außerdem recht wandlungsfähig ist. Ueber eine gut geschulte und treffsichere Stimme verfügt Fritz Nagel, doch fehlt ihr bei aller technischen Beherrschung die füllige Weite.

Der zweite Teil der umfangreichen Vortragsfolge brachte die fortgeschrittenen Schüler auf den Plan; ihre Leistungen sind naturgemäß wesentlich ausgereifter und anspruchsvoller. Mit einer Arie aus dem „Waffenschmied“ bewies Irmg. Jahnke (Sopran) ihre hohe Begabung, die sich in umfangreichem stimmlichen Material, in der sicheren Fähigkeit des Ausdrucks und in bemerkenswerter stimmlicher Kultur erkennen läßt. Klara Danneberg (Mezzo-Sopran) meistert mit schwebender Leichtigkeit ihre Stimme, deren Farbigkeit und Weichheit angenehm im Ohr klingt; nach Ueberwindung der ersten Befangenheit kam die schöne Stimme in zwei Duetten, einmal mit Charlotte Jentsch, dann mit Rudolph Kublisch, voll zur Geltung. Rudolf Kublisch (Tenor) und Charlotte Jentsch (Sopran) verfügen über das größte und bestgeschulte Stimmmaterial, wenn auch dem Adel des Klanges noch die letzten Feinheiten fehlen. Einen sicheren, aber harten und noch nicht durchgebildeten Bariton besitzt Hans Ludwig Vogt. Höhepunkte des Abends waren die Duette Jentsch—Kublisch, Danneberg—Kublisch und Jentsch—Danneberg, durchweg reife Leistungen. Ein besonderes Lob gebührt Kapellmeister Ernst Kramer, der unermüdlich am Flügel seines Amtes waltete und den Sängern mit seinem Gefühl helfend zur Seite stand. —rich.

In die Franckeschen Stiftungen gezogen

Bezirksgruppe und Bauberatung des RLB.

Mit der Luftschutz-Ortsgruppe ist auch die Bezirksgruppe Halle des Reichsluftschutzbundes im neuen Luftschutzhaus in den Franckeschen Stiftungen untergebracht worden. Die Bezirksgruppe hat mehrere Kreise des Regierungsbezirks Merseburg organisatorisch zu betreuen; ihre Führung wurde dem hallischen Ortsgruppenführer Dr. Stein übertragen. Gleichzeitig ist auch die unter der Leitung von Ziv.-Ing. Könnecke stehende Luftschutz-Bauberatungsstelle der Bezirks- und Ortsgruppe in das „Lange Gebäude“ (Sprachenkonvikt) der Stiftungen übergesiedelt (Ruf für alle Dienststellen 320 66).

Zum 79. Geburtstag des Weinhändler F. Traeger. In unserem Gedenkaufsatz für den bekannten Weinhändler Traeger aus der Rannischen Straße, der am gestrigen Tage seinen 79. Geburtstag beging, ist bedauerlicherweise versehentlich der Vorname Karl genannt worden, während es tatsächlich Franz heißen mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 84
Dienstag, 9. April

Die Rache der Schwarzamsel

Ein wahres Geschichtchen aus der Vogelwelt.

In Uftrungen hatte, wie die „Sangerhäuser Zeitung" meldet, seit Jahren eine Schwarzamsel in einer Apfelbaumhöhlung im Garten des Einwohners M. ihr Siedlungsheim. Plötzlich nahm dieser Tage ein Spatz, der „Gassenbube" unter den Vögeln, Besitz von der Wohnstätte, indem er diese mit Halmen und Federn ausbaute. Das mochte aber keineswegs die frühere Bewohnerin dulden. Energisch und schnell räumte sie auf. Sie langte mit dem Schnabel in die Höhlung hinab, zog Halme und Federn heraus, flog ins Gezweig eines nahen Kirschbaumes und ließ von dort aus die Wohnungseinrichtung in alle Windrichtungen flattern. Das wiederholte sie nach jedesmaligem Schnabelwetzen so lange, bis ihr Heim völlig gesäubert war. Herumzwitschernde Stare und Meisen schienen erfreut zu sein ob des wiedererlangten Wohnungsrechtes und Hausfriedens der Amsel. Der Graurock aber ward nicht mehr gesehen.

Ein vielseitiges Werk für Harzreisende

Ein neuer Harzführer wurde herausgegeben.

In Zusammenarbeit mit dem Reichseinheitsverband des Gaststättengewerbes hat der Landesverkehrsverband Harz einen neuen Harzführer herausgebracht, zu dem Ministerpräsident Klagges als Vorsitzender des Landesverkehrsverbandes das Vorwort geschrieben hat und in dem die namhaftesten Heimatschriftsteller des Harzes, wie Reinecke-Altenau, Studienrat Dr. Wille-Quedlinburg, Amtsgerichtsrat B. Grosse-Wernigerode, Theodor Weigel-Hannover, Dr. Schröder-Braunlage, R. Tebbe-Clausthal-Zellerfeld, und der Geologe Prof. Harrassowitz-Gießen in mehreren Aufsätzen in die Eigenarten der Landschaft, in Sitte und Brauchtum, Trachten und Geschichte des Harzes einführen. Der Führer umfaßt das gesamte Gebiet des Harzer Verkehrsverbandes, er bringt einen Ueberblick über den Ausbau des Harzer Verkehrsverbandes und ist den Reisenden nicht nur geistiger, sondern auch Wanderführer, denn ein besonderer Abschnitt ist Ausflügen gewidmet, und zwar unter jeweils besonderer Berücksichtigung der Ruckfackwanderer, der Radfahrer und Kraftfahrzeuge.

Diamantene Hochzeit in Lettin

Am kommenden Donnerstag, dem 11. April, kann der Bergarbeiter Ludwig Beige, 85 Jahre alt, und seine Ehefrau Berta, geb. Mennicke, das 60jährige Ehejubiläum feiern. L. Beige, in Lettin, Tölauer Straße 10, aufgewachsen, besuchte die Lettiner Volksschule, widmete sich dann dem Bergmannsfach und beteiligte sich 1870/71 am Feldzug gegen Frankreich. — Seine Ehejubilarin, aus einer schlichten Handwerkerfamilie, in Beiderse aufgewachsen, teilte mit ihm Freud und Leid. Sie steht zur Zeit im 84. Lebensjahr. Der Ehe entstammen 5 Söhne und eine Tochter. Das hochbetagte Ehepaar erfreut sich geistig und körperlich des besten Wohlseins.

Zwei Brände zu gleicher Zeit

Als in Dessau in der Sebastian-Bach-Straße die Berufsfeuerwehr am Sonntag um 18 Uhr einen Zimmerbrand löschte, den ein mit einem Knallfrosch spielender neunjähriger Junge verursacht hatte, stand plötzlich im nahen Schillerpark eine Laubhütte in Flammen. Ein überheizter Kanonenofen hatte die Holzverschalung in Brand gesetzt. Die Bude, in der Gartengeräte aufbewahrt wurden, brannte vollständig nieder. Ein neuer Dieselmotor, der sich in einer Kiste befand, konnte in Sicherheit gebracht werden.

Stabschef Lutze kommt nach Bernburg

zur Einweihung der Brücke der SA.

Wie aus der Einladung des Oberbürgermeisters von Bernburg zur Brückenübergabe und -weihe kommenden Sonntag nachmittag 15 Uhr hervorgeht, haben ihr Erscheinen zugesagt: Reichsstatthalter Loeper, Stabschef Lutze, Staatsminister Freyberg sowie Vertreter des Reichsverkehrsministeriums. Die Vorbereitungen für den Aufmarsch der SA. usw. sind bereits lebhaft im Gange.

Alte Fischereirechte an der Elbe

Heute wieder ganz modern.

Die ehemals fischreiche Elbe hat schon in grauer Vorzeit die alten Germanen und Slawen zum Betriebe des Fischereihandwerkes veranlaßt, aber ohne die Ausübung des Fischereirechtes auf den besonderen Stand der Berufsfischer zu beschränken. Erst im ausgehenden Mittelalter trat eine Aenderung des Rechtsstandpunktes ein. Die Fischerinnung Pretzsch, die älteste Handwerkerinnung am Orte, wurde im Jahre 1444 gegründet und mit Privilegien ausgestattet. Sie kann auf ein nahezu fünfhundertjähriges Bestehen zurückblicken. Auf Grund eines von dem Landesherrn verliehenen, im Laufe der Jahrhunderte mehrfach geänderten Privilegs steht der Pretzscher Fischerzunft das Recht zu, die Fischerei auf der Elbstrecke von Greudnitz bis Bleddin abgabenfrei auszuüben. Wilde Fischer haben demnach kein Fischereirecht. Der Segen des Privilegs äußert sich in derselben günstigen Weise wie der beim neuen Erbhofsgesetz der Bauern in der wirtschaftlichen Sicherung und der darauf beruhenden Erhaltung der alteingesessenen Fischerfamilien. Wenn die Fischerinnung eingeht, fällt die Elbfischereigerechtsame an den Staat zurück, der sie dann nicht von neuem verleiht, sondern die Fischwasserstrecke verpachtet. Ein derartiger Fall liegt bereits in Wartenburg (Elbe) vor.

von Humboldt, der Gutsherr auf Burgörner

Enthüllung einer Ehrentafel in der Sonntagnacht / Gedenken der Heimat

Sonderbericht unsers nach Burgörner entsandten -dt.- Berichterstatters.

Auf recht romantische Weise wurde in der Nacht zum Montag um Mitternacht in Burgörner eine eiserne Gedenktafel für Wilhelm von Humboldt, dessen Todestag sich jetzt zum 100. Male jährt, enthüllt. An der Ruine auf dem Kirchberg wurde ein Feuerwerk entzündet, gleichzeitig begannen die Glocken zu läuten und unter Fackelschein hielt der Kreiskulturwart Freygang eine kurze Ansprache. Wilhelm von Humboldt, Preußischer Minister und einer der größten Männer aus der Zeit der Befreiungskriege, habe seine Heimat in Burgörner gehabt, hier sei er Gutsherr gewesen, vielfach verbunden und verwachsen mit den Menschen in dem alten Dorf. Nach Dankesworten an Gemeindevorsteher Bergholz, Konrektor Kilian, Pfarrer Hartmann und die weiteren Mithelfer wurde diese Erinnerungstafel enthüllt. Die Tafel ist an der Mauer unterhalb des Kirchberges angebracht, von gärtnerischen Anlagen umgeben. Eine steinerne Treppe, die seiner Zeit die Familie von Humboldt errichten ließ, führt an die Tafel heran. In einem Mansfeldbetrieb gegossen, trägt die Platte in schlichter Weise nur Namen, Geburts- und Todesjahr Wilhelms von Humboldts. Die Feier klang aus in kurze Worte des Bekenntnisses zu Vaterland und Freiheit, in das Kampfheil auf den Führer, das Ortsgruppenführer Rose ausbrachte, und in die beiden Nationallieder.

Vor der Weihe der Tafel hatte sich ein großer Teil Burgörnerischer Einwohner mit vielen Gästen im alten Wagnerschen Gasthofe versammelt, wo der Gemeindevorsteher Bergholz besonders den Vertreter des Gauleiters und des Gaukulturwartes, Dr. Koch aus Halle, Superintendent Beberstedt, Konsistorialrat Burger (Kahla), Direktor Borkenstein, Dr. Krebs, Herrn v. d. Recke auf Mansfeld, Bürgermeister Berger (Hettstedt), Professor Kleuker, der die Stadt Mansfeld vertrat, und andere Gäste begrüßte. Eingefügt in eine musikalische Folge, bei der auch das Jungvolk und die Gesangvereine mitwirkten, wurden dann von Pfarrer Lic. Hartmann und Kreiskulturwart Freygang Vorträge gehalten, die Wilhelm von Humboldt galten. In seiner Gedächtnisansprache auf den großen Toten betonte Pfarrer Hartmann, daß Wilhelm von Humboldt über seinen großen Bruder, den Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt zumeist vergessen werde. Er schilderte dann Wilhelm von Humboldts Lebenslauf, sein Wirken als Staatsmann, Wissenschaftler und das wundervolle Verhältnis, in dem er zu seiner Frau, Karoline von Dacherröden, gestanden hat. In einfacher, klarer Weise vortragend, brachte Pfarrer Hartmann Wilhelm von Humboldt seinen Zuhörern näher, besonders, als er an heutige Dinge anknüpfend, auf Wilhelm von Humboldts entscheidende Wirksamkeit bei der Saarbefreiung 1815 hinwies, ohne die wir die Saar sicherlich verloren hätten! — Kreiskulturwart Freygang beschränkte sich auf eine heimatkundliche Plauderei über das alte Dorf Burgörner und ihr Verhältnis zur Patrimonialherrschaft, wobei er gelegentlich auch die Beziehungen zwischen der Familie von Humboldt und Burgörner besprach.

Festgottesdienste in beiden Kirchen hatten bereits am Vormittag zahlreiche Zuhörer gefunden, die Veranstaltung am Abend war sehr stark besucht, alle Gesangvereine (die mit zwei Liedern an der Abendveranstaltung mitwirkten) sowie viele andere Vereinigungen waren vertreten, so daß der Gedenktag für Wilhelm von Humboldt mit Recht eine rechte Volksfeier genannt wurde.

„Stückgut-Schnellverkehr" der Reichsbahn

Günstige Verbindung Aschersleben—Bernburg—Köthen—Dessau

Die Reichsbahn hat im Laufe der beiden letzten Jahre durchgreifende Maßnahmen getroffen, um sich der Konkurrenz des Lastkraftwagen-Schnellverkehrs erfolgreich zu erwehren. Dazu zählt auch die Einrichtung der sogenannten „Leig" (Leichten Güterzüge), des Stückgut-Schnellverkehrs. Auch auf der Strecke Aschersleben—Bernburg—Köthen—Dessau verkehrt seit einiger Zeit ein sogenannter „Leig", der den Güterverkehr aus dem Harz und dem westlichen Anhalt beschleunigt. Dieser „Leig" fährt kurz vor 19 Uhr in Aschersleben ab und nimmt mit größter Beschleunigung die Güter auf allen Stationen bis Dessau auf, um dann gegen 21.30 Uhr in Dessau einzutreffen.

Der „Leig" ladet oft 6 bis 7 Tonnen, manchmal auch mehr. Er ist beschriftet „Stückgut-Schnellverkehr" und besteht aus zwei durch Engkuppelung und Faltenbälge verbundene geräumige Güterwagen, deren Wände an der Kupplungsstelle entfernt sind, also gewissermaßen ein Güterschuppen auf Rädern. Der Laderaum ist etwa 20 Meter lang. An der Innenwand sind der Reihe nach die Stationen der Strecke verzeichnet, um das Laden zu erleichtern. Sofort nach der Ankunft beginnt das Ausladen. Die Güter werden richtungsweise in die verschiedenen Wagen verteilt, die dann in einem Durchgangsgüterzug weiterrollen, der binnen einer Stunde den Dessauer Bahnhof verläßt und nach dem Zugbildungsbahnhof Roßlau fährt. Hier werden aus den einzelnen Wagen Güterzüge nach den verschiedensten Richtungen zusammengestellt. Nach kurzer Zeit verläßt ein neuer Güterzug Roßlau und tritt seine lange Reise auf den Schienen an. Der nach Berlin zum Beispiel um 1 Uhr nachts abgehende Zug trifft schon um 5 Uhr früh in Berlin ein. Der Zeitgewinn beträgt v[illegible] Aschersleben bis Berlin einen ganzen T[illegible]

*

Ein neues Bahnhofsgebäude für Wolfen

In Wolfen wird im Laufe dieses Jahres ein neues Bahnhofsgebäude errichtet. Infolge des Anwachsens der Einwohnerzahl und der Beschäftigungszahl in den Wolfener Werken der J. G. entspricht das heutige Bahnhofsgebäude bei weitem nicht mehr den Anforderungen des Verkehrs. Das neue Bahnhofsgebäude wird in unmittelbarer Nähe des jetzigen gebaut werden, jedoch in Ost-West-Richtung liegen.

*

Bahnamtlicher Kraftwagenverkehr in der Dübener Heide

Das Reichsbahn-Verkehrsamt Torgau im Südostzipfel der Dübener Heide hat mit Beginn des laufenden Sommerhalbjahres einen neuen Ueberlandkraftwagen eingestellt, um den südöstlichen Teil der Heide, dessen Orte bisher von der Reichsbahn auf dem Schienenwege nicht erfaßt wurden, dem Frachtverkehr zu erschließen. Der Lastkraftwagen verkehrt täglich um die gleiche Zeit in dem Geländedreieck Torgau-Düben-Dommitzsch. Die neue Kraftwagenlinie bewirkt eine schnellere Abwicklung des Stückgüterverkehrs nicht nur von und nach den Bahnstationen, sondern auch von und zu den Orten, die von der Kraftwagenstrecke berührt werden und Verkehrsstützpunkte geworden sind.

Spende für die Wehrmacht

Die Ortsgruppe Dornstedt des NSDFB. (Stahlhelm), der auch die Kameraden in den Dörfern Alsendorf, Ebdorf und Steuden angeschlossen sind, hat entsprechend den Anordnungen der Bundesleitung des NSDFB. (Stahlhelm) unter ihren Angehörigen eine Sammlung für den Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht veranstaltet. Noch am gleichen Tage der Aktion spendeten die Kameraden den Betrag von nahezu dreißig Mark, der sofort auf das Konto „Wehrdank" abgeführt wurde.

1000 Mark jährlich für KdF.-Fahrten.

Auf dem letzten Kameradschaftsabend der Gefolgschaft von den Förderstedter Kalk- und Zementwerken Schenk & Vogel gab der Direktor Baudorf bekannt, daß die Firma jährlich 1000 Mark für KdF.-Fahrten zur Verfügung stellt. Dadurch können jährlich 25 Gefolgschaftsmitglieder an KdF.-Fahrten teilnehmen.

Eine gefährliche Ladung

Kalk wurde naß und — der Wagen brennt.

Ein Landwirt aus Weidenhain (Kreis Torgau) hatte mit seinem Wagen für einen anderen Einwohner Stückkalk von der Bahn geholt. Die Wagenbretter waren feucht gewesen und beim Aufladen des Kalkes war wohl auch etwas nasse Erde dazwischengeraten. Nachts darauf standen plötzlich die Wagenbretter in Flammen. Der Kalk hatte zu löschen angefangen, und durch die durch entstehende große Hitze die Eisenteile an den Wagenbrettern glühend gemacht, so daß die Bretter entzündet wurden. Der Brand konnte bald bemerkt und so ein völliges Verbrennen verhindert werden.

„Das deutsche Märchen" beginnt

Vor Eröffnung der neuen Spielzeugschau.

Sonneberg wird seine im Jahre 1933 mit beachtlichem Erfolge begonnene künstlerische Werbearbeit fortsetzen und am 13. April eine von Grund auf neu gestaltete Ausstellung eröffnen. Stärker noch als bei der ersten Schau wird die neue Ausstellung unter einem zusammenfassenden Leitgedanken stehen, und zwar unter dem Motto „Das deutsche Märchen". Der Eröffnung geht am Freitag eine Presseführung voraus, für die bereits eine Reihe Vorträge vorgesehen sind, u. a. auch über die Außenhandelsbedeutung des deutschen Spielzeugs.

Liebespaar wirft sich vor den Zug

Ein Passant fand am Montagmorgen auf dem Bahngelände in der Nähe des Moltkeschachts in Schönebeck zwei junge Menschen tot auf. Es handelt sich um den 20jährigen Kurt W. und die 18jährige Anni B. aus Sohlen im Kreise Wanzleben, die sich morgens 4.30 Uhr vor den Eilgüterzug geworfen hatten und von diesem überfahren wurden. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Personalien konnten von der sofort herbeieilenden Polizei ermittelt werden, da die jungen Menschen ihre Papiere und einen Abschiedsbrief in einer Handtasche neben dem Bahndamm niedergelegt hatten. Die Ursache zu der unglücklichen Tat ist in Widerbrüchen zu suchen, die sich einer ehelichen Verbindung der beiden entgegenstellten.

Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins

Die Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in der Provinz Sachsen findet vom 23. bis 26. Juni in Naumburg statt. Das genaue Programm ist im Augenblick noch nicht bekannt, wird aber rechtzeitig mitgeteilt. Zur Teilnahme werden außer den einzelnen Zweigvereinen die Freunde der Gustav-Adolf-Sache aus Naumburg sowie der näheren und weiteren Umgebung eingeladen.

Beginn des Dömitzer Elbbrückenhochbaues

Von den Werken der Brückenbauanstalten wurde in Dömitz mit der Verladung des Montagematerials für den Elbbrückenhochbau begonnen. Die zum Teil 15 Tonnen schweren Brückenkonstruktionsteile werden in etwa 14 Tagen auf dem Bahnwege dort eintreffen. Um auf der linken Elbseite die Transformatoren für den Antrieb der Maschinen, Kräne usw. mit Strom versorgen zu können, wird durch das Strombett der Elbe ein Kabel gelegt.

Die Weißenfelser kleben 10 000 RM. Reisesparmarken.

In der Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1935 wurden von der Weißenfelser Arbeiterschaft dem Amt „Reisen und Wandern" über 10 000 RM. an Sparmarken der Deutschen Arbeitsfront zugeführt, ein schlagender Beweis für die Beliebtheit, die diese segensreiche Einrichtung in der kurzen Zeit ihres Bestehens bei den schaffenden Menschen der Stadt gewann.

50 Jahre beim Roten Kreuz in Mansfeld.

Die langjährige Vorsitzende des Frauenvereins Mansfeld vom Roten Kreuz, Frau Ottilie Kirchhoff, kann auf eine 50jährige treue Mitgliedschaft im Verein zurückblicken. Sie ist bereits mit den Roten-Kreuz-Medaillen 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Die Kienheide wird Volkspark.

Die Kienheide, der Kiefernwald im Westen Dessaus, soll in einen Volkspark umgewandelt werden. Die gärtnerische Ausgestaltung zum Park soll im Laufe der nächsten zwei Jahre im Anschluß und unter Anpassung an die zu errichtenden neuen Straßenzüge vor sich gehen.

Goldene Hochzeit.

Sittendorf. Das Ehepaar Karl Koch konnte am 6. April bei bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0007

200 Ruderer auf der Saale

Tag der Ruderer in Halle.

Für die hallischen Rudervereine, die RG. von 1874 „Nelson", den Hallischen Ruder-Club und den HRV. „Böllberg" verlief der Tag des deutschen Rudersportes in dem gleichen Rahmen wie im ganzen Reich, mit Flaggenhissung, Gemeinschaftsempfang der Ansprache des Reichssportführers und dem Dauerrudern aller Ruderinnen und Ruderer über zehn Kilometer.

Auf dem Bootsplatz des Hallischen Ruder-Clubs fanden sich am Vormittag die Ruderer und zahlreiche Gäste ein, unter ihnen die drei noch lebenden Gründer des Klubs, Ossig, Adams und Schwarz, das Ehrenmitglied Oberstudiendirektor Dr. Schotten, Dr. Wernecke als Protektor der Schüler-Ruderabteilung der Städt. Oberrealschule, Stadtrat Sturmbannführer Leistikow als Vertreter der Stadt, Hauptmann Hinn als Vertreter der Heeres-Nachrichtenschule, der Vertreter des Gaubeauftragten des Reichssportführers, Becker, Sturmbannarzt Dr. Lange und eine Abteilung NSDFB. (Stahlhelm). Die Ruderer traten im Karree an, in einer kurzen Ansprache wies der stellvertretende Vereinsführer Berghaus auf die Bedeutung des Tages des deutschen Rudersportes hin. Auf das Kommando zum Hissen der Flaggen, das aus Saarbrücken übertragen wurde, gingen an den Masten die Hakenkreuzfahne, die schwarzweißrote Fahne und die Fahne des HRC. mit dem Wimpel des Deutschen Ruder-Verbandes hoch. Die deutschen Hymnen beschlossen die Flaggenhissung; im Anschluß daran wurde die Ansprache des Reichssportführers im Gemeinschaftsempfang angehört. An dem Dauerrudern über zehn Kilometer nahmen etwa 75 Ruderer teil, davon 18 Ruderinnen; der Führer des Deutschen Ruder-Verbandes, Regierungspräsident Pauli, hat für den Verein, der im Verhältnis zu seiner Gesamtmitgliederzahl die größte Zahl von Ruderinnen stellt, einen Ehrenpreis ausgesetzt. Mit einem Platzkonzert des Musik- und Spielmannszuges des Marinesturmbanns fand die Veranstaltung des Vormittags ihr Ende.

Nach einem gemeinsamen Eintopfessen zugunsten des Winterhilfswerks, an dem 98 Personen teilnahmen, wurden 22 Rennruderer zum strengen Training verpflichtet. Die Nachmittagsstunden füllte ein geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz aus.

*

34 Nelsonen im Training

Nachdem sich am Sonntag vormittag 120 Nelsonen in 26 Booten erfolgreich für die Werbefahrt des Tages des Deutschen Rudersportes eingesetzt hatten, fand am Nachmittag durch den Vereinsführer Heinsdorf die Taufe von vier neuen Vierern und einem Zweier statt. Wegen des plötzlich einsetzenden Regens fand dann im übervollen Saale die feierliche Verpflichtung von 23 Nelsonen und 11 Nelsoninnen zum Training statt. In kernigen Worten mahnte der Vereinsführer die Trainingsleute, ihre Kraft einzusetzen, nicht für sich, sondern für unser Vaterland. Durch den 2. Vorsitzenden wurden dann an die bekannten Nelsonen Adrian, Wanderer, Heinsdorf, Leschborn, Bussian und an Frau Marta Brückner die Auszeichnungen des Deutschen Ruderverbandes verteilt. Mit einem begeisterten Bekenntnis zu Führer und Reich, schloß der eindrucksvolle Tag.

Deutsche Freiballonmeisterschaften

In Anwesenheit einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge ging Sonntagabend auf dem alten Kavallerie-Exerzierplatz bei Darmstadt der zweite Start zur Ausscheidung für das Gordon-Bennettrennen vor sich. Bekanntlich war der erste Start am 17. Februar dem Sturm zum Opfer gefallen. Zum Start hatten sich neben der gesamten Leitung des Wettbewerbs der anläßlich der Bauerntagung in Darmstadt anwesende Reichsernährungsminister Darré und der Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, eingefunden. Der Reichsstatthalter richtete an die Ballon-Mannschaften einen herzlichen Willkommensgruß und gab im Namen des Reichsluftfahrtministers General der Flieger Göring mit einem herzlichen Glückab um 18.10 Uhr den Start frei

*

Ballon „Deutschland" nördlich von Thorn gelandet.

Am Montag um 11.50 Uhr landete in der Nähe von Pfeilsdorf, Kreis Briesen, der Ballon „Deutschland", der am Sonnabend in Darmstadt gestartet war.

Zwei weitere deutsche Ballons in Polen gelandet.

Am Montag vormittag landeten zwei weitere deutsche Ballons in Polen. Der Ballon „Wilhelm von Opel" ging bei Wloclawek (etwa 60 Kilometer südöstlich von Thorn an der Weichsel) nieder. Der Ballon „Nordmark" landete in der Nähe von Nieszawa (zwischen Wloclawek und Thorn).

Jugend-Fuß- und -Handball.

Einen schönen Erfolg erzielte VfB. Schkeuditz Jugend A in Leipzig gegen Wacker durch einen 2:1-Sieg. Schkeuditz Jugend B dagegen unterlag gegen Wacker Leipzig 3:6. Wacker Halle Jugend A kam durch bessere Gesamtleistung gegen 98 Jugend A zu einem verdienten 6:3. Auch Wacker Jugend B schlug 98 B 3:2. Ueberraschend dagegen kommt der 5:1-Sieg von 98 1. Kn.—Wacker und der 6:1-Sieg von 98 2. Kn.—Wacker 2., allerdings hatte Wacker mehrfachen Ersatz zur Stelle. Mit recht guten Leistungen warteten die Sportfreunde gegen ihre Gäste aus Cöthen auf. Sportfreunde Jugend A gewann glatt 5:0 und Sportfreunde Jugend B gab Cöthen 4:0 das Nachsehen. Nicht ganz erwartet setzte sich Eintracht Jugend A nach besserer Gesamtleistung 5:2 gegen Dölau durch. Eintracht 1. Kn.—Sportfreunde 1. Kn. 0:2 und Eintracht 2. Kn.—Sportfr. 2. 3:1.

Der 1. FC. Nürnberg

stattete mit seiner ersten Fußballmannschaft dem Graßhopper-Club Zürich einen Besuch ab und schlug diesen mit 3:1 Toren.

Die Organisation klappte ausgezeichnet

Triumph der serienmäßig hergestellten Tourenwagen zur Zuverlässigkeitsfahrt

Die „Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt" gehört der Vergangenheit an und nach ihrem erfolgreichen Abschluß ist es eine dankbare Aufgabe, die Ergebnisse einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Das Wesentliche bei der Fahrt durch den Frühling im Tiefland und durch den Winter im Harz ist die Tatsache, daß die ausgesprochenen Sportwagen im Vergleich zu den serienmäßig gebauten Tourenwagen nicht den großen Vorsprung herausgefahren haben, den man bei der Konstruktion der Wagen immerhin erwarten durfte. In dieser Feststellung liegt nicht eine Herabminderung der Leistungen der Sportfahrzeuge, als vielmehr ein Lob für Erbauer und Fahrer der serienmäßig hergestellten Wagen. So muß die Leistung von Creutzberg bewundert werden, der mit einer ganz gewöhnlichen Chevrolet-Limousine das Rennen in erstaunlich guter Zeit beendete Er startete in Halle als Dritter und kam als Erster ans Ziel. Der Fahrer fuhr mit dem neuen Produkt der deutschen Industrie, mit dem Deutschen Erdölbenzin „Wiol". Die Qualitäten dieses Betriebsstoffes scheinen nach diesen Erfahrungen auf der Zuverlässigkeitsfahrt ganz besondere zu sein.

Einen ganz großen Erfolg errang der Hallenser Werner Rensch mit seinem BMW.-Wagen. Unser Dr. Sta.-Schriftleitungsmitglied hatte Gelegenheit, mit dem Fahrer ausführlich über die Zuverlässigkeitsfahrt zu sprechen. Wir erwähnten gestern schon in unserem ausführlichen Fahrtenbericht, mit welcher Vorsicht der BMW.-Fahrer beim Start mit seinem Wagen umging. Es handelte sich um eine 6-Zylinder-BMW.-Limousine mit einem Inhalt von 1898 Kubikzentimeter. Bei zwei Vergasern und der üblich guten Ausstattung des Wagens entwickelt das serienmäßig hergestellte Fahrzeug eine Pferdestärke von 45 PS. Es handelt sich also nicht um den hochgezüchteten Sportwagen der Bayerischen Motorenwerke, der mit drei Vergasern eine Kraft von 55 PS. hat. Mit diesem Tourenwagen also ging Rensch auf die 350 Kilometer lange Reise. Hinter Weißenfels auf der Straße nach Zeitz ergeben sich die ersten Schwierigkeiten für die Fahrer, denn die Straße war vereist Der leichte Wagen war gegenüber den schwereren und großen Wagen hier im Vorteil. Auch später im verschneiten Harz hatten die leichten Wagen nicht so mit Schwierigkeiten kämpfen, wie die schweren Fahrzeuge. Nach Ansicht des BMW.-Fahrers Rensch war die Bergprüfungsstrecke bei Thale mit ihren zahlreichen Kurven nicht so schwer, wie man es hätte erwarten sollen.

Ueber die Organisation des gesamten Rennens befragt. äußerte sich Werner Rensch dahin, daß man angenehm überrascht war. In der Ausschreibung wurde darauf hingewiesen, daß die Straßen nicht abgesperrt seien und daß die Fahrer alle im Verkehr übliche Vorsicht walten lassen müßten. Dennoch waren durch NSKK.-Männer in den einzelnen Orten bei Durchfahrt die Nebenstraßen gesperrt worden, so daß eine Verminderung des Tempos nicht immer erforderlich war. Welche Leistung der BMW.-Fahrer Rensch vollbrachte, ist aus der Fahrzeit leicht zu ersehen. Vorgeschrieben waren für die Wagen der 2-Liter-Klasse 5 Stunden 38 Minuten und für die größten Wagen 5 Stunden 21 Minuten. Rensch auf BMW. durchfuhr die Strecke strafpunktfrei in 5 Stunden 17 Minuten und bekam die Goldene Medaille.

Dr. Oellers Schnellster in der Bergprüfung.

Bei der Bergprüfung in Thale fuhr Rechtsanwalt Dr. Oellers, Halle. Start-Nr. 16, auf Adler-Trumpf-Sport die schnellste Zeit aller Wagen mit 50 Sek. Von den Kraftradfahrern fuhr der DDAC. Kamerad Schunack, Halle, Start-Nr. 158 auf Rudge die beste Zeit der Bergprüfung mit 59 Sek.

Ausgezeichnet wurden auf dieser Fahrt folgende Fahrer:

Es erhielten die Goldene Medaille: Fahrer: Kreuzberg, Halle (Chevrolet); Protze, Neuhaldensleben (Ford); Vetter, Bitterfeld (Opel); Kleyer, Halle (Mercedes); Klodwig, Aschersleben (BMW.); Rensch, Halle (BMW.); Freiherr von Egloffstein, München (BMW.); Leutnant Elfler, Halle (Mercedes); Hilgeland, Halle (Mercedes); von Both, Magdeburg (Horch); Prophete, Halle (BMW.); Pape, Quedlinburg (BMW.), Hoffmeyer, Quedlinburg (Fiat); Kramer, Quedlinburg (BMW.); Beyer, Salzwedel (BMW.); Günther, Salzwedel (BMW.); Prehn, Salzwedel (BMW.); Weise junior, Halle (Fiat); Otto, Mammendorf (BMW.); Schmidt, Gänsefurth (DKW.) Schunack, Halle (Rudge); Rohde, Kochstedt (BSA.); Alter, Bitterfeld (AJS.); Pribbenower, Völpke (DKW.); Büchner, Halle (Zündapp); Wicke I, Dölau (BMW.); Köster, Halle (BMW.); Thörner, Gardelegen (NSU.); Meyer, Halle (DKW.); Rauch, Magdeburg (DKW.); Dieckhoff, Magdeburg (DKW.); Birkholz, Magdeburg (DKW.); Kärnbach, Magdeburg (Tornax); von Ramin, Suderode (Tornax); Hanke, Halle (DKW.); Kühne, Leuna (DKW.); Gödicke, Bitterfeld (DKW.), Hoppe, Halle (Hanomag); zusammen 38 Goldene Medaillen.

Es erhielten Silberne Medaillen: Dr. Oellers, Halle (Adler); Witte, Halle (Opel); Damm, Bernburg (Mercedes); Bestehorn, Aschersleben (Wanderer); Dr. Dieck, Magdeburg (Adler); Haß, Magdeburg (Horch); Grafe, Magdeburg (Horch), Morgenstern, Halle (Mercedes); Schwänzer, Halle (Mercedes); Schneiderhinze, Magdeburg (Horch); Hamann, Magdeburg (Horch); Kremmling, Hamersleben (Adler); Gieseler, Magdeburg (Mercedes); Hüter, Magdeburg (Mercedes); Sachse, Aschersleben (Opel); Wolf, Eilenburg (Fiat); Franke, Magdeburg (DKW.); Hölter, Halle (Adler); Krüeger, Halle (Adler); Eckart, Halle (Ford); Glauert, Halle (DKW.); Meyer, Magdeburg (DKW.); Haun, Wormsleben (BMW.); Nürnberger, Merseburg (NSU.); Gimpel, Bad Dürrenberg (NSU.); Sudhoff, Gatersleben (DKW.); Göllner, Schneidlingen (DKW.); Bohndorf, Schlettau (NSU.); Pohl, Wernigerode (BMW.); Ballert, Dessau (DKW.); Hoffmann, Balgstädt (BMW.); de la Porte, Magdeburg (DKW.); Arndt, Neuhaldensleben (DKW.); Wittenbecher, Halle (Zündapp); Wicke II, Halle (Harley-Davidsohn); Steger, Halle (DKW.); Rosenhammer, Dessau (Standard); Beate, Magdeburg (Victoria); Tirschmann, Magdeburg (Victoria); Meier, Magdeburg (Victoria); Bertram, Magdeburg (Victoria); Schneider, Merseburg (Zündapp); Lüttich, Bendeleben (NSU.); Weiß, Halle (DKW.); Steffen, Halle (DKW.); Sanitz, Merseburg (DKW.); Sebastian, Bitterfeld (DKW.); Hempel, Blankenburg (DKW.); Becher, Blankenburg (DKW.), zusammen 51 Silberne Medaillen.

Es erhielten die Eiserne Medaille: Fahrer: von Helldorff, Nebra (Ford); Koller-Krauß, Magdeburg (Wanderer); Teubner, Baalberge (Mercedes); Brand, Burg (Adler); Gebser, Halle (Opel); Münzner, Dessau (Audi); Andrä, Halle (Mercedes); Binneböse, Halle (Mercedes); Habermann, Halle (Mercedes); Weizenkorn, Halle (Mercedes); Schwechten, Leitzkau (Fiat); Büchner, Naumburg (Fiat); Ziemer, Halle (Hanomag); Vogel, Halle (Adler); Liebing, Bernburg (DKW.); Sommerlatte, Dessau (DKW.); Brandt, Köthen (DKW.); Dr. Harres, Bitterfeld (BMW.); Urban, Dessau (BMW.); Moritz, Halle (Victoria); Balke, Halberstadt (Victoria); Kleindienst, Merseburg (Zündapp); Schneider, Merseburg (Zündapp); Hohenstein, Quedlinburg (Zündapp); Saitz, Halle (DKW.); Kauert, Egeln (NSU.); Friedrichs, Wernigerode (DKW.); Knopf, Wernigerode (Standard); Meinecke, Derenburg (NSU.); Groß, Neuhaldensleben (BMW.); Winkelmann, Halberstadt (BMW.); Seifert, Magdeburg (Standard); Eberius, Dessau (Triumph); Stamm, Dessau (Ardie); Naue, Dieskau (AJS.); Niemeyer, Magdeburg (DKW.); Pohle, Zehringen (NSU.); Heidecke, Magdeburg (DKW.); Elsner, Neuhaldensleben (BMW.); Oberdieck, Magdeburg (OD.); Krämer, Magdeburg (Victoria); Senft, Magdeburg (Victoria); Schäfer, Burg (BMW.); Nebelung, Nietleben (DKW.); Müller, Bitterfeld (Dixi), zusammen 46 Eiserne Medaillen.

Strafpunktfreie Mannschaften: Wertungsgruppe W 8: NSKK Staffel 2/M 39; DDAC. Ortsgruppe Salzwedel. Wertungsgruppe W 6: DDAC. Gau 18 Mitte.

Mit 18 Strafpunkten: Wertungsgruppe 9a: Reichswehr-Kraftfahr-Abteilung Magdeburg, 2. Komp.

Mit 13 Strafpunkten: Wertungsgruppe S 5: DDAC. Ortsgruppe Halle. Wertungsgruppe W 6: DDAC. Ortsgruppe Halle.

Mit 34 Strafpunkten: Wertungsgruppe S 4: Reichswehr-Kraftfahr-Abteilung Magdeburg, 4. Komp.

Mit 38 Strafpunkten: Wertungsgruppe 9a: Reichswehr-Kraftfahr-Abteilung Halle, 1. Mannschaft.

Und Jena schoß Tore . . .

Thüringer Hockeygäste in Halle.

Da der Tennis- und Hockeyclub von Griesheim-Bitterfeld eine Absage erhielt, blieb vom Programm nur die Verflichtung des VfB. Jena übrig. Die Thüringer zeigten im Spiel Schwarz-Weiß 1. Herren gegen VfB.-Jena 1. Herren 0:1 eine sehr gute Leistung und in der Vorschau war über das Können dieser Gastmannschaft nicht zu viel gesagt. Sie beherrschten vor allem in der ersten Halbzeit das Spielfeld und Halle hat sich bei seinem Verteidiger Pressel zu bedanken, daß dieses Treffen nur mit einer solch knappen Niederlage endete. Ueberdies brauchte dieses Tor noch nicht einmal zu sitzen, denn bei einer etwas energischeren Abwehr hätte der Torwart diesen Ball meistern können. In der zweiten Halbzeit war das Spiel offener.

Schwarz-Weiß 1. Damen gegen VfB.-Jena Damen siegten mit 4:0 recht sicher. Jena hatte einige Ersatzspielerinnen, darunter die Torhüterin. Schwarz-Weiß spielte recht gut zusammen und sicherte sich ein Halbzeit-Resultat von 3:0. Auch nach dem Wechsel waren die Platzbesitzer die angreifende Partei. Aber nur noch einmal gelang es, die sich jetzt besser stellende Hintermannschaft zu überwinden. Die Tore schossen Fräulein Held und Pröschel. Am Nachmittag standen die Jenenser dann auf dem Zoo-Platz im Spiel **Halle 96 1. Herren gegen VfB. 1. Herren 0:7** gegenüber. Hier zeigten die Gäste so richtig, daß sie zur besten Thüringer Klasse gerechnet werden. Man sah Torschüsse, wie sie von hallischen Mannschaften selten vollbracht werden. 96 stand diesem ungleichen Kampf nur mit zehn Spielern durch. Bereits in der ersten Halbzeit legte der VfB. sechs Tore vor, gegen die der sonst recht gut abwehrende Schlußmann machtlos war. Nach der Pause hatte der VfL. die Hintermannschaft zahlenmäßig verstärkt und beschränkte sich nur auf Abwehr. So kam es, daß der VfB. nur noch zu einem Treffer kam. Auch im Spiel **Halle 96 1. Damen gegen VfB.-Jena 1. Damen 4:0** mußten sich die Auswärtigen mit einer Niederlage begnügen. Sie hatten in diesem Spiel den Torhüterposten anders besetzt als im Vormittagsspiel. 96 beherrschte fast den ganzen Spielverlauf den Kampf, obwohl sie dabei nicht an ihre sonst gezeigten Leistungen anknüpften. Die Ueberlegenheit wurde erst in der zweiten Hälfte durch das Innentrio ausgedrückt . Schwarz-Weiß hatte für die Senioren die Seniorenelf von Arminia-Leipzig verpflichtet, die sich dem Können der Hallenser mit 4:1 beugen mußte. Die 2. Herren der beiden Vereine trennten sich mit einem 1:1.

Hallesche Fechter erfolgreich

Zum Wettfechten der Turner in Merseburg.

Die Kreise Jahn und Rudelsburg hatten für Sonntag, den 7. April, die Fechter der Mittelstufe sowie die Fechterinnen der Ober- und Mittelstufe zu einem Wettfechten nach Merseburg eingeladen. Ein erheblicher Teil der Gemeldeten hat vor kurzem erst die Ausscheidung für die Mittelstufe bestanden und erhielt zu dieser Veranstaltung die „Feuertaufe", konnte also die ersten Wettkampferfahrungen sammeln. Erfreulicherweise wurde festgestellt, daß der Nachwuchs, besonders bei den Fechterinnen, zu den festen Hoffnungen berechtigt. Florettfechten für Frauen: Oberstufe: 1. Frl. Zähle (HTSV.); 2. Frl. Ruffert (HTSV.); 3. Frl. Huhn (HTSV.)

Mittelstufe: 1. Frl. Lentsch, 2. Frl. Thurow (beide vom HTSV., und beide nach Stichkampf); 3. Frl. Noch (TV. Friesen, Naumburg); 4. Frl. Bickel (HTSV); 5. Böhme (TV. Vater Jahn, Zeitz); 6. Frl. Jünger (MTV.-Merseburg).

Fechter: Mittelstufe, Florett: 1. Scholz (TV. 1861, Weißenfels; 2. Ruffert (HTSV.-Halle); 3. Müller (TV.-Friesen, Naumburg).

Mittelstufe, 1. Säbel: 1. Ruffert (HTSV.-Halle); 2. G. Schindler (KTV.-Halle); 3. Müller (TV.-Friesen Naumburg, nach Stichkampf).

Und nun ist Nanuk krank

Springderby-Sieger außer Gefecht.

Von einem bedauerlichen Mißgeschick ist eines der besten deutschen Rennpferde, der herrliche Schimmel Nanuk betroffen worden. Schon während des Berliner Turniers machte sich bei Nanuk, mit dem unsere beste und erfolgreichste Springreiterin, Frau Irmgard v. Opel, bekanntlich im Vorjahre das Deutsche Springderby in Hamburg gewann, eine Hufkrankheit bemerkbar. Nanuk wurde in die Chirurgische Klinik der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin eingeliefert, wo er noch längere Zeit in Behandlung bleiben muß.

Deutscher Kommunist in Stockholm verhaftet

Die Polizei hat den deutschen Kommunisten Fritz Lesch verhaftet, der von Kopenhagen nach Stockholm gekommen war, um mit den schwedischen Arbeiterverbänden über Sabotageakte gegen die Olympischen Spiele in Deutschland 1936 zu verhandeln. Einige im Besitz des Lesch vorgefundene Akten bestätigten diese Absicht. Lesch scheint im Auftrage der roten Sportinternationale gehandelt zu haben. Seine Verhandlungen sollten mit den unter kommunistischem Einfluß stehenden Arbeitersportverbänden in Stockholm stattfinden. Es ist beabsichtigt, Lesch auszuweisen.

Ausgefallen

sind die Radrennen in Krefeld und Amsterdam wegen ungünstigen Wetters.

Vereinsnachrichten

Kaufm. Turnv. Tbr. Max Künzel ist gestorben und wird Mittwoch, 14.30 Uhr, auf dem Südfriedhof beerdigt. Wir bitten alle Turnbrüder, die es ermöglichen können, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Blauer Anzug. Mütze.

Das ist eine Suppe - die allen gut schmeckt!

Kraftsuppe mit Wurstscheiben. Für 4 Personen.

2 Würfel Maggi's Kraftsuppe, 1 Paar Kochwürstchen, 1½ Liter Wasser. Zwei Würfel Maggi's Kraftsuppe mit 1 Tasse kaltem Wasser glattrühren, in 1 Liter kochendes Wasser gießen, gut durchrühren und in 20 Minuten garkochen. – Die Würstchen in heißes Wasser tauchen, damit sie sich leicht enthäuten lassen, in dünne Scheiben schneiden und in der Suppe heiß werden lassen.

MAGGI'S SUPPEN – die gelb-roten Würfel

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Lesestunde für Kinder

Jahrgang 1935 / Nummer 84
Dienstag, 9. April

Der Rahmensucher

Für unsere kleinen Photographen.

Sicher wird Heinrich einmal ein großer Photograph vor dem Herrn. Die Liebhaber-Wettbewerbe, zu denen er seine Bilder schicken will, studiert er heute bereits voller Eifer. Leider nur — er hat das Pech, der arme Heinrich — auf seinem Film fehlt immer ein Stück von dem Bild, das er in Wirklichkeit so vollkommen vor sich sah. Hat er da neulich Fritzchen Müller photographiert, prächtig, Nahaufnahme, und nachher war der Kopf von den Augen an nicht mehr drauf. „Nichts Wertvolles weggefallen", schimpfte zwar der wütende Photograph; aber mit dem Wettbewerb war's nichts.

Und dabei hat Heinrich einen so schönen Rahmensucher an seinem Apparat, mit dem solche Enttäuschungen leicht vermieden werden

können. Der kubische Prismensucher steht nämlich fest und ändert seinen Bildausschnitt nicht, ob man eine Fern- oder eine Nahaufnahme machen will. Da der Rahmen des Rahmensuchers dagegen bei den meisten Apparaten an der Standarte und das Visier am Gehäuse befestigt ist, ändert sich mit der Balgverlängerung oder -verkürzung automatisch auch der Bildausschnitt. Dazu kommt, daß der Prismensucher das Bild immer nur quadratisch gibt, ob wir nun Hoch- oder Querauffnahmen machen wollen. Der Rahmensucher erspart uns also auch hierin das Schätzen und gibt den wirklichen Ausschnitt. Und kommt nun im letzten Augenblick irgendein Störenfried so recht unpassend in unser Bild gerannt — bei Benutzung des Rahmensuchers sehen wir ja geradeaus und übersehen mehr als nur unsern Bildausschnitt. Wir erkennen darum die Gefahr rechtzeitig und sparen einen schönen Film, den wir sonst, den Blick eisern auf den Prismensucher gerichtet, leicht verdorben hätten. Um sich einzuarbeiten, macht man ein paar Probeaufnahmen. Visier herausgezogen und Rahmen hochgeklappt. Nun das Auge zwei bis drei Zentimeter vor das Visier gehalten und hindurchgeschaut. Ist das Visier viereckig ausgeschnitten, so sollen sich seine verschwommen erscheinenden Ränder mit dem Rahmen decken. Der ebenfalls verschwommen wirkende Kreisausschnitt des runden Visiers soll in die Mitte des Rahmens zu liegen kommen. Dann deckt sich der gesehene Ausschnitt mit dem der Kamera.

Kleine und große Sammler

„Lückenfüller" und „Komplette".

„Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe" — dieser alte Spruch trifft auch in hohem Maße auf das Briefmarkensammeln zu. Die Philatelie, wie man die Kunde von den Briefmarken mit einem Fremdwort so scheußlich bezeichnet, kann, wenn sie richtig betrieben wird, für jeden Jungen eine stete Quelle der Belehrung, der Unterhaltung und der Sammelfreude sein. Es kommt eben nur auf das „Wie" beim Sammeln an. Da gibt es die „Lückenfüller"; stumpfsinnig, ohne sich mit den bunten Fremdlingen aus aller Welt zu befassen, füllen sie lediglich nach dem System ihres Vordruckalbums die vorhandenen Lücken und sehen das Ziel ihres Sammelns überhaupt nur in dem Begriff, möglichst „komplett" zu sein. Ganz abgesehen davon, daß es heute auch dem reichsten und eifrigsten Briefmarkensammler kaum n. r möglich sein wird, jemals wirklich „komplett" auf allen Gebieten zu sein, ist diese Art des Sammelns eine ganz untergeordnete. Statt der hochinteressanten Postwertzeichen aus aller Welt könnte man dann ja ebensogut irgendwelche verschiedenfarbige Papierstückchen sammeln, die sich vielleicht noch durch Nummern voneinander unterscheiden. Nein, der wahre Briefmarkensammler wird durch seine Lieblinge bei eingehender Beschäftigung mit ihnen in die Blumen- und Tierwelt in Geographie und Geschichte und viele andere Wissensgebiete der ganzen Welt eingeführt, ohne daß die unterhaltsame Beschäftigung des Sammelns in trockene Belehrung ausartet.

Da seht ihr auf den Marktwerten und den Wohlfahrtsbriefmarken unseres Vaterlandes alte Burgen, Dome und Schlösser. Marken Südamerikas geben euch beinahe spielend einen Ueberblick über die geographische Lage der kleinen Staaten, in Australien zeigt sich ein ganzer Zoo mit den seltsamsten Tieren und Afrika endlich führt euch in das Leben seiner Bewohner ein.

Auf die Frage: „Was soll ich nun an Briefmarken sammeln? Bestimmte Länder, Europa oder Uebersee?" möchte ich gerade im Interesse der wirklich anschaulichen und übersichtlichen Sammlung antworten: „Keine Spezialsammlung einzelner Länder oder Erdteile! Legt euch eine Generalsammlung an, also Europa und Uebersee!" — „Gebraucht oder ungebraucht?" ist eine oft auftauchende, weitere Frage für den jungen Briefmarkensammler. Hierauf ist die Antwort nicht ebenso schnell und eindeutig zu geben. Das Sammeln von ungebrauchten Marken ist an sich wesentlich schwerer und kostspieliger. Dafür wird natürlich eine solche Sammlung im ganzen auch einen höheren Wert darstellen. Für den Anfänger aber empfiehlt es sich grundsätzlich, „gebraucht" zu sammeln, was natürlich nicht ausschließt, daß er auch einmal ein ungebrauchtes Stück der Sammlung einverleibt. Vor allen Dingen sichert sich der junge Sammler hierdurch die Möglichkeit des kostenlosen Erwerbs von gerade gültigen Marken; im Tausch sind gebrauchte leichter erhältlich.

Daß jede Marke vor der Einreihung in das Album „gewaschen", also durch Ablösen in Wasser von allen Papierresten befreit werden muß, ist ja bekannt, ebenso, daß man die Marken nicht etwa mit irgendeinem Klebemittel ins Album „pappt", sondern sie säuberlich mit einem Briefmarkenfalz (nicht gummierte Bogenränder!) versieht. Beschädigte Stücke sollt ihr trotz aller Lockungen lieber aus dem Album lassen, erstens ist der Anblick eines solchen Invaliden im Rahmen einer sauberen, gepflegten Sammlung nicht schön und dann führt eine lädierte Marke zu Irreführungen in der Bewertung. Eine beschädigte Marke ist fast immer trotz eines noch so hohen Katalogwertes für das unbeschädigte Stück gar nichts wert.

Wie aus Paul ein Rotkopf wurde

Die böse Geschichte von einem eitlen Näschen und einer geheimnisvollen Flasche

Als die Mutter die große Markttasche auspackte, schnupperte Paulchen aufgeregt in der Küche umher. „Du riechst wohl was ..." meinte Mutter lachend, beförderte drei mittelgroße Fläschchen aus Tageslicht und stellte sie mit ihren grünen, blauen und roten Bauchschildern auf den Tisch. Wie gern hätte Paulchen einmal daran gerochen. Die drei duftenden Flaschen trug sie ins Schlafzimmer. Da standen sie nun in Reih' und Glied auf dem Toilettentisch und grinsten mit ihren bunten Schildern den neugierigen Jungen an. Sein Näschen aber hüpfte schnuppernd von einem Flaschenkopf zum andern. Schade, daß

Er stülpte sich die Flasche über seinen Haarschopf.

sie noch zu waren. Aber eines Tages waren sie offen. Vorsichtig nahm er die eine der Flaschen vom Platze und führte den geöffneten Hals an seine Nase. Hm — Hm. Das war doch sicher ein schönes Parfüm. Wenn er jetzt ganz schnell — bevor Mutter herein kam — sich ein paar Tropfen auf seinen Kopf tun würde ... Das roch doch zu schön. —

Lauschend schlich er sich zur Tür; dann schloß er sie vorsichtig und kehrte zur Flasche zurück. Er schüttelte sie kräftig und stülpte sie sich über seinen blonden gescheitelten Haarschopf. Lustig rannen ihm ein paar Dutzend kleiner Bäche im Gesicht und Nacken herunter. Aeh, wie das in den Augen zwickte. Er kniff sie zu und verwischte die Flüssigkeit nun über das ganze Gesicht. Hände, Kopf und auch sein Anzug waren damit getränkt. Aber was war denn das? ... Paul beschnupperte sich angestrengt seine Hände. Das roch ja gar nicht ... Und was war denn das? Er stieß einen Schrei aus und starrte entsetzt auf seine Hände. Sie waren ja überall ganz rot. Und auf seinen Anzug tropfte es auch nieder ... Kleine, rote Klexe. Zitternd betrachtete er sich im Spiegel. Er heulte vor sich hin, während ihm die Tropfen immer dicker an den Backen herunter rannen. Aber das war gar kein rotes Parfüm mehr, sondern helle, heiße Tränen, die er vergoß, und die er sich über das ganze Gesicht schmierte. Wie ein Indianer sah er nun aus. Sogar seine Haare hatten sich in einen brandroten Schopf verwandelt. Heulend stand Paul vor dem Spiegel. Rote Haare hatte er nun.

In seinem Kummer lief er ins Badezimmer, riegelte die Tür fest hinter sich zu und begann sich seine Hände zu waschen. Ganz rot wurde der Seifenschaum in seiner Hand. „Das wird schon rausgehen ..." glückte er und drängte sich die aufsteigenden Tränen zurück. Kräftig rieb er mit der Seife seine Hände, so daß immer mehr roter Schaum aufflog. Als ihn Paul aber unter der Wasserleitung abspülte, mußte er feststellen, daß seine Hände rot geblieben waren. Der Tränenstrom begann wieder zu sickern. Zornig schrubbte er sich mit der Bürste die Handrücken, bis sie blutrot anliefen. Endlich stülpte er seinen triefenden Kopf unter die Wasserleitung.

„Paul! Paul! Wo steckt du denn?" rief Mutter. Der Junge gab keine Antwort. Sein ganzer Kopf stand jetzt in rotem Schaum, der ihm auf Bluse und Hände herunter kleckerte. Wie wild schrubbte und rieb er an seinen Haaren herum. — „Wo bleibst du denn? Paul! Mach auf!" Mutter trommelte mit den Fäusten gegen die Tür und begehrte Einlaß. Eilends schwemmte Paul sich den roten Schaum aus den Haaren und versteckte sein Gesicht im weißen Handtuch. Zögernd öffnete er der Mutter die Tür. Kaum hatte sie den Jungen erblickt, als sie auf ihn zusprang. „Paul! Paul, Junge ... Was ... Was ist denn geschehen?" Hinter ihr trat jetzt der Vater ins Badezimmer. Auch er war erschrocken und packte Paul an Kopf und Händen. —

„Was ist denn passiert? Er blutet ja." Drucksend schluckte Paulchen Tränen und rote Farbe, die er auf den Lippen schmeckte, hinunter. „Ich habe . ." Wieder unterbrach heftiges Schluchzen seine Worte. Endlich brach er in lautes Heulen aus und bedeckte sein Gesicht wieder mit dem Handtuch. Plötzlich begann die Mutter vergnügt zu lachen. „Die Parfümflasche hat er sich über den Kopf geschüttet ... und ich hatte rote Farbe für mein Kleid drin ..." brachte sie endlich heraus. Jetzt lachten die Eltern um die Wette, während sich der Junge zwischen ihnen ganz in Tränen und roter Farbe auflöste. „Jetzt

hast du einen gehörigen Denkzettel weg", meinte der Vater.

Am nächsten Morgen aber gab es in Pauls Klasse einen Heidenspaß, als man Pauls verwandelten Kopf entdeckte. „Rotkopf! Rotkopf!" wurde er von allen Seiten angeulkt. Zusammengeduckt saß Paul in seiner Bank. Er getraute sich gar nicht aufzublicken und schien ganz in seiner Bank zu versinken. Und dabei vergaß er ganz, daß sein eitles Näschen Schuld an der bösen Geschichte war.

Scherl-Bild

Die Hochzeit des Osterhasen.

Artistenscherze

Der klavierspielende Elefant.

Das Programm eines Zirkus wies am Gastspielabend des beliebten Clowns unter anderem die mehr als sensationelle Neuheit auf: Der klavierspielende Elefant. Höhepunkt der Dressur! Vorgeführt vom Clown. — Das Haus war brechend voll. Die Vorstellung verlief glänzend. Endlich sollte der klavierspielende Elefant auftreten. — Es wurde ein Flügel in die Manege getragen und der Clown sollte nun seinen gelehrigen Schüler, vorführen. Der Elefant ging auch tatsächlich ans Klavier und schlug mit seinem Rüssel ein paar Tasten an. Als er dies getan hatte, lief er unter kläglichem Geheul davon und war durch nichts zu bewegen, zurückzukommen. Der Clown rief erstaunt aus: „Nun, was ist denn, mein lieber Jumbo?" — Das Tier drückte seinen Kopf dicht an den des Clowns heran und schien ihm etwas vertraulich ins Ohr zu flüstern. — „Ach so!" rief dieser aus, „dann verstehe ich!" und sich an das Publikum wendend, sagte er: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, es tut mir sehr leid, daß Jumbo Ihnen das einstudierte Stück nicht vorspielen kann. Der Schmerz hat ihn übermannt. Er hat nämlich in den elfenbeinernen Tasten des Flügels die Zähne seiner Mutter erkannt." — Das Publikum verstand, daß es hereingefallen war, aber da der Witz wirklich gut war, machte es gute Miene zum bösen Spiel und klatschte dem schlagfertigen Clown Beifall.

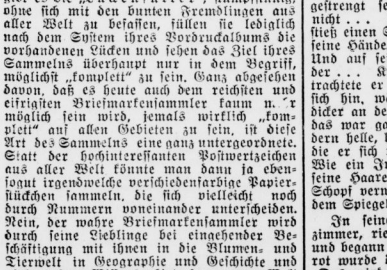
Die liebe Muttersprache.

In einem Berliner Varieté trat einmal eine flotte Akrobatentruppe auf. Aufmachung englisch. Name englisch. Bezeichnung ihrer Programmnummer englisch und Verständigung ebenfalls englisch. — Als Schlußtrick sollte der Sprung eines Mitgliedes der Truppe von einer drei Meter hohen Plattform auf die Schultern des ersten „Fängers" erfolgen. Die Musik schwieg und unter atemloser Spannung stieg der junge Artist zur Höhe hinauf. Der Fänger stand unten und rief hinauf: „Are you ready?" „Yes, allright!" „Come on!" — Der Sprung erfolgte, doch kam der Springer so unglücklich herab, daß er den Fänger ziemlich unsanft mit dem Fuß ins Gesicht stieß. Trotzdem gelang der Trick, aber der Fänger warf den jungen Partner mit Entrüstung von sich und rief wütend: „Du Ochse, springst du mir mit beide Beene in die Presse! Kannste dir denn nich besser vorsehn?"

Rätsel.

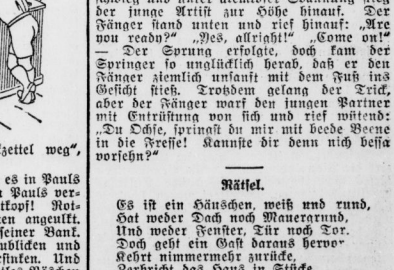
Es ist ein Häuschen, weiß und rund,
Hat weder Dach noch Mauergrund,
Und weder Fenster, Tür noch Tor.
Doch geht ein Gast daraus hervor
Kehrt nimmermehr zurücke.
Zerbricht das Haus in Stücke.

Auflösung: Das Ei.



Zwei Waldmusikanten im edlen Wettstreit

Unterirdische Begegnung mit einem Ungeheuer



Ich schick den Hirsch im wilden Forst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0009

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 84
Dienstag, 9. April

I. G. Farben berichtet:

Wie wir gestern kurz meldeten, verteilt die J. G. Farbenindustrie eine Dividende von 7 Prozent. Die Gewinn- und Verlustrechnung des Unternehmens schließt, wie wir dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht entnehmen, einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr mit 53 059 900 RM. Die Belebung der deutschen Wirtschaft wirkte sich auch auf die Steigerung des Inlandsabsatzes der J. G. Farbenindustrie aus. Insbesondere zeigte sich dies auf den neuen Arbeitsgebieten, die eine Stärkung der einheimischen Rohstoffversorgung zum Ziele haben. Trotz der mit der Ausdehnung des Inlandsgeschäftes verbundenen Mehrarbeit galt, so führt der Geschäftsbericht weiter aus, die besondere Sorge dem alteingeführten Ausfuhrgeschäft, das die Gesellschaft, soweit es notwendig war, unter erhöhtem Spesenaufwand und Preisopfern verteidigte.

Die Gesamtgefolgschaft der J. G. Farbenindustrie belief sich unter Einschluß der Grubenbetriebe und der anderen befreundeten Unternehmungen am 31. Dezember 1934 auf 134 677 Angestellte und Arbeiter. (Am 31. 12. 1933 112 571). Diese Steigerung der Gefolgschaftsziffer wurde durch die Fünftagewoche gefördert. Dazu kommt eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes durch Neuinvestitionen, Reparaturen, die von der Gesellschaft vergeben wurden. Im Interesse der Gefolgschaft ist der Betrag der jährlich auszuschüttenden Prämie von 4,9 auf 9,2 Millionen RM. erhöht worden. Die Erhöhung in den Prämiensätzen kommt ausschließlich den Gefolgschaftsmitgliedern mit einem Jahreseinkommen bis zu 3600 Mark zugute.

Auf dem Gebiet der Farbstoffe und Färbereihilfsprodukte konnte insgesamt eine Absatzsteigerung erzielt werden, auch in Chemikalien setzte sich die Steigerung der Umsätze fort. Die Sparte Pharmazeutika und Pflanzenschutz „Bayer" konnte eine besonders in den europäischen Ländern bemerkenswerte Vergrößerung ihres Absatzes erfahren. In photographischen Produkten ist eine befriedigende Entwicklung festzustellen. Auch in den verschiedenen Kunstseidearten und Kunstspinnfasern waren die Umsätze befriedigend. Die Leistungsfähigkeit der Vistraanlagen wurde erhöht. Der Absatz der Stickstoffprodukte blieb im Jahre 1934 ungefähr auf der gleichen Höhe wie 1933. Der Inlandsabsatz an Stickstoffdüngemitteln ist infolge der erhöhten Nachfrage der Landwirtschaft gestiegen, dagegen setzte sich der Rückgang im Auslandsgeschäft fort. Im Ausbau der Hydrieranlagen in Leuna wurde die für das Ende des Jahres 1934 vorgesehene Produktionshöhe erreicht. Die Förderung der Braunkohlen- und Steinkohlen-Gruben sowie der A. Riebeckschen Montanwerke A.-G., Halle, betrug 1934 18 544 000 Tonnen gegen 16 499 000 im Vorjahr.

Berliner Montag-Börse

Die Börse verkehrte in ruhiger, aber überwiegend schwächerer Haltung. Wenn sich sowohl die Beteiligung der Kulisse als auch diejenige der Bankenkundschaft zur Zeit in engen Grenzen hält, so sind dafür verschiedene Gründe maßgebend. Ein erheblicher Teil der am Ultimo freigewordenen Kupongelder dürfte inzwischen Anlage gefunden haben.

Hall. Maschinenfabrik und Eisengießerei.

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats ist beschlossen worden, der am 30. April 1935 stattfindenden Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 4 Proz. vorzuschlagen. Der Auftragsbestand ist befriedigend und bietet für die vorhandene Belegschaft für die nächste Zeit ausreichende Beschäftigung.

Vorschuß - Verein, Mücheln.

In Mücheln (Bez. Halle) fand die ordentliche Generalversammlung des Vorschuß-Vereins, Mücheln, statt. Diese Mittelstandsbank zeigt auch im Jahre 1934 eine erfreuliche Entwicklung. Alle Bilanzzahlen haben sich gegenüber dem Vorjahr vergrößert. Es steht zur Gewinnverteilung ein Reingewinn von 6158 RM. zur Verfügung, aus dem 3 Proz. (i. V. 4 Proz.) Dividende verteilt werden. Der Rest geht an die Reserven, die Sterbefall-Unterstützungskasse und auf neue Rechnung. Auch die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres haben sich befriedigend entwickelt und brachten ein weiteres Ansteigen der Spareinlagen um 24 000 RM. Die turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Baumeister Oswald Geyer, Mücheln; Bauer Alfred Knobloch, St. Micheln, und Dr. med. Otto Wieschke, Mücheln, wurden wiedergewählt.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 8. April

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,483	2,486	Pfund Sterling	11,97	11,99
100 holl. Gulden	167,43	167,77	100 italien. Lire	20,58	20,62
100 franz. Franks	16,39	16,43	100 span. Peseten	33,93	33,99
100 schw. Franks	80,72	80,88	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	41,08	42,0[illegible]	100 finn. Mark	5,285	5,295
100 tschech. Kron.	10,38	10,40	100 bulgar. Lev	3,047	3,053
100 schwed. Kron.	61,6[illegible]	61,81	1 japanisch. Yen	0,699	0,701
100 norweg. Kron.	60,[illegible]2	60,24	1 brasil. Milreis	0,201	0,203
100 dän. Kronen	53,4[illegible]	53,51	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	10,86	10,88
100 ungar. Pengö	— —	—	100 Danzig. Guld.	81,13	81,24

Wasserstände

Saale			W	F
Grochlitz	9.	+1,40	14	—
Trotha	9	+2,12		2
Bernburg	9.	+1,28	8	—
Calbe O.-P.	9.	+1,6	—	—
Calbe U.-P.		+1,00	—	3
Grizehne	9	+1,06	—	2
Havel				
Brandenb. O.	9.	+2,24	—	4
Brandenb. U.		+1,60	—	—
Rathenow O.	9	+1,99	—	1
Rathenow U.		+1,20	1	—
Havelberg	9	+2,61	2	—

Elbe			W	F.
Außig	9.	+0,88	—	7
Dresden	9	—0,50	4	—
Torgau	9.	+1,54	-	8
Wittenberg	8	+2,83	—	7
Roßlau	9.	+2,24	—	10
Aken	9	+2,[illegible]0	—	6
Barby	9	+2,39	—	5
Magdeburg	8	+1,69	—	5
Tangermünde	9.	+2,94	2	—
Wittenberge	9.	+2,72	—	—
Lenzen	8.	+2,95	—	2
Dömitz	9.	+2,22	—	1
Darchau	8.	+2,07	—	1

Die Lage im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet

Der Verband der Industrie- und Handelskammern Halle-Nordhausen erstattet den Tätigkeitsbericht

Soeben ist der Jahresbericht des Verbandes der Industrie- und Handelskammern Halle-Nordhausen erschienen, der wiederum einen umfassenden Ueberblick über die Wirtschaftslage eines der wichtigsten Kammerbezirke des mitteldeutschen Wirtschaftsraumes gibt. Einleitend wird in dem Bericht betont, daß die Kammer ihre ganze Kraft für die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit eingesetzt hat. Die Erhebungen der Kammer bei rund 2000 Firmen der verschiedenen Wirtschaftsgruppen über den jeweiligen Beschäftigungsstand, über die zusätzliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und über die Beschäftigungsmöglichkeiten ergaben wertvolles Material für den Fragenkomplex der Arbeitsbeschaffung. Nach dem Stande vom 1. Oktober 1934 ergaben sich an aufgebrauchten Mitteln für bereits durchgeführte Arbeiten rund 60 Millionen RM., für geplante oder teilweise bereits in Angriff genommene Maßnahmen rund 81 Millionen RM., die von der Privatwirtschaft des Kammerbezirkes aufgewendet werden.

35 Prozent mehr Arbeitskräfte

Dem entspricht auch die Mehreinstellung von Arbeitskräften in den Betrieben. Am 1. Oktober 1934 waren gegenüber dem Vorjahr rund 35 Prozent mehr an Arbeitskräften in den Produktionsprozeß eingeschaltet. Branchenmäßig entwickelten sich diese Mehreinstellungen in den einzelnen Gewerbezweigen verschieden. Naturgemäß zeigen diejenigen Wirtschaftsgruppen einen besonders starken Rückgang der Arbeitslosigkeit, die in mittelbarer oder unmittelbarer Weise an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung besonderen Anteil hatten, oder deren Aufgaben durch die Umstellung der Rohstoffwirtschaft auf heimische Stoffe gewachsen sind und ständig weiter wachsen werden. Es sei beispielsweise in diesem Zusammenhang an das gegenwärtig zur Diskussion stehende Treibstoffproblem erinnert.

Die Beschäftigung im Bergbau

Von den Gesamtmehreinstellungen im Kammerbezirk entfallen rund 36 Prozent auf die chemische Industrie, 23 Prozent auf die Metallindustrie; es folgt dann der Braunkohlenbergbau mit rund 14 Prozent. Das Druckereigewerbe hatte an der allgemeinen Aufwärtsbewegung mit den geringsten Anteil.

Rückgängige Konkursziffern

Die Wirtschaftsbelebung im Kammerbezirk geht auch aus dem starken Rückgang der Konkurs- und Vergleichsverfahren hervor. Im Jahre 1934 wurde die geringste Zahl von Konkurs- und Vergleichsanträgen gestellt. Mit diesem Stand ist ein Zustand erreicht, wie er selbst in den günstigsten Jahren der Vorkriegszeit unbekannt war. Im Jahre 1931 betrug die Zahl der eröffneten Konkurse 257, 1932: 146, 1933: 79, 1934: 49. Die Zahl der eröffneten Vergleichsverfahren betrug 1931 164, 1932: 99, 1933: 29 und 1934: 16.

Mehr Reichsbahnaufträge erwünscht

Besonders notleidend war im Kammerbezirk die Pianoindustrie. Da alle Bemühungen dieses Gewerbezweiges, öffentliche Aufträge hereinzubekommen, gescheitert waren, schaltete sich die Kammer ein und versuchte, der sich umstellenden Industrie Belebung zuzuführen. In der Metallindustrie waren es die Maschinen- und Armaturenfabriken, die an der öffentlichen Auftragsvergebung geringen Anteil gehabt haben. Da gerade hier der Export völlig fehlte, machte sich auch die fehlende Auftragsvergebung der Reichsbahn besonders bemerkbar. Die Kammer hat sich deshalb mit den zuständigen Reichsbahnstellen ins Benehmen gesetzt, um für die Bezirksfirmen in Zukunft eine größere Berücksichtigung in der Auftragsvergebung zu erreichen. Mit Rücksicht auf eine gleichmäßige Beschäftigung der Bezirksindustrie ist es wünschenswert, daß die Behördenaufträge nach Möglichkeit im Bezirk bleiben, soweit dieser in der Lage ist, den Anforderungen zu entsprechen.

Berücksichtigung des Handels

Eine grundsätzliche Forderung machte die Kammer bei der Vergebung öffentlicher Aufträge geltend, indem sie forderte, auch den Handel zu berücksichtigen, dessen wirtschaftliche Bedeutung hinsichtlich Lagerhaltung, Verteilung, Finanzierung und anderen Hilfsfunktionen anerkannt sind. Eine Umfrage im Kammerbezirk über den Stand der Siedlungstätigkeit hat ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Die meisten der großen Firmen sind bereits aktiv an die Errichtung von Kleinsiedlungen für ihre Gefolgschaftsmitglieder herangegangen und sind auch in der Finanzierung ihren Mitgliedern in einzelnen Fällen weitgehend entgegengekommen. Bei den zeitlich zusammengedrängten zahlreichen Mehreinstellungen der bezirklichen Industrien stellte sich ein großer Mangel an Facharbeitern heraus. Im Zusammenhang damit stand die Frage eines guten Facharbeiternachwuchses, dem es infolge langanhaltender Arbeitslosigkeit an entsprechender Ausbildung fehlte. Das machte sich auf einigen Spezialgebieten, wie zum Beispiel der Elektroschweißerei, besonders bemerkbar. Der Industrieausschuß der Kammer hatte sich wiederholt mit der Behebung dieser Mängel befaßt und auch Maßnahmen hierzu finanziell unterstützt. In den Steuerfragen erstreckte sich wie in den Vorjahren die Mitwirkung der Kammer auch auf die Festsetzung der Richtsätze für die Veranlagung zur Einkommensteuer der nicht buchführenden Gewerbetreibenden durch das Landesfinanzamt Magdeburg.

Devisenwirtschaft und Außenhandel

Auf dem Gebiete des Kreditwesens hat die Kammer auf Grund vorliegender Kreditanträge bei der Bank für Deutsche Industrieobligationen, Berlin, Gutachten über die jeweilige Geschäftslage der Antragsteller erstattet. Innerhalb der gesamten Rohstoffbewirtschaftung sind den Industrie- und Handelskammern besondere Aufgaben auf dem Gebiete der Bewirtschaftung unedler Metalle zugewiesen worden. Die Außenhandelsabteilung der Kammer hat sich ihrer gesetzlichen Aufgaben gemäß auf dem Gebiet der Devisenbewirtschaftung sowohl gutachtlich als auch auskunfterteilend betätigt. Es war zum Teil auch Aufgabe der Kammer, in dringenden Fällen die Ueberwachungsstellen davon zu überzeugen, daß eine schnellere Bearbeitung und eine Genehmigung der Anträge notwendig sei. Von großer Wichtigkeit war im Berichtsjahr ferner die Begutachtung von Anträgen auf Erhöhung der Ausgleichssätze im Skripsverfahren. Neben weiteren Fragen der Devisenwirtschaft und der Handels- und Zollpolitik fiel der Kammer auch eine Reihe von Aufgaben auf dem Gebiete der Preisüberwachung zu. Hier hatte die Kammer Gutachten über verbandliche Preissteigerungen zu erstatten. Besonders häufig gingen der Kammer Anfragen über die Preisbestimmungen der Faserstoffverordnung zu.

Im Lebensmittelhandel hat sich, wie der Kammerbericht ausführt, infolge von Preisfestsetzungen die Verdienstspanne so verringert, daß vielfach von einer im Betriebsinteresse notwendigen Kalkulation nicht mehr gesprochen werden kann. Besonders nachteilig wirkte sich die Abnehmereinstufung der wirtschaftlichen Vereinigung der Obst- und Gemüseverwertungsinustrie aus. Es dürfte mit auf das Vorgehen der Kammer zurückzuführen sein, daß diese den Einzelhandel benachteiligende Einstufung gefallen ist.

Verbindung Halles mit dem Westen

Ein weiteres Kapitel des Jahresberichtes befaßt sich dann mit dem Verkehrswesen. Eine Umfrage der Kammer ergab hier, daß sich die Verbesserung der Verkehrsbeziehungen zwischen dem Westen und Mitteldeutschland durch eine gradlinige Reichsautobahn Halle—Kassel—Köln nur günstig für den Absatz nach dem Westen und den Rohstoffbezug vom Westen auswirken würde. Die Kammer hat sich deshalb für eine unmittelbare Verbindung Mitteldeutschlands mit dem Westen durch eine Reichsautobahnlinie Halle—Kassel—Köln eingesetzt. Im Zusammenhang mit dem Bau der Reichsautobahnen stand eine Umfrage bei rund 183 Firmen über den gegenwärtigen Umfang des Kraftwagenverkehrs im Kammerbezirk. Im Bezirk der Kammer wurden danach im Jahre 1933 rund 550 000 Tonnen gegenüber rund 500 000 Tonnen im Jahre 1930 befördert. Die Hauptverkehrsrichtungen erstreckten sich nach Thüringen, Sachsen, Brandenburg-Berlin, Anhalt-Magdeburg.

Mitarbeit beim Eisenbahnverkehr, beim Postverkehr, beim Flugverkehr sind die weiteren Tätigkeitsgebiete der Kammer, denen besondere Kapitel gewidmet wurden. Weitere Ausführungen sind dann dem Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten gewidmet, das bereits verschiedentlich in den allmonatlich von der Industrie- und Handelskammer herausgegebenen und von uns veröffentlichten Tätigkeitsberichten behandelt wurde, ebenso wie die neugebildete Einzelhandelsvertretung und das kaufmännische Bildungswesen an dieser Stelle schon eine besondere Behandlung erfahren haben.

Die Lage im Nordhäuser Industriegebiet

Auch die Kammer Nordhausen hat wie die Kammer Halle die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in jeder Weise unterstützt. Wenn hierbei der Nordhäuser Bezirk nicht so günstig abschneidet wie andere Bezirke, so liegt das in der Natur der Industrie des Bezirks, die hauptsächlich eine Konsumtionsgüterindustrie ist.

Im Jahre 1934 hat hier die Kautabak-, Zigarren- und Tabakindustrie ihre Arbeiterschaft um etwa 20 Prozent erhöht. Die Baumwollwebereien beschäftigten zu Beginn des Jahres etwa 10 Prozent Arbeiter mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres, die Wäsche- und Schürzenindustrie 15 Prozent, die Kaliindustrie 20 Prozent, die Gipsindustrie 15 bis 18 Prozent und die Holzwarenindustrie 10 Prozent.

Im Bezirk Brüssel wurden Verfahren gegen 350 Ladeninhaber, die die Preise erhöhten, eingeleitet.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	8-4	5.4.	Ohne Gewähr	8. 4.	5. 4.
Weizenmehl					
Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	25.00-29.00	35.00-37.00
Preisgebiet			kl. Erbsen	—	—
II	26,35	26,35	Futtererbsen	11,00 12,00	—
III	26,75	26,75	Peluschken	21,00-22,75	—.—
IV*	26.90	26.90	Ackerbohn.	13.75-14.25	13.75-14,25
			Wicken		.
*Ausl. Weiz.			Lupin. blaue	9.50-10.50	9,50-10.50
Aufgeld			do. gelbe	14 25-14 75	—
mit 10 %	1,50	1,50	Seradella alt	.	—
mit 20 %	3.00	3.00	do. neu	26.50 27.50	—
Roggenmehl			† Leinkuch.[1]	7,65 a)	8,65 a)
Preisgebiet			† Erdnkuch.[2]	7,25 b)	7,2 b)
V	21,85	21,85	† do. -mehl[3]	7,60 b)	7.60 b)
VI	22,10	22,10	Trockschn.	4,59	—
VII*	22.20	22,20	†Sojaschr.[4]	6,30 c)	6,50 c)
Weizenkleie	11,39	11.39	† do.[5]	6,70 c)	6,10 c)
			Kartoffelfl.[6]	9.05	9,05
Roggenkleie	9,88	9,88	do.	9,63	9,63
Leinsaat	—	—.—	Mischfutter	—.—	— —

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag — [1] Basis 37 %. ab Hamburg. [2] Basis 50 %. ab Hamburg. [3] Parität Berlin. [4] 66 %. ab Hamburg. [5] 66 %, ab Stettin. [6] Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware [illegible].10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 8. April

Auftrieb: 287 Rinder (29 Ochsen, 79 Bullen, 179 Kühe u. Färsen), 242 Kälber, 214 Schafe, 1227 Schweine, zusammen Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 111 Rinder, 32 Kälber, 41 Schafe, 257 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	37-41	37 39	Kühe 3	24-29	24-29	Schafe 1	42-46	42-46
do. 2	35 36	34 36	do. 4	14-23	11-23	2	37-41	37-40
do. 3	28 32	-	Färsen 1	37-41	35 36	3	33 36	33-36
do. 4	-	-	do. 2	34-36	32-34	4	35-39	-
			do. 3	30-31	-	Schweine 1	50-52	51 53
Bullen 1	36-40	35-38	do. 4	25 28	24 26	2	49 51	50-52
do. 2	32-35	31-34	Fresser	22 28		3	46-49	48-50
do. 3	28-31	27-30	Kälber 1	45-50	43 50	4	44-48	44-49
do. 4	-		do. 2	38-44	37-43	5	40 46	40 44
Kühe 1	35-38	35-38	do. 3	30-36	30-35	6	45-47	45-47
do. 2	30-34	30-34	do. 4	24-29	20 28	7	39-43	38 44

*) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht: a) Speckschweine 50-54 b) vollfleischige Schweine —.

Marktverlauf: Rinder gut. Schafe und Kälber mittel, Schweine langsam,

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 8. April. Auftrieb 726 Rinder (106 Ochsen, 228 Bullen, 311 Kühe, 81 Färsen) 848 Kälber, 883 Schafe, 2403 Schweine, zus. 4860 Tiere. D. Schlachthof direkt zugeführt 19 Rinder, 4 Kälber, 163 Schafe, 80 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	40 43	-	Kühe 3	28 31	-	Schafe 2	42 44	-
do. 2	36 39	-	do. 4	20 27	-	3	38 41	-
do. 3	-	-	do. 5		-	4	38 40	-
do. 4	-	-	Färsen 1	40 42	-	5	— —	-
do. 5	-	-	do. 2	36 39	-	Schweine 1	50 51	-50
Bullen 1	40-42	-	Kälber 1	65-80	.	2	49 50	48-50
do. 2	36-39	-	do. 2	50-55	49-52	3	47-50	46 49
do. 3	30-35	-	do. 3	45-49	44-48	4	45 48	43 47
do. 4	-	-	do. 4	38 44	38 43	5	43 45	40-43
Kühe 1	37 40	-	do. 5	30-37	28 36	6	40-42	36 39
do. 2	32-36	-	Schafe 1	44 46	-	7	45 48	42-45

Geschäftsgang: Rinder und Kälber flott, Schafe und Schweine mittel,

Oberstand: 9 Rinder, (davon 1 Ochsen, 4 Bullen, 3 Kühe, 1 Färse), — Kälber, 25 Schafe, — Schweine.

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 9. April 1935

	heute	vorher	Tendenz
Weizen.			
D.-Qual. 76/77 W VIII kg im hl	—	—	
kg im hl	203,0 W 3	203,0 WS	ruhig
kg im hl	—	—	
Roggen.			
D.-Qual. 71/73R IX kg im hl	—	—	
kg im hl	165,0 R 9	165,0 R 9	ruhig
kg im hl	—	—	
Gerste.			
Industriegerste	200-205	200 – 205	ruhig
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)	—	216 – 224	ruhig
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.	—	—	
zweizeilige Wintergerste G IX	200 – 205	200 – 205	
Futtergerste, Durchschnittsqual. 59/60 kg ab Station	168,0 H 9	168,0 H 11	gefragt
Hafer. Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station	166,0HXIII	166,0HXIII	o. Ang.
Weißhafer ab Station H XIII	173,0HXII	173,0HXIII	"
H III gelb ab Bayerische Stat.	—	—	
H IV gelb ab Schlesische Stat.	—	—	
H XI gelb ab Pommersche Stat.	—	—	
pro 1000 kg.			
Viktoriaerbsen D.-Qu. (i. ü. N.)	52—56	53—57	ruhig
Grüne Erbsen	—	—	
Futtererbsen	—	—	
Weizenkleie ab Mühlstat. (einschl. Sack. ausschl. Reichszuschlag)	11,67	11,67	gefragt
Roggenkleie ab Mühlst. (einschl. Sack. ausschl. Reichszuschlag)	10,31	10,31	"
Malzkeime	16,50-17,00	16,50-17,00	ruhiger
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.	9,24	9,16	o. Ang.
Zuckerschnitze ab Fabr.-Station	11,48	11,48	
Kartoffelflocken	18,80	18,80	
" frei Halle	19,90 20,10	19,90-20,10	
Heu, lose	10,00-10,50	10,25-10,75	
Weizenstroh, drahtgepreßt	5,00	5,00	
Roggenstroh, drahtgepreßt	5,00	5,00	
pro 100 kg.			

Metallpreise in Berlin vom 8. April. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 41,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus — — Fein-Silber für 1 kg fein 51,00—54,00

Berlin, 8. April. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	18,50	18,50	Oktober	22,00	21,00
Mai	18,50	18,50	November	22,25	21,25
Juni	18,50	18,50	Dezember	22,25	21,25
Juli	21,50	20,50	Januar	22,50	21,50
August	21,75	20,75	Februar	22,50	21,50
September	22,00	21,00	März	22,50	21,50

Magdeburg, 8. April. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	3,50	3,40	Oktober	3,80	3,70
Mai	3,60	3,50	Januar	.—	—
August	3,70	3,60	Februar	.—	—
September	.—	—	Dezember	3,90	3,80

Magdeburg, 8. April. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,— April 32 00—32,10.

Berlin, 9. April. Elektrolyt 41.50.

Berlin, 8. April. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 9,00 A 8,50, B 8,00, C 7,50 D 7,00 G II (frisch) 65 g und darüber 8,50, A 8,00, B 7,50 C 7,00, D 6,50. **B. Auslandseier:** Holländer 65 und darüber 9,50, A 8,75, B 8,25. Dänen und Schweden 65 und darüber 8,50, A 8,00, B 7,50 Isländer 65 g u. darüber 8,50, A 8,00, B 7,50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0010

Berliner Börse

vom 8. April

Deutsche Anleihen

	8.4.	6.4.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	98,25	98,12
6 do. für 2.9.35	100,12	100,12
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	96,25	96,25
5 Dt. Reichssch. „K"		
Younganleihe	—,—	101,25
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,50	—,—
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	102,00	—,—
6 do. 1930, I. Folge	103,50	103,60
6 Thüringer Staatsanleihe 26	95,25	95,25
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B	94,62	94,50
Steuergutsch. Gr. 1	105,80	105,87
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	101,00	100,90
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,60	100,60
6 do. do. 34 Folge I	99,75	99,90
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	—,—	—,—
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,00	112,10
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,50	10,70
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,00	94,[illegible]
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,50	94,50

Goldpfandbriefe

	8.4.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,75
4½ do. do. Em. 45	97,00
4½ do. do. Em. 19	95,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	95,25
4½ do. do. B. 9	95,23
4½ do. do. R. 14 u. 15	95,25
4½ do. do. R. 18	95,25
4½ do. do. R. 19	95,75
4½ do. do. R. 20 u. 21	95,25
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	96,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	96,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	96,00
4½ do. do. R. 10	96,00
4½ do. do. R. 21	96,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00
4½ do. do. R. 6	94,50
4½ do. do. R. 8	94,50
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	93,60
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,60
4½ do.	94,75
5½ Liqu.-Pfandbriefe	100,60
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,25
4½ Pr. do. do. 1928	95,50
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	—,—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	—,—
4½ do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	8.4.	6.4.
A.G. f. Verk.	82,50	83,12
Allg.Lok.u.Kr.	123,75	—,—
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	81,75	82,50
do. Reichsb.-V.-A.	121,75	121,62
Halb.-Blankbg.	66,75	66,50
Halle-Hettst.	72,00	72,00
Hb.-Am.-Pack.	32,50	33,12
Hamb. Hochb.	91,37	91,50
do. Südam.Dpf.	26,25	26,50
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	83,62	34,37
Nordh.-Wern.	50,00	49,50

Bank-Aktien

	8.4.	6.4.
Allg. D. Cr.-A.	76,50	76,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	111,25	112,50
Berl. Handelsg.	108,00	108,25
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	84,50	85,00
Com.u.Privatb.	85,25	86,50
D.B.u.Disc.-G.	89,50	89,50
Dt.Effekt.-Bank	80,75	81,00
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	86,50	87,50
Dt. Übersee-B.	74,5[illegible]	75,75
Dresdner Bank	89,50	89,50
Hall. Bankv.	78,50	—,—
Hamb. Hyp.-B.	99,[illegible]	98,50
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	98,25	96,00
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	159,25	160,00
Sächs. Bank	111,87	—,—
do. Bodencred.	100,75	—,—

Industrie-Aktien

	8.4.	6.4.
Accum.-Fabr.	162,25	164,00
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	64,50	65,75
Allg. Kunstz. U.	53,37	53,2[illegible]
Allg. Elk.-Ges.	35,75	36,25
Als. Portl.-C.	—,—	140,50
Ammend. Pap.	78,25	78,25
Anh. Kohlenw.	97,50	96,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	85,50	—,—
J. Berger Tiefb.	117,00	117,25
Bemberg, P. J.	116,50	117,00
Bergm. Elektr.	93,00	93,25
Brl.-Gub. Hutf.	139,00	—,—
Berl. Holz-K.	107,00	107,35
do. Karlsr. Ind.	125,87	127,07
do. Masch.-B.	117,25	117,20
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	177,00	178,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	123,50	123,00
Brow. Bov. Co.	79,75	79,75
Buderus Eisen	94,25	95,62
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	106,00	106,75
I. G. Chemie v.	171,00	173,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	107,00
Ch.Fbr.v.Heyd.	107,00	101,75
do. Werke Alb.	94,00	99,25
Chromo Najork	56,50	57,25
Cont.Gummiw.	150,00	150,25
Cont. Linol.	146,75	146,00
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	92,50	93,12
Dtsch. Atl. Tel.	118,00	118,62
Deutsch-Cont. Gas Dessau	128,50	129,00
do.Erdöl-A.G.	107,50	107,75
do. Kabelwerk.	112,00	112,00
do. Linoleumw.	155,50	155,00
do. Spiegelglas	106,75	107,75
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	107,75	108,00
do. Ton- u. St.	97,00	98,00
Dtsch. Eisenh.	87,50	88,37
Dortm. A.-Br.	151,00	151,00
Dyn. A. Nobel	81,07	81,25
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	175,00	—,—
Elk. Lief.-Ges.	108,12	110,00
El. Licht u. Kr.	125,00	125,12
Engelhardt-Br.	94,62	—,—
I. G. Farben	146,87	148,50
Feldmühle	122,87	123,00
Felt. & Guill.	87,75	89,12
Ford Motor	51,00	50,00
Fraustädter Z.	—,—	112,87
Froebeln Z.	141,50	142,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	92,50	94,50
Gesfel. Loewe	121,50	122,50
Glauziger Z.	124,75	124,75
Goldschmidt	103,00	102,75
Hall. Masch.	85,00	89,50
Hamburg. El.	13[illegible]	130,25
Harburger Eis.	85,62	86,00
Harb. Gummi	37,50	38,37
Harp. Bergbau	106,25	10[illegible],50
Hildebr. Mühl.	—,—	83,25
Hochtief-A.G.	113,75	114,50
Hoesch-Köln	96,50	95,75
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	90,87	90,75
Hotelbetr.-Ges.	80,87	81,50
Huta Breslau	93,25	94,50
Hutschenr., L.	69,50	69,00
Ilse Bergbau	153,50	155,00
Ind.Werke AG.	107,50	107,50
Junghans	89,25	89,75
Kahla Porzell.	32,00	32,12
Kali Aschersl.	111,75	112,00
Kali Chem.AG.	—,—	124,00
Klöckn.-Werke	92,75	92,12
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer &Co.	121,50	121,75
Laurahütte	22,37	22,12
Leipz. Br.Rieb.	82,00	83,50
Leopoldsgrube	—,—	86,00
Linde's Eism.	118,00	118,00
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	130,00	129,50
Löw.-Brauerei	95,50	95,50
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	137,37	137,00
Mannesmannr.	80,12	81,12
Mansf. Bergb.	100,87	101,00
Masch.-Fabrik Buckau	111,00	112,50
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	96,50	95,75
Mühle Rüning.	155,00	151,50
Neckarwerke	107,00	109,00
Niederl. Kohle	177,25	179,00
Nordd. Eiswk.	106,50	—,—
Oberkoks	109,37	109,37
Orenst.&Kopp.	88,00	88,75
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	96,50	96,50
Polyphonwerk.	11,00	10,25
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	103,00
Rasquin Fbw.	58,50	59,00
Rathg. Wagg.	57,25	—,—
Rhein. Braunk.	209,00	209,75
do. Elektrizität	122,00	121,75
do. Spiegelglas	99,50	—,—
Rhein. Stahlw.	106,87	108,25
Rh.-Westf. Elk.	118,87	119,00
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	98,12	101,00
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	66,00	66,37
Rositz. Zucker	87,75	—,—
Rütg.-W. A.G.	109,50	111,00
Sachs.-W. 7 G.	103,00	103,00
Salzdetfurth K.	—,—	157,00
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	92,75	92,75
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	141,75	140,50
Schuckert&Co.	104,87	106,12
Schulth. Patzh.	107,00	108,75
Siegersdorf. W.	77,25	78,50
Siemens Glas	90,50	90,75
Siem. & Halske	152,00	153,00
Sinner A.-G.	91,00	—,—
Steatit Magnes.	141,00	—,—
Stöhr Kammg.	108,50	108,75
Stolberger Zink	68,00	67,00
Gebr. Stollw.	93,25	91,00
Südd.Zuck.AG.	—,—	—,—
C. Tack & Cie.	114,00	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	125,50	125,50
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	118,50	120,00
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz.Ptl.C.	—,—	116,00
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	79,25	80,62
Vogel, Tel.-Dr.	110,87	110,50
Wanderer-Wk.	141,50	141,75
Wass. Gelsenk.	140,00	141,50
Wenderoth	84,00	86,50
Wersch.-Weiß.	99,00	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	113,00	113,00
Wrede, Mälzer	109,00	109,00
Zeitz.Maschfb.	97,00	97,50
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	115,25	116,50
Zuck. Rastenb.	101,25	102,00

Mitteldeutsche Börse

vereinigt Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 8. April 1935

Dtsch. festverz. Werte

	8.4.	6.4.
Schatzanw. d. D.R. 23	97,75	97,75
Dt. Reichsanl. 27	100,25	100,25
Dt. Reichsanl. 34	96,25	96,25
Reichs-Schatz. KG.	99,50	99,50
Younganleihe	101,75	101,50
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	103,37	103,37
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,00	100,00
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d.Ausl.-W.	112,00	112,00
Steuergutsch. Gr. II	103,00	103,00
do. do.	107,25	107,25
do. do.	107,25	107,25
do. do.	106,37	106,37
do. do.	105,25	105,25
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	92,25	92,25
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	87,00	87,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	8.4.	6.4.
Aschaffenb. A.Bierbr.	100,00	100,00
Bank f. Brauindustrie	111,00	111,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	101,50	101,75
Sächs.Gußstw.Döhlen	100,00	100,00
Chem. Fabr.v.Heyden	97,00	97,00
Hartwig & Vogel	95,00	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	97,50	97,50
do. do. v.14	97,50	97,50

Sachwerte ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	93,25	85,00

Industrie-Aktien

	8.4.	6.4.
Akt.-Br. N.-Magd.	113,75	113,00
Akt.-Färb. Münchbg.	73,50	73,50
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	105,00	105,00
Augsbg. Br. z. Hasen	33,00	33,50
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	69,00	69,00
Baubank Dresd.	160,00	160,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	92,00	92,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	240,00	240,00
Bibliogr. Inst.	46,25	46,25
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	118,50	118,50
F.Braun, Zerbst	52,00	52,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	97,50	101,75
Chrom. Najork	56,50	56,50
Domm. Ton	145,00	145,00
Dortm.Ritterbr.	85,00	85,00
Dresd. Chromo	114,00	114,00
do. Gardinen	76,0	77,50
do. Schnellpr.	87,00	86,50
Elektra	104,50	104,50
Elek. Crottdorf	95,00	—,—
El.W.Betr.AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	99,50	99,50
Europa-Hof	39,00	39,00
Expr.-Fahrrad	102,50	102,50
do. Vorz.-A.	102,50	102,50
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	174,00	174,00
Falkenst. Gard.	87,50	87,50
Farb. Glauchau	—,—	89,00
Felsenkell.-Br.	85,12	85,25
Friedensgrube	—,—	—,—
Fritzsche-Hag.	29,00	29,0
Gasvsg. Ostsa.	80,50	80,25
Geblerwerke	97,00	98,00
Gehe & Co.	81,00	81,50
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	103,0	—,—
Glauzg. Zucker	124,00	124,00
Görl. Waggon	26,50	26,75
Gohliser A.-Br.	117,00	117,00
Gorkau Soc.Br.	106,0	106,00
Großh. Webst.	103,50	103,00
Grüner-Bräu	195,00	195,00
H.-Bräu Löb.	26,00	26,00
Harp. Bergbau	106,00	10[illegible],00
Heidenau. Pap.	58,50	58,50
Gebr. Hörmann	167,00	170,00
Hohb. Quarz	81,00	81,00
Just & Co.	—,—	51,00
Kahla Porzell.	32,00	32,75
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	105,00	104,00
Keramag	97,00	97,00
Kirchner & Co.	27,75	27,50
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	55,50	55,50
Kraftw. Thür.	141,50	141,50
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb.Rizzibr.	106,25	108,00
Laurahütte	22,00	22,00
Lpz.Baumw.Sp.	109,00	109,00
do. Br. Riebeck	82,50	81,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Lpz.Kammgarn	105,50	105,50
do. Landkraftw.	100,50	100,50
do. Malzf.Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	—,—	53,00
do. Trikotagen	106,50	105,50
do. Wollkämm.	—,—	—,—
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	—,—	—,—
Lingner-Werke	130,00	130,00
Löbau.Akt.-Br.	95,00	95,00
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	101,00	101,00
Mar.Kons.Brk.	—,—	15,25
Mar. Mosaikpl.	75,00	75,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	42,00	42,75
Mech.W. Zittau	42,75	42,75
Meißner Ofen	78,00	77,00
Peniger Pat.	47,75	47,75
Pittler-Masch.	145,00	147,00
Plauener Gard.	94,00	95,00
do. Tüll- u. G.	—,—	—,—
do. Lagerkeller	30,00	30,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	10,25	10,50
Porz.-F. Tettau	91,50	91,50
Prehlitz. Brnk.	134,00	141,00
Radb. Exp.-Br.	151,50	161,50
Reichelbr. Klm.	110,00	110,00
Reinecker, J. E.	90,00	90,00
Reuden. Ziegel	64,50	64,50
Riquet & Co.	93,50	94,75
Rosenthal Porz.	66,00	66,75
Rositzer Zucker	88,00	88,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	104,00	105,00
Sächs. Malzfab.	101,50	101,50
do. Webstuhl	84,50	84,00
Saline Salzung.	—,—	67,00
Schl. Chemnitz	—,—	—,—
Schöffh. Bind.	167,00	167,00
Schneider Hugo	85,00	85,00
Schubert& Salz.	142,00	140,50
Seidel & Naum.	102,75	102,50
Siemens Glas	89,50	89,50
Steat. Magnesia	140,50	140,50
Steingut Colditz	67,50	67,50
do. Sörnewitz	63,50	63,50
Stickwk.Plauen	51,50	52,87
Stöhr Kammg.	108,00	108,00
Thode Papier	—,—	68,00
do. Genußsch.	2,65	2,62
Thür. Elktr. W.	—,—	—,—
Thüringer Gas	125,25	125,25
Thüring.Wollg.	143,00	143,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	51,00	51,00
Tüllfabr. Flöha	107,00	107,00
Uhlmann, E.	79,50	80,00
Unger, Gebr.	60,00	58,00
Unionw.Radeb.	—,—	47,00
Veltag Ofen	106,00	106,00
Ver. Holzstoff	97,50	97,50
Ver.Met.Haller	32,50	32,50
Ver.Strohst.Fb.	89,25	89,00
V. Thür. Salin.	48,50	48,00
Ver.-Br. Greiz	—,—	—,—
Vogtl. Spitzen	76,00	78,00
Vogtl. Tüllfabr.	99,50	99,50
Wanderer-Wk.	141,25	140,75
Weißenb. Pap.	80,00	80,00
Wezel & Naum.	12,00	12,00
Wunderl. & Co.	37,75	39,50
Zeiß Ikon	81,75	81,75
Zittauer Masch.	—,—	—,—
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	81,75	81,75
do. Magdebg.	—,—	—,—
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick.Kammg.	143,00	143,00

Bank-Aktien

	8.4.	6.4.
Allg. D. Cr.-A.	75,25	75,75
Bk. f.Brau-Ind.	112,00	112,00
Bay. Hyp.Wbk.	86,00	86,00
Berl. Hand.-G.	108,00	108,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	85,50	86,00
D. Bk. Disc.-G.	89,75	89,00
Dresdner Bank	89,00	89,00
Dresd. Hd.-Bk.	126,50	126,00
Lz. H. u.V.-Bk.	74,00	74,00
Rchbk.-Anteile	160,00	160,00
Sächs. Bank	111,50	111,00
do. B.-Cr.-A.	102,00	102,12

Versicher.-Aktien

	8.4.	6.4.
Lz.Feuer i.Rm I	208,00	208,00
do. do. 25% II	49,00	49,00
do. do. III	490,00	490,00

Freiverkehr

Mitld.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v.1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq.Pfdb.	99,50	99,50
Sächs. Provinz-Verb. Ausg.13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	93,50	93,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	98,00	98,00
Ammend. Pap.	79,00	79,50
Halle-Hettst. E.	72,50	72,37
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch.Masch	91,00	91,00
Hallesche Röhr.	79,62	80,00
Hildebr. Mühl.	83,00	83,00
Kyffh. Artern	103,00	104,00
Lindner Gottfr.	105,25	106,50
Riebeck Mont.	98,00	99,00
Stadtm. Alsleb.	125,00	125,00
Wersch.-Weißf.	98,00	99,00
Zeitzer Masch.	97,50	97,50
G.u. Hdb.Halle	73,50	73,50
Hall. Bank-Ver.	78,50	79,00
Ldkrd.B. Halle	53,00	53,00
Zörbig. Bankv.	72,00	72,00

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22¼ Uhr
Agnes Bernauer
Ein deutsches Trauerspiel von Fr. Hebbel
Mittwoch, 20 bis gegen 22½ Uhr
In Luv und Lee die Liebe
Eine Seemannskomödie von Fr. Lindemann

Zahlung der 10. Rate f. Dienstag- und Freitag-Stammk. sowie der 8. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Mit
„Kraft durch Freude"
am 14. April 1935 nach Berlin
zur Ausstellung „Wunder des Lebens"
Preis einschl. Ausstellung und Führung durch Berlin 4.70 RM.
Karten sind beim Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26, sofort erhältlich.

WALHALLA
Nur noch diese Woche!
Ein Erfolg wie noch nie!
Die Attraktionen Europas
mit **Orantos** Eine ganz große Klasse!
Morgen 16 Uhr: **Hausfrauen-Nachmittag**
Volles Programm — Kleine Preise — Kinder die Hälfte
Vorverkauf ununterbrochen!

Ufa
Alte Promenade
Triumph des Willens
Reichsparteitagfilm der NSDAP
Gesamtleitung u. Regie: Leni Riefenstahl
Täglich 4.00 6.10 8.20
Ehren- und Freikarten ungültig!

Wenn Sie anderweitig das, was Sie suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns! Wir haben eine Riesen-Auswahl in
Strumpfwaren
Unterzeugen
Wollgarnen
Wollwaren
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Damenhüte
w. mod. u. saub. umgearbeitet.
Pfälzerstr. 7 I.

Anzeigen schaffen Umsatz

Wir laden die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am **Montag, dem 20. Mai 1935, mittags 12.30 Uhr, im Hotel Stadt Hamburg in Halle (Saale)** stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts, der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1934. Genehmigung der Bilanz, Verwendung des Reingewinns.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates
3. Wahl zum Aufsichtsrat.
4. Wahl eines Wirtschaftsprüfers.

Hinterlegung der Aktien spätestens 72 Stunden vor der Generalversammlung bei der Dresdner Bank, Filiale Halle (Saale), oder bei einem Notar.

Halle (Saale), den 8. April 1935.

Hallesche Röhrenwerke Aktien-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrat: Dr.-Ing. Zell, Vorsitzender.

Familien-Drucksachen
schnell, sauber und preiswert
Otto-Hendel-Druckerei
Halle (Saale)

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Schallplattenmusik.
6.35: Frühkonzert aus Danzig.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenmusik auf Schallplatt.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause aus Dresden.
13.00: Zeit Nachrichten u. Wetter.
13.10: Nun will der Lenz uns grüßen! (Schallplatten.)
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.0: Max Reger. (Schallplatten.)
14.30: Sendepause.
15.00: Kunstbericht.
15.10: Für die Jugend: Erziehung von wilden Tieren. Sprechchöre für die HJ.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.10: Aus meinen Reger-Erinnerungen. Von Willi Finkertz.
16.30: Die Städteordnung des Freiherrn vom Stein.
16.00: Zeit, Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Unterhaltungsmusik.
18.00: Birken am Weg. Erzählung.
18.20: Der Philosoph auf dem Thron.
18.45: Kater Lampe. Komödie.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Der Soldatenkönig.
20.45: Buntes musikalisches Spiel.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Orgelmusik von Joh. Seb. Bach.
23.00—24.00: Musikalische Kostbarkeiten.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Der Deutschlandsender beginnt ...
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral.
6.05: Fröhliches Schallgeplätscher mit Jupp Hussels.
7.00: Alles antreten zur Funkgymnastik!
7.15: Die fröhliche Musik geht weiter — Jupp Hussels bleibt dabei
.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapell. Herbert Fröhlich spielt.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Sendepause
10.50: Wenn die Grundschule Ferien hat. Emmi Goedel und der Kinderchor.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Bodenuntersuchung in ihrem Wert für die Praxis. Wilhelm Heukeshoven. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.30: Russische Klänge. (Schallplatten.)
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis Drei!
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Jungmädelstunde. Heut lernen wir neue Fahrtenspiele!
15.35: Eine Fanfarengruppe übt! Und das Mikrophon ist dabei!
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Wissenschaft und Leben. Zwiegespräch Max Planck und Hans Hartmann.
17.50: Der Berliner Staats- und Domchor singt.
18.30: Sportfunk.
18.45: Wer ist wer? — Was ist was?
18.55: Das Gedicht — Anschließend: Wetterbericht.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Die Jagd geht auf! Jägermusik und Jägerlatein.
19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien. Sprachunterricht.
20.00: Fernspruch. — Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Der Soldatenkönig.
20.45: Aus Hamburg: Feldlager und Residenz. Musik und Fritz.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Oskar Joost spielt.

Rili
Ein herrlicher Film!
Luise Ullrich
Matthias Wiemann, Oskar Sima, Hans Moser
in
Vorstadt-Varieté
Ein Film voll tiefster Innerlichkeit und Zartheit und doch immer Volksfilm.
Im Beiprogramm u. a.
Fahrendes Volk
Ein Wunderwerk artistischer Kunst.
Werktags und Sonntags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittags
Kaffee-Konzert

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

VDA.-Ausstellung „Danzig bleibt deutsch" Heute wird die Ausstellung besucht um 20 Uhr von der PO. Ortsgr. Wasserturm-Nord und um 20.30 Uhr von der PO. Ortsgr. Hallmarkt; am Mittwoch, 10. April, 16 Uhr von der NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Leipziger Turm (Treffpunkt 15.45 Uhr am Leipziger Turm) und um 20.15 Uhr von der PO. Ortsgr. Neumarkt (Treffpunkt pünktlich 20 Uhr am Paradeplatz).

*

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Mit Wirkung vom 1. April 1935 ist die Geschäftszeit der Ortsgruppe am Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche von 17 bis 19.30 Uhr.

*

NS.-Kreisfrauenschaft. Unsere Geschäftsräume befinden sich ab Montag, 8. April, im Hause der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Robert-Franz-Ring 16. — Geschäftsstunden wie bisher. — Am Mittwoch, 10. April, findet pünktlich 20 Uhr eine Besprechung aller Kreisreferentinnen, Ortsfrauenschaftsleiterinnen und Arbeitsgruppenleiterinnen in der „Saalschloßbrauerei" statt. Erscheinen ist Pflicht. — Am Sonntag, 14. April, besuchen die Mitglieder der NS.-Frauenschaft des Stadtkreises Halle, vormittags 10 Uhr, den Film „Triumph des Willens" im Ufa. Ermäßigte Eintrittspreise.

*

Hitlerjugend und Jungvolk. Pimpfe, die am 1. April in die Hitlerjugend überführt worden sind, und Interesse für Elektrotechnik oder Lust zum Reiten haben, können sich durch einen nachträglichen Vermerk auf den Ueberweisungsschein in die Nachrichten-Gefolgschaft überweisen lassen. Nähere Auskunft ist auf der Banngeschäftsstelle, Brüderstraße 9, einzuholen.

*

Arbeitsdank. Kameraden vom Arbeitsdienst! Am Freitag, dem 12. April 1935, abends 20 Uhr, findet im Restaurant Zwingerschlößchen (Zwingerstr. 17) eine Zusammenkunft ehemaliger Arbeitsmänner statt. Es spricht der Gauobmann des Arbeitsdankes Oberfeldmeister Kühn. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0011
DFG

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Zifferngebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 50 Pf.

Teppiche
vollenden die Behaglichkeit Ihres Heims. Eine schöne Auswahl bewährter Fabrikate zu vorteilhaften Preisen bietet
Methner
Leipziger Straße 12
gegenüber Ulrichskirche

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Beteiligung geboten
für tatkräftige Persönlichkeit mit 10–20000 RM. in bar bei alter eingeführter Firma an Stelle eines vor 5 Jahren ausgeschiedenen Teilhabers. Ausführl. Angebote erbeten unter R 4832 Gesch.

Köchin
oder einfache
Stütze
welche selbst perfekt kochen kann, langjähr. gute Zeugn. aus besseren Häusern besitzt für Villen Haushalt zum 1. Mai gesucht. Stubenmädchen u. Aufwartung vorhanden. Vorzustellen bei Engelcke, Robert-Franzring 11.

Jüngere
Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung für Verwaltungsbüro baldmöglich. gesucht. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Lebenslauf u. Zeugnissen eiligst R 4826 Geschäftsstelle

Zum Vertriebe von chem. techn. Produkten, Dünger etc. werden
Bezirksvertreter
erste Kräfte mögl. mit Motorfahrzeug gesucht bei gutem Verdienst
Ing. Chem.
Paul Demmel, chem. techn. Produkte. Zerbst, Wilhelmstraße 43,

Lehrling
oder 15jähr. Mädchen sucht zum 1. Mai
Dampfmolkerei in Wiedemar über Delitzsch.

Geschirrführer
ordentlich, ledig, sucht
Schneutzer, Kl.-Gräfendorf.

Suche tücht. jung. Schuhmacherges., selbständ. a...it., Kost u. Logis im Hause.
Ad. Bruns, Schafstädt.

Lehrling
welcher Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, wird eingest. bei
Bäckermeister Otto Müller, Schkeuditz, Hallischestraße 54.

Alleinmädchen
schlicht, erfahren, mit nur guten Zeugniss. b. hoh. Lohn zum 1. 5. oder später in Privathaush. ges. Off. E 4245 Gesch.

Alleinmädchen
älter, solid, zuverlässig, das in allen Hausarbeit. erfahr. u. i. Koch. selbständig ist, für 2-Pers.-Haushalt aufs Land gesucht. Off. mit Gehaltsansprüch. an Klooß, Insp. i. R., Schotterey § b. Bad Lauchstädt.

Ihr
Ostermeni
Herren-Anzüge M. 36.- 48 - 65.- 78.- u. h.
Sport-Anzüge M. 28.- 39.- 49.- 65.- u. h.
Herren-Mäntel
Slipons
Wetter-Mäntel f. Damen und Herren
Teilzahlung
Wochen- oder Monatsraten
Carl
Klingler
Inhaber: Alfred Georgi
Leipziger Straße 11, I
Eingang Kl. Sandberg

Alleinmädchen
ehrlich, gewissenhaft, nicht unter 20 Jahren, an selbständ. Arbeit. gewöhnt, für 3-Pers.-Haushalt zum 1. Mai ges. Bewerbungen mit Zeugnisabschr.
Frau M. Otto, Naumburg a. S., Spechsart 20.

Alleinmädchen
Suche z. 1. Mai fleiß., zuverläss., gesundes Alleinmädchen. Angeb. m. Zeugnisabschr., Lohnforder. und mögl. Bild an Frau Zahnarzt Dr. Lüttke, Camburg a. S.

Haustochter
für den Sommer in Travemünde für kl. Pensionshaus schlicht um schlicht gesucht. Off. mit Bild erbittet umgehend
Frau Bluhm, z. Z. Schwaikheim bei Stuttgart.

Mädchen
zum 1. Mai in Travemünde ges. Selbiges muß in allen Hausarbeit. bewandert sein sowie sauber und fleißig. Off. mit Bild, Zeugnis u. Lohnangabe erb.
Frau Bluhm, z. Z. Schwaikheim bei Stuttgart.

Mädchen
flink und sauber, nicht unter 17 J., das schon in Stellung war, gesucht.
Oskar Bujoch, Siersleben, Feldstraße 151.

Mädchen
solid, zuverlässig, ehrlich u. sauber, f. Geschäftshaushalt sofort ges. Angeb. m. Zeugnissen, Bild und Gehaltsangabe an Fr. Schneider, Wernigerode a.H., Restaurant zum Nikolaiplatz. §

Mädchen
f. Landwirtschaft sucht zum 15. 4. Mocherwitz 23 über Delitzsch. §

Offerten auf Zifferanzeigen sendet man an die Geschäftsstelle der Saale-Zeitung, Halle-Saale, Waisenhausring 1b. Aber bitte nicht die Offertennummer (z. B. D 1038) auf dem Umschlag oder der Postkarte vergessen! Nur auf diesem Wege kann man sich mit dem Aufgeber einer Zifferanzeige in Verbindung setzen. Antragen nach Name und Anschrift sind zwecklos da diese nicht genannt werden dürfen

Stellengesuche

Tüchtiger Bäckergeselle
jung, in Feinbäck. bewandert, mit Arbeitsspaß, sucht Stellung f. sofort. Angebote E 2060 postl. Buttstädt.

Bäckergeselle
20 J., Konditoreikenntnisse, sucht Stellung. Angeb. erbittet
Thilo Köhne, Oberböse bei Greußen, Thür.

Aelt. rüstige Frau sucht Wirtschaftsstelle od. gemeinsamen Haushalt sofort od. später. Zu erfragen bei Crain, Große Märkerstr. 17, II.

Wirtschafterin
Witwe, alleinsteh., 50 J., sucht neuen Wirkungskreis in frauenl. Haushalt. Gute bürgerliche Köchin. Freundl. Offerten C 1465 Geschäftsstelle.

Fräulein, 28 J., sucht Stellung als **Stütze oder Wirtschaftsfräul.** in größer. Landhaushalt. Langjährige Zeugnisse vorhand. Offerten C 2535 Gesch.

Aelteres Mädchen
im Kochen perf., mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht 1. oder 15. Mai Stellung, ev. auch als Aushilfe. Off. D 8162 Gesch.

Suche
zum 1. 5. Stellg. als **Stütze** in gut. ruhig. Hause mit Fam.-Anschluß. In allen Hausarbeiten erfahren Koch- und Backkenntnisse. Ausf. Off. mit Gehaltsangaben an Koch, Gleina, Zeitz-Land.

Mädchen
15 Jahre, sucht Stellung z. 15. 4. oder 1. 5. Offert. erbittet
Käthe Sebastian, Stedten, Friedhofstr. 19.

Mädchen
1 Jahr gedient, gute Zeugnisse, 15 Jahre alt, sucht Stellg. als **Hausmädchen** sofort oder später. Angebote R 4828 Geschäftsstelle.

Mädchen
ehrlich, fleißig, welches Ostern die Schule verläßt, sucht Stellung als **Hausmädchen**
Charlotte Winter, Hohenmölsen, Wählitzer Weg 2.

Jg. Mädchen
v. Lande, welches in allen Haus- u. Gartenarbeiten erfahren ist, sucht Stellung.
Anny Matthias, Albersroda, Freyburg-Land.

19j. Mädel sucht z. 15. April 1935 Stellg. als **Hausmädchen**, ehrlich fleißig und anständig. Ang. unt. C 2532 Gesch.

Ostermädchen, groß und kräftig, vom Lande, sucht Stellung i. Haushalt. Off. D 8158 Geschäftsstelle.

Gutes Hauspersonal
find. man immer sehr schnell ...ch eine Kleine Anzeige in d. „Saale Zeitung"; weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Zu vermieten

Kirchtor 29a
Wohnung zu vm. 6 Zimmer, Küche Bad, Balkon, Loggia, Mädchenz. 1. 7., Besichtig nachm. 3–4. Zu erfragen daselbst.

Große Stube
Küchenbenutzung, Boden und Keller Goethestr. zu vm. Off. D 8164 Gesch.

Möbl. Zimmer
sucht man nicht durch Umfrage bei Bekannten, sondern durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" weil man sich so an einen viel größ. Kreis wendet und dadurch eine größere Auswahl hat

Mietgesuche

4-Zimmer-Wohnung
im Innern der Stadt gesucht. Angebote E 4246 Geschäftsstelle.

Ganz im Sinne unserer Zeit sind uns. Herrenzimmer gehalten, zweckentsprech. in der Form, schön in ihrem Holz u. dann bemerkenswert **preisgünstig**
z. 295.- 385 - 490. 552.- bis 1200.- RM
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung gen.
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Wo
find. alleinstehend. solid. Kleinrentn., 50 Jahre, freundliche Aufnahme in Halle bei alleinstehender Frau zwecks gemeinsam. Haushalts? Leer. Zimm. erwünscht. Off. D 8163 Gesch.

MÖLLER HALLE a.S.
Fahrt
Möller
das preiswerte, gute
Markenrad
(gesetzlich geschützt)
Möller-Rekord-Herrenrad m. gelben Felgen, Stoßfedersattel und Blockpedalen . . 39.-
Möller-Rekord-Damenrad in gleicher Ausführung . . 42.-
Möller-Rekord-Herren-Ballonrad mit gelben Felgen, Stoßfedersattel und Blockpedalen 44.-
Möller-Rekord-Damen-Ballonrad in gleicher Ausführung 48.-
Auf Wunsch Teilzahlung
Alte Räder werd. in Zahlung genommen
Fahrrad-
Möller
Halle a. S., Schmeerstr. 1

Leeres Zimm.
von berufstätig. Fräulein gesucht. Klinikenähe oder Paulusviertel bevorzugt. Offerten D 8159 Gesch.

Zu verkaufen

Eiserner Waschkessel
fast neu, eine Schlachtemolle zu verkaufen
An der Baderei Nr. 1, part.

Dam.-, Herrenrad, Schreibmaschine verkauft preiswert Landwehrstraße Nr. 14 III r.

2 Kleiderschränke zu verk. Schmeerstraße 16, Tischl.

Gebrauchte elektr.
Waschmaschine
sehr preiswert
Prophete
Rannische Str. 15/17

Schirme v. 3.25
bei **Karras**
Leipziger Straße 4

4 Militärräder
mit Achsen, 2 Flugkörper 10 k u. 1 gebr. Pflug verkauft
Kurt Faust, Dölau.

Billige gebrauchte
Möbel aller Art, Nähmaschinen verk
Stropp, Geiststr. 32

Gebrauchter Kachelofen
4×2½×8½ zu vk.
Schreckenberg, Torstraße 56.

Gebrauchte Kochherde
zu verkaufen.
Schreckenberg, Torstraße 56.

Für junge Leute,
die heiraten wollen!
Mod. Ankleideschrank, 2 kompl. Betten, 2 Nachtschränkchen, Ritz-Eiche 250.— RM. Dipl.-Schreibtisch und Bücherschrank Eiche 100.— RM.
Möbel Trabert 5
Kleine Ulrichstr.

1 fast neuer 4zöll. Wagen u. 1 3zöll. Wagen preisw. z. verkauf. Zu erfr. bei Otto Hädicke, Stellmachermeist., Hettstedt (Südh.), Kupferberg 2.

Kinderwagen
zu verk. Götter Vogelweide 11.

Stellmacherhölzer
Rüster, schw Esche u. Eiche verkauft ab Autobahnschlag Schkeuditz-Maßlau
Rinck's Dampsägewerk Borna, b.L.
Auskunft: Gastwirt Schlaefke, Maßlau

Sandgrube
(v. 2 Morg. Land) am Friedrichsbad Zwintschöna u. Straße geleg., zu vergeben. Off. D 8156 Gesch.

Kaufgesuche

Weinflaschen kft Ludwig
Schwetschkestr 14 H

Herrenzimm.,
Speisezimmer, evtl. auch Einzelstück. z. kf. ges. Angebote D 8166 Gesch.

Grundstücksmarkt

Landwirtschaft
10–20 Morgen, gute Gebäude, in nächster Nähe Halles zu kaufen gesucht. Preisoff. D 8165 Gesch.

Zu verpachten

Kolonialw.-Geschäft
50 J. bestehend, treue Stammk., großer Umsatz, an jung. Kaufm. mit 6000–8000 Mark zu verpacht. Off. D 8161 Gesch. §

Kapitalien

4000.—
auf Feld u. Haus 1. Hypothek sofort gesucht. Offerten B Z 9618 Gesch.

3500 Mark
a. Geschäftsgrundstück mit 6 Morg. gut. Feld als all. Hypothek nur von Selbstgeb. gesucht. Zinsen nach Vereinbarung. Biete Selbstg. in herrl. Gegend 14 Tage Landaufenthalt. Ang. R 4825 Gsch.

1000 RM.
nur aus Privathand b. 10 Proz. Zins. u. monatlich Rückzahl. zu leih. gesucht. Angebote A 593 Gesch.

500—600.—
als Darlehn geg. Sicherheit sofort gesucht. Offerten erbeten R 4831 Geschäftsstelle.

100—150 RM.
Darlehn aus Privathand gesucht gegen monatliche Zurückzahl. Offert. B Z 9619 Gesch.

Heiratsgesuche

Osterwunsch
Herr 32 J. alt, 1,70 groß, ...gen. Erscheinung mit 60 Morgen groß. Erbhof, sucht mit netter Landwirtstochter in Verkehr zu tret. zw. spät. Heirat. Ernstgem. Zuschrift. m. Bild (zurück) R 4827 Geschäftsstelle.

Osterwunsch!
Heiratsgesuch! 2 Freunde, 21 u. 27 Jahre, 1,65 groß dunkelbl., von gut. Aeuß. (Geschäftssöhne), anschmiegsame Char. und gut. Ruf, wünsch. die Bekanntschaft zweier nett. Mädels v. 18–25 J. zw. bald. Heirat. Diese müssen mit Haushalt- u. Geschäftsangelegenheiten vertr. sein. Mädels v. Lande mit Bubikopf bevorzugt. Zuschrift. mit Lichtbild erb. A 594 Gesch. Vermittler zwecklos.

Osterwunsch
Schuhmach., 25 J. alt, 1,75 groß, dunkelblond, gut. Charakt., wünscht Briefwechsel mit einer Meisterstochter, wo die Möglichkeit besteht, sp einzuheirat. Zuschriften mit Bild (zurück) R 4824 Geschäftsstelle. §

Heirat
Jung. sol. Mann, 30 Jahre, wünscht einfaches anständ. Mädchen zwecks Heirat kennen zu lern. Jg. Witwe nicht ausgeschloss. Off. R 4829 Gesch. erbeten.

Dame
38 Jahre, vermög. u. Aussteuer, sucht Bekanntschaft mit Akademiker zwecks Heirat. Offerten D 8160 Gesch.

Beamtentocht.
23 J., dunkelbld., ev., möchte Herrn in ges. Stellung zw. später. Heirat kennen lernen. Gute Wäsche- und Möbelausstattung vorhanden. Später etwas Vermögen. Vermittler verbet. Off. C 1464 Gesch.

Anerkannt gut und billig sind
Methner Gardinen
Sie wissen doch, es kauft sich gut in der
Leipziger Straße 12
gegenüber Ulrichskirche

Landwirtstochter
25 Jahre, dunkelblond, gesund, w. anst. Herrn bis 30 Jahre kennen zu lernen zw. spät. Ehe (Beamter bevorzugt). Zuschr. mit Bild erbeten R 4823 Gesch.

Tiermarkt

Hochtrag. Kuh
steht zum Verkauf. Von zweien die Wahl.
Meisberg Nr. 6b.

Haustauben
zur Zucht verkauft billig Kleffel, Alt. Markt 22 II.

Verloren

Opernglas
grün, Perlm...ter. Markt — Neunh. — Barfüßerstr. — Schulstr. — Stadttheater 8. 4. verl. Geg. Bel. abzug. Dryanderstr. 1 I.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage
neuester modernster Art, sauberste billigste Arbeiten.
Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Brauhausstraße 11.

Handwerker
bieten ihre A...eiten vorteilh. dch. eine Klein-Anzeige i. d. „Saale-Zeitung" an. Sie kostet nur Pfennige und bringt neue Arbeit ins Haus, denn die „Saale-Zeitung" die Handwerkerarbeiten zu vergeben haben.

Vernickeln,
brünieren, patinieren u. sonstige Metallveredlungen
Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Brauhausstraße 11.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden

Liese, zwee Furchen noch, und denn ist Feierabend

Das heißt, richtig Feierabend ist für den Landwirt dann ja noch lange nicht, denn erst kommt das Vieh und der Hof und dann noch viele andere wichtige Kleinigkeiten, ehe die Pfeife in Brand gesteckt und die Zeitung hervorgeholt wird. Der mitteldeutsche Landwirt, der auch an seine Zeitung Ansprüche zu stellen gewohnt ist, liest gern die „Saale-Zeitung", die sich durch eine besondere Vielseitigkeit und geschickte Stoffauswahl auszeichnet. Außerdem bringt die „SZ" ja täglich hunderte kleine Mitteilungen aus der Provinz, die den Landwirt besonders interessieren. Wer die „Saale-Zeitung" noch nicht kennt, erhält auf Wunsch gern einige Probenummern kostenlos

Von einem Vorfall erzählen
kann jeder Augenzeuge
Von allen Ereignissen berichten
kann nur die Zeitung

Besonders geschätzt wird überall in Stadt und Land die schnelle und sorgfältige Berichterstattung unseres Blattes. Man wird stets wieder die Beobachtung machen können, daß die, die genau unterrichtet sind, immer auch Leser sind der

„Saale-Zeitung"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1935 / Nummer 84
Dienstag, 9. April

265 Kilometer im Laufschritt ohne Ruhepause

Unbekanntes Mexiko: Bei den indianischen Laufwundern von der Sierra / Die rollende Kugel

Nachdem das Olympia 1932 in Los Angeles zu Ende gegangen war, machte sich Arthur E. Grix in seiner Sportbegeisterung auf die Reise zu den Laufwundern der Sierra, den menschenscheuen Tarahumara-Indianern, von deren phänomenalen Dauerläufen er durch eine Zeitungsnotiz erfahren hat. Trotz aller Warnungen begibt er sich allein, nur mit einem Handkoffer und einer Kamera ausgerüstet, in das unbekannte Mexiko und wird dort Zeuge eines großen Laufes, der über 265 Kilometer geht. Er schildert diesen 27stündigen Lauf, der auch durch die Nacht geht, in allen seinen Phasen. In seinem Buch „Unter Olympiakämpfern und Indianerläufern", schildert er anschaulich seine Reise zu den Tarahumara-Indianern. Wir bringen daraus mit Genehmigung des Wilhelm-Limpert-Verlages, Berlin SW. 68, eine Schilderung des 265-Kilometer-Laufes während der Nacht. Erklärend sei bemerkt, daß die Läufer während des ganzen Laufes eine Holzkugel mit den Füßen vor sich hertreiben.

... Eine Bewegung erweckt mich aus dem Halbschlaf. Die Frau hat sich jäh aufgerichtet. Ihr Mann stößt einen kurzen, hellenden Ton aus wie ein Hund, der auf Wache liegt. In der Ferne ertönen Laute wie das Heulen von Wölfen. Nun braust es heran, näher und näher. Die Frau wirft zwei, drei Tortillas (eine Art Maiskuchen. D. Red.) in die Glut, während sich der Mann bemüht, das schwarze Getränk aus dem Blechtopf in eine Tasse zu gießen. Wir springen auf in höchster, gespannter Erwartung. Aller Schlaf ist aus den Gliedern gewichen.

Eine wilde, lärmende Prozession kommt im Laufschritt heran. Zwischen den knorrigen Kiefernstämmen hüpfen Feuerbrände wie Irrlichter. Ein Rudel von Fackelträgern, die lodernden Kienscheite hoch über den Häuptern erhoben, schreit ohne Unterlaß auf den nackten, braunen, von Olivenöl glänzenden Menschen ein, der durch den taghell erleuchteten Wald heraneilt.

Juan Maseira von Bocoyna ist es, der noch immer an der Spitze liegt. Im gleichmäßigen Rhythmus, wie beim Schlittenpferde, klingt noch immer die unermüdliche Schelle an seinem Gürtel. Jetzt stoppt er ab, bringt die Zehen blitzschnell unter die am Boden kullernde Kugel und schleudert sie mit kräftigem Schwung durch die Luft unserm Lagerfeuer zu.

Nach 90 Kilometer Lauf

Die Frau steht mitten auf dem Weg, in der einen Hand die heißen Tortillas, in der anderen den Kaffeetopf, wobei sie aufgeregt auf den Indianer einschreit, der gerade an ihr vorbeilaufen will. Dieser zögert, brauft ab, bleibt stehen, stützt sich mit beiden Händen auf das Bambusrohr, die Beine gegrätscht, den Bauch leicht eingesenkt, und läßt sich wie ein Kind von der Frau füttern. Seine Begleiter stehen keuchend und schwitzend im Kreis herum und beleuchten mit ihren flackernden Fackeln das seltsame Bild: den dunkelfarbigen, nackten Menschen, dessen bronzene Haut vom Oel glänzt, die besorgte Frau, die dem vor ihr Stehenden Stücke vom Maiskuchen in den Mund schiebt, die er, mechanisch, ins Leere starrend, zerkaut. Was mich am allermeisten in Erstaunen versetzt, worauf ist gänzlich unvorbereitet bin, ist, daß der Mensch nicht erschöpft ist, daß er ruhig atmet, als käme er von einem Spaziergang. Er, der 90 Kilometer im Laufschritt ohne Ruhepause zurückgelegt hat, ist in der Lage, ohne besondere Anstrengung Nahrung zu sich zu nehmen, ein Beweis für seine außergewöhnliche Konstitution. Nur in seinen leichtverglasten Augen liegt ein Abglanz des ungeheuren körperlichen Kräfteaufwandes, dem kein moderner, noch so gut trainierter Läufer gewachsen wäre.

Immer der rollenden Kugel nach

Es ist nicht der Lauf so sehr, sondern das dauernde Fortstoßen der Holzkugel mit dem nackten Fuß über das scharfe Gestein, noch dazu in der Dunkelheit, das eine Riesenstrapaze bedeutet. Zu dieser Leistung gehört, im Gegensatz zu anderen Dauerleistungen, volle Konzentration. Im Laufe eines Kilometers muß der Mann vierzigmal nach der Kugel spähen, ihr nachlaufen, und sie geschickt auf die Zehen bringen, damit er sich nicht verletzt. Dazu kommt der kräfteraubende Schwung aus dem Kniegelenk heraus, und das Wiedereinfallen in den Laufschritt, was, durch die Unterbrechung des Laufes, einen ganz besonderen Aufwand von Energie erfordert.

Aufgepeitscht von der Sensation des Augenblickes stehe ich vor dem Wunder und versuche, das Unfaßbare zu begreifen. Der braune, glänzende Körper straft sich mit einem Ruck; das Glasige aus den Augen des Indianers ist verschwunden. Er späht schon wieder nach der Kugel, die vor ihm am Wege liegt. Mit einem plötzlichen Ruck ist er heran und stößt sie, mit fanatischen Augen, weiter in die Waldnacht hinaus. Nun muß er weiter hetzen, wie ein Spürhund, der auf der Fährte ist, immer der rollenden Kugel nach.

Der Spuk ist verschwunden

Ein Pferd scheut und springt mit scharfem Getrappel jäh zur Seite. Der Troß der Fackelträger setzt sich wieder in Bewegung, und in wenigen Minuten ist der Spuk, so schnell er gekommen, wieder verschwunden. Nur ganz hinten im Walde hört man das Jauchzen und Heulen der aufgeregten Massen.

Kaum zwei Minuten hat die Unterbrechung gedauert. Die Frau macht sich daran, ein letztes Stück der Tortilla aufzukauen, während der Mann den Kaffeetopf wieder an seinen Platz schiebt. Bald herrscht die Stille wie zuvor. Nur die Holzscheite knistern leise. Wir gehen nach kurzem Gruß dem Dorfe zu.

Auf dem Platz vor der Kirche brennt ein großes Lagerfeuer, das alle umliegenden Häuserfassaden grell beleuchtet. Hier haben sich die Honoratioren eingefunden. Ein junges Mädchen mit einer kleineren Schwester ist dabei, eine Fleischbrühe für die Läufer von San Ignacio zu kochen. Die lassen ziemlich lange auf sich warten. Die Leute von Creel haben fast ohne Ausnahme auf San Ignacio gewettet, nicht, weil sie ihnen eine größere Siegeschance zusprechen, sondern weil sie besser mit ihnen bekannt sind als mit denen von Bocoyna. Ein sachliches Abschätzen der Siegeschancen beider Mannschaften ist nicht gut möglich, da sich die Läufer zu wenig in der Oeffentlichkeit produzieren, um irgendwelche Schlüsse auf den Ausgang des Rennens zuzulassen.

Die Läufer von San Ignacio

Endlich nähert sich die Kavalkade, voran der laufende Juan Batista, mißmutig und finster, begleitet von seinem lärmenden Gefolge. Er stößt die Kugel mitten in unsere Gruppe hinein. Man springt beiseite, um sie nicht im Laufe zu behindern. Die Mädchen stehen, ihre Töpfe schwenkend, auf der Straße. Juan stützt sich, wie sein Vorgänger, mit entspannten Muskeln auf den Bambusstab, während ihm das 16jährige Mädchen in liebevoller, mütterlicher Weise einen Topf voll stärkender Brühe einflößt. Es ist, als ob in ihren sorgenden Augen Verständnis und Mitgefühl für die Nöte des finsteren Läufers liegt, der, bereits weit zurückgeschlagen, vor einer überaus schwierigen und undankbaren Aufgabe steht.

Auf einmal hustet Juan und prustet die Flüssigkeit in einem Sprühregen wieder aus. Das Mädchen springt zurück, wartet den Anfall ab, und macht sich dann aufs neue daran, ihm die fettige Brühe einzuflößen. Diesmal gelingt es. Ein Stück Fleisch, das auf dem Boden des Bechers liegt, fischt er mit den Fingern heraus, um es in seinen Mund zu schieben, aus dem ein paar Fettropfen auf Lippe und Kinn herunterfließen. Währenddessen reden seine Anhänger wohlmeinend auf ihn ein. Jeder erteilt ihm einen Rat, wie er den führenden Maseira einholen und schlagen könnte. Ohne sich um das Gezeter zu kümmern, blickt der schluckende und kauende Mensch unverwandt auf die Holzkugel, die unweit des Feuers am Boden liegt. Plötzlich setzt er sich, noch kauend, in Trab, gibt der Kugel einen schwungvollen Stoß und stürmt aufs neue in die Dunkelheit hinein.

Das lodernde Fackellicht seiner Begleiter erhellt den Weg. Die Gestalten sind nicht mehr zu sehen, aber die flackernden Lichter tanzen noch lange gespenstisch in der Finsternis, bis sie, immer kleiner werdend, in der Ferne verschwinden. Wenig später erstirbt auch das Echo der wilden Rufe, das schwächer und schwächer von den Hügeln zu uns herüberklingt.

Eine freiwillige Strapaze

Ich habe für heute genug gesehen. Der Lauf geht weiter, wahrscheinlich bis zum Ausgang des kommenden Tages. Jetzt, nachdem ich vom bloßen Zuschauen und Beobachten ermüdet bin, kann ich die volle Tragweite der gewaltigen Leistung um so mehr einschätzen. Während ich mich auf meinem Lager ausstrecken werde, laufen sie unermüdlich weiter, durch Wälder und Wiesen des steinigen Hochlands. Fast möchte ich Mitleid mit ihnen haben, bedächte ich nicht, daß es eine freiwillige Strapaze ist, die sie sich auferlegen ...

Arthur E. Grix.

Scherl-Bild

Das Modell des neuen Luftfahrtministeriums, das jetzt in Berlin entsteht.

Zwischen der Leipziger und der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin wächst gegenwärtig das neue Reichsluftfahrtministerium empor, das unter seinem Chef, dem General der Flieger Hermann Göring, eine zentrale Kommandostelle für eines der bedeutsamsten Aufgabengebiete wird. Unesr Bild zeigt das Modell des neuen Ministeriums, das nach den Plänen des Berliner Architekten Dr.-Ing. Ernst Sagebiel geschaffen wurde.

Das Filmarchiv der Stadt Berlin. Aus kleinen Anfängen eines Drucksachen-Archivs und einer Zentralkartei für Lichtbild- und Filmwesen hat sich das Filmarchiv der Stadt Berlin entwickelt, das jetzt durch die Einrichtung eines besonderen Filmberatungszimmers ergänzt worden ist. Das Archiv soll zugleich Lehrmittel- und Versuchsanstalt sein. Es sind Pläne ausgearbeitet auch für Lehrgänge für Filmfacharbeiter, so daß das Archiv zum Musterbetrieb für gewerbliche Lager eingerichtet werden wird.

Umweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

11. Fortsetzung.

„Ja, ich, Peter. Muß doch einmal sehen, wie es dir hier oben geht. Schön habt ihr's hier. Herr Engelrodt hat mir schon alles gezeigt. Kann's begreifen, daß du dich hier so vergräßt, daß du für keinen zu haben bist", plauderte er, während er mit Peter dessen Zimmer zuschritt, „und wenn der Prophet nicht zum Berge kommt, muß der Berg zum Propheten kommen. Ich habe ein Anliegen an dich."

„Na, was soll's denn?" fragte Peter, der unter Pusten und Schnaufen in dem kleinen Waschkabinett das Moorburger Moor von sich abgespült hatte.

„Ich will dich für einen großen Plan gewinnen. Ich komme geradeswegs von Osnabrück, aus dem Bourtanger Moor. Fast alles, was noch urbar zu machen ist, habe ich erworben. 2- bis 3000 Kolonisten können ansiedeln, wenn der Boden ertragfähig geworden ist. Wie lange hast du hier noch zu schaffen, Peter? Und wirst du dann nicht doch zu mir kommen?"

„Geht's nicht ohne mich, hast du nicht Leute, die das machen können?"

„Leute habe ich schon, aber ich möcht's am liebsten mit dir zusammen."

„Wulff, wenn ich nicht unbedingt gebraucht werde, verzichte auf mich. Es ist besser, Wulff. Ich habe meinen Plan schon fix und fertig. Wenn meine Aufgabe hier erfüllt ist, gehe ich wieder nach drüben. Mache hier einem andern einen Arbeitsplatz frei und versuche, im Ausland eigenen Boden unter den Füßen zu gewinnen. Glaub' mir, das ist besser für mich, Wulff."

Es klang sehr traurig und sehr müde. Was hatte Peter nur? War es vielleicht doch diese kleine Conchita da drüben in Mexiko, die ihm das Herz beschwerte? Sollte er die Frage anschneiden oder war das taktlos? Ach was, man mußte endlich einmal zur Klarheit kommen.

„Lieber Junge, willst du mir nicht sagen, was dich bedrückt? Du bist so ganz verändert, seitdem wir uns das erstemal wiedersahen."

Aber was nun kam, hatte Wulff doch nicht erwartet. Statt einer Antwort fragte Peter, er sah an Wulff vorbei:

„Wulff ist zwischen deiner Kusine Friede und dir wirklich alles aus?"

„Jawohl, sie hat mir einen Korb gegeben. Sie will mich nicht zum Mann. Ich bin ihr zu herrisch. Sie fürchtet ihre sogenannte Freiheit der Persönlichkeit' durch mich bedroht. Aus und fertig. Ich habe mich damit abgefunden. Aber, warum fragst du? Herrgott, Junge, hängst du noch immer an Friede? Und ich dachte, diese kleine Conchita spukte dir im Kopf herum."

Peter lächelte bitter:

„Conchita? Nein, Conchita ist meine kleine liebe Freundin. Ich komme mir ihr gegenüber wie ein älterer Bruder vor. Aber ich hänge verdammt an Friede. Sie hat mir auch einen indirekten Korb gegeben. Das hat mich getroffen. Darum will ich fort, bis sie wieder im Lande ist, sonst gehe ich an der Geschichte kaputt. Und das wäre schwächlich."

Er schwieg und Wulff schwieg auch. Er sah, wie es in Peters Gesicht arbeitete. Er empfand plötzlich etwas wie Wut gegen Friede. Was dachte sie sich eigentlich, so Körbe zu verteilen, als wäre es gar nichts? Um seinetwillen wollte er mit ihr nicht mehr rechten, aber Peter Ott, dieser Prachtkerl? Na, sollte sie sehen, ob sie in ihrem Mexiko etwas Aehnliches fand. Jetzt gab es nur eins: Peter aus dieser Versunkenheit herausrütteln.

„Willst du mir nicht einmal von dieser kleinen Conchita erzählen und wie du dort hinkamst, Peter? Hast mir verdammt wenig von deinen Jahren als Globetrotter berichtet. Und du weißt, wie reiselustig ich selbst bin. Wäre nicht mein Vater so frühzeitig gestorben, keine zehn Pferde hätten mich dazu gebracht, mich schon festzusetzen. Also, stille meinen Wissensdurst. Erzähle mal."

Wulff versuchte einen forschen Ton, um Peter ein bißchen aufzumöbeln. Personnen sah Peter vor sich hin, dann begann er zu erzählen.

Und wie gegenwärtig lebte durch seine Erzählung die Vergangenheit in ihm selbst auf.

Die Hazienda „zu den drei Korkeichen", die weite Prärie, von Tannenwäldern umrauscht. Wie oft war er mit Conchita dort gegangen. Wie oft hatte sie ihn gefragt:

„Ist Ihre Heimat schöner, Senor Ott?"

Er dachte dann an die deutschen Tannenwälder, die diesen hier gar nicht so unähnlich sahen und sagte:

„Das ist hier wie die Heimat, kleine Senorita."

Die sechzehnjährige Conchita mit ihren blonden Haaren und blauen Augen wirkte hier ganz fremdartig. „Muser blanka" nannten sie die Peons der Hazienda, „weiße Frau". Ihre Eltern vergötterten sie, und die Indios gingen für sie durchs Feuer.

Die junge Conchita war noch ein halbes Kind, als sie Peter kennenlernte. Mit festgeflochtenen blonden Zöpfen unter einem riesigen Basthut war sie mit dem Vater nach Durango hingeritten. Sie saß im Herrensitz zu Pferde, in der malerischen Tracht eines Weideretters von Arizona, mit Reithose aus Lammfell, ein buntes Tuch keck um den Hals geschlungen, so traf er sie in Mexiko-Stadt.

Auf der Avenida de los Virgin, einer der belebtesten Straßen, ging plötzlich Conchitas Mustang durch. Ein Auto schob sich zwischen sie und den Vater, der ihr auf dem Pferde sofort nachsetzen wollte. Wäre Peter Ott dem davonrasenden Tiere, das noch niemals in der Stadt geritten worden war, nicht in die Zügel gefallen, wäre es vielleicht um das Kind geschehen gewesen.

Wie erfreut hatte sie aufgesehen, als ihr Vater ihm in deutscher Sprache dankte. Das war der Beginn einer herzlichen Freundschaft, die Peter noch am gleichen Abend auf die Hazienda „zu den drei Korkeichen" führte.

Hier war und blieb er daheim, solange es ihn in Ueberfee hielt. Zwar ging er erst noch in einen anderen Teil des Landes, aber sobald die Hazienda Rolands dem Petroleum erschlossen wurde, arbeitete er bei ihm. Conchita strahlte vor Glück, als er zurückkam. Sie war inzwischen aus dem Institut in Mexiko City heimgekehrt: schöner denn je; junges Mädchen und Kind zugleich. Der fremdartig süße Reiz ihrer Erscheinung war geblieben. Wäre Peter Ott nicht ganz von dem Gefühl für Friede erfüllt gewesen, Conchita hätte ihm wohl gefährlich werden können. Doch so, Friedes Bild im Herzen tragend, spürte er zunächst nichts von der Liebe Conchitas zu ihm. Als diese Liebe ihm bewußt wurde, verließ er die Farm. Er wußte, er konnte Conchitas Gefühle niemals erwidern. Wenn er ein Ehrenmann bleiben wollte, mußte er gehen, ehe sich dies junge Geschöpf ganz in dies hemmungslose Gefühl für ihn versteckt hatte. Ganz bewußt sprach er nur seit langer Zeit wieder einmal von Friede. Es war der Abend vor seiner Abreise. Ein zauberhafter Abend, wie nur die Prärie ihn schenken konnte. Sie waren an den Fluß gegangen, um den Sonnenuntergang zu beobachten. Der Himmel spielte in unwahrscheinlichen Farben vom Zitronengelb bis zum verschwimmenden Veilchenblau neben Streifen von Orange und leuchtendem Tirkisgrün.

„Gibt es etwas Schöneres, als meine Heimat, Pedro?" hatte Conchita gefragt. „Nicht wahr, Sie sind hier auch schon ganz verwurzelt?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0013

Ein Musikant

Von Heinz Steguweit.

Jan hieß der Trinker und Müßiggänger,
Wohnhaft zu Bonn, Tenorist und Kammersänger.
Oh, ein zottiger, ungekämmter Geselle
Der kurfürstlich-kölnischen Hofkapelle.
Er hockte daheim, frör, heulte und trank; —
Was galt ihm das Leben? Ein Spuk des Bösen!

Frau Magdalena lag sterbenskrank
Im Nebenzimmer auf hölzerner Bank.
Wollt' eines Kindleins genesen. —
Da polterte Jan über Stiege und Dielen,
Seine Lippen troffen, in den Augen ein Schielen:

Magdalena, schrie er, Frau Magdalen',
In Teufels Namen, mag es geschehn,
Oh, kalter Dezember, kein Heller für Brot,
Du tröstest ein Leben, ich trage den Tod:
Eh' uns des Kindes Worte verlochen,
Will ich mich bessern, muß es versuchen! —
— Frau Magdalena ist zart und mild,
Ist gar Mariens Ebenbild:
Sie segnet den Mann mit müdem Verzeihen,
Während die Gassen von Bonn verschneien.
— Jan spürt der Wöchnerin eisige Hand.

Da schwört er ab das sündige Trinken,
Da reißt er Hut und Rock von der Wand,
Des Kurfürsten Sänger und Musikant
Tat flink zum Medikus hinken. —
Der Medikus hört sein Gebettel an,
Packt rüttelnd und schüttelnd den zottigen Jan:
Noch einmal will ich zur Hilfe kommen!
Doch eh' der Mutter das Kindlein genommen,
Gib acht, was du heilig mir schwören mußt:
Ist's ein Knabe, soll er pavieren,
Nimmer lerne er musizieren;
Denn Musikanten, oh, schlag' an die Brust,
Musikanten sinken, das Laster zu spüren! —

Der alte Jan, der Tenorist
Am kurfürstlich-kölnischen Hofe ist,
Hält die Finger zum Himmel gehoben. —
Schaut, da türmen die Wolken droben.
Da ist ein Gewitter mit grollendem Schallen
Mitten in den Dezember gefallen:
Da haben Flammen den Eid zerrissen,
Jan hat die Finger verstecken müssen:
Der Schwur ist nichtig, braust der Wind,
Die Himmel rühmen das ewige Kind! — —
— Frau Magdalena, tränenlos,
Hält einen Knaben im wunden Schoß;
Die Mutter lächelt, der Morgen hellt:
Ludwig van Beethoven kam zur Welt!

Woher kommt Uhrenöl?

Es ist wenig bekannt, daß das besonders feine Oel, das die großen Uhrenfabriken und der Uhrmacher für sein wunderbar feines Präzisionswerk benötigt, von einem zur Klasse der Walfische gehörenden Säugetier, und zwar aus dessen Kinnlade, gewonnen wird. Seiner Form nach steht dieses Tier zwischen Delphin und Wal und lebt in den Meeresbreiten des nordatlantischen Ozeans.

Man kann sich denken, daß dieses feine Oel, das dazu dienen soll, den Gang des Uhrwerks mit dem geringst möglichen Widerstand zu ermöglichen, ganz besonders raffiniert wird. So genügt es nicht etwa, das Uhrenöl gleich aus den Kinnladen des Wals hinweg für die Uhrenfabrikation zu versenden, es muß vielmehr ein langjähriger Reinigungsprozeß durchgemacht werden, um den feinsten Oelextrakt zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wird das Uhrenöl zunächst der Sonne und danach jahrelang strengen Temperaturen ausgesetzt. Erst so erreicht es den Grad der Reinheit und Feinheit, der es besonders für Uhren geeignet macht. Man hat auch damit besondere Feststellungen gemacht. So ist zum Beispiel eine Uhr, die vier Winter lang in arktischen Regionen und bei 72 Grad Kälte gelagert war, danach wieder in Gang gesetzt worden und sie wies noch genau die exakte Gangart wie zuvor auf.

Die Insel der weißen Amazonen

Abenteuer eines englischen „Frauenschiffs" / Ein seltsamer Inselstaat der Südsee

Es sind gerade hundert Jahre her, seitdem das englische Segelschiff „Welmouth" seine phantastische Fahrt ins Abenteuer angetreten hat. An diese Reise knüpft sich die Entstehungsgeschichte der Frauenrepublik „Ball's Pirambd", die noch heute zu den seltsamsten Inselreichen der Welt zählt.

Australien! Vor hundert Jahren noch ein unerschlossener Kontinent, ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten für jeden Europäer, der auf die Bequemlichkeit der Zivilisation verzichten und den harten Kampf mit der Wildnis aufnehmen wollte. Ein hartes Geschlecht wuchs hier in ständigem Ringen mit der widerspenstigen Natur heran. Die ersten Nachkommen deportierter Verbrecher, Desperados, die nichts mehr zu verlieren hatten, Phantasten, die im neuen Erdteil Reichtum und Macht zu gewinnen hofften. In den neuerschlossenen Goldabieten herrschte das Recht der rohen Gewalt und Willkür, aber ebenso unerbittlich auch die Sühne, die den Schuldigen traf — falls man seiner habhaft wurde. Kurz und gut, in Australien war damals kein Platz für empfindsame Gemüter . . .

Kein Wunder, daß sich nur in den seltensten Fällen eine Frau fand, die das harte Schicksal eines australische Pioniers teilen wollte. Im neuen Erdteil hatte damals die Frau einen größeren Seltenheitswert als in jeder anderen Gegend der Welt. Immer wieder kamen aus Australien nach dem englischen Mutterland dringende Bitten, man möge diesem Uebelstand abhelfen und die Kolonisten mit Frauen versorgen. Noch langem Zögern entschloß sich die englische Regierung endlich, den Wünschen der Siedler nachzukommen und unter den englischen Frauen Heiratskandidatinnen für Australien zu suchen. Es fand sich schließlich eine Anzahl von Freiwilligen, und eines schönen Tages wurden diese Mädchen und Frauen auf ein eigenes Schiff gesetzt und nach Australien geschickt.

Es waren durchwegs keine Engel, die im neuen Erdteil ans Land stiegen. Man hatte in diesem Falle nicht allzu viel Auswahl, und so drückten die Behörden auch bei jenen Frauen, über deren Vorleben kein Zweifel bestand, die Augen zu. Es gab manchen Skandal, als die Kolonisten entdeckten, daß man ihnen „Ausschußware" aus Europa geschickt hatte. Letzten Endes kamen aber alle Insassinnen des Frauenschiffes unter die Haube. Viele von ihnen haben sich später als tapfere und treue Gefährtinnen ihrer Männer bewährt. Immerhin haben die Erfahrungen, die man mit den ersten Frauenschiffen gemacht hat, die englische Regierung bewogen, in Zukunft bei der Auswahl von Heiratskustiaen für Australien vorsichtiger zu sein.

Im Jahre 1835 verließ die „Welmouth" mit 33 Personen an Bord London, um die Fahrt nach dem australischen Hafen Brisbane anzutreten. Der Kapitän des Seglers hielt sich jedoch nicht an die gewohnte Schiffsroute, sondern durchquerte unterhalb Neu-Guineas die Javasee und setzte dann seine Reise nach dem australischen Kontinent fort. Das Schiff befand sich schon in der Nähe der Küste, kaum einige 100 Meilen von den Häfen Sidney und Brisbane entfernt, als ein fürchterlicher Sturm losbrach. Mit gebrochenem Mast und zerstörtem Segelwerk wurde die „Welmouth" nach den nahen Lord Howe-Inseln verschlagen. Sie lief schließlich eine Bucht der Insel „Ball's Pirambd" an, die unter dem 159. Grad östlicher Länge und dem 32. Grad südlicher Breite gelegen ist.

Inzwischen hatte sich in Brisbane eine ganze Schar von Goldgräbern versammelt, die schnsüchtig nach dem Frauenschiff Ausschau hielten. Wochenlang warteten sie vergeblich auf die Ankunft der „Welmouth". Schließlich fanden sie sich mit dem Gedanken ab, daß das Schiff irgendwo auf der Fahrt untergegangen sei. Enttäuscht kehrten sie wieder in die Einsamkeit ihrer Zelte und Blockhütten zurück.

Zehn Männer und 33 Frauen fanden sich auf „Ball's Pirambd" in einer völlig ungewohnten Lage. Die Insel war gänzlich unbewohnt, aber mit allen Schönheiten und Reichtümern der tropischen Natur gesegnet. In den ersten Tagen waren die Frauen verzweifelt, und die Schiffsbesatzung mußte ihnen Mut und Trost zureden. Allmählich hatten sich aber die Schiffbrüchigen mit der neuen Umgebung befreundet. Während sie sich in der ersten Zeit willig den Weisungen des Kapitäns und der Matrosen gefügt hatten, versuchten sie jetzt selbst Herrschaftsgelüste.

Eines Tages kam es zu einer regelrechten Meuterei der Frauen. Sie setzten einfach den Kapitän ab und wählten aus ihrer Mitte eine dreigliedrige „Regierung". Auf diese Weise wurde das kleinste Reich der Welt und der einzige Frauenstaat gegründet. Die Männer waren über diese Wendung nicht einmal sehr betrübt. Der paradiesische Frieden der Insel hatte ihren Ehrgeiz langsam zum Erlahmen gebracht — sie überließen gern die Sorge um das neue Staatswesen der weiblichen Mehrheit.

Das Schlaraffenleben auf der Insel hatte aber auch seine Schattenseiten, wie die Männlichkeit von „Ball's Pirambd" bald feststellen mußte. Die Herren der Schöpfung wurden von der Mehrheit fast wie Sklaven behandelt. Der hohe Rat hatte mit Rücksicht auf den herrschenden Mangel an Männern die Vielweiberei proklamiert und die zehn Männer einfach unter ihre Mitschwestern aufgeteilt. Mit der Zeit bekamen jedoch die Matrosen die Herrschaft der Amazonen satt. Mit Gewalt konnten sie allerdings nichts ausrichten, denn die Frauenrepublik entpuppte sich als äußerst kriegerische Gemeinschaft. Einigemale kam es auch zu Zusammenstößen, bei denen aber die Frauen dank ihrer dreifachen Ueberlegenheit die Oberhand behielten. Vier Männer, denen sie besonders arg mitgespielt hatten, fasten daraufhin den Entschluß, heimlich von der Insel zu flüchten. Sie konnten sich, von den Frauen unbemerkt, aus einem ausgehöhlten Baumstamm ein Boot anfertigen und entkamen glücklich im Schutze der Dunkelheit. Von den zurückgebliebenen Männern starben zwei im Verlauf der nächsten Jahre, zwei weitere Schicksalsgenossen flüchteten, und nur die letzten zwei harrten auf „Ball's Pirambd" aus.

Die Flüchtlinge konnten glücklich die Küste Australiens erreichen. Aus ihrem Munde erfuhr man die Geschichte des merkwürdigen Frauenstaates im Lord Home-Archipel und zugleich auch die Lage der Insel. Die Stadtväter von Sidney beschlossen, ein Schiff nach „Ball's Pirambd" zu entsenden, um die schiffbrüchigen Frauen an Land zu holen. Unter der Besatzung befand sich eine ganze Anzahl von Heiratslustigen, die schon im voraus entschlossen waren, sich unter den Bürgerinnen der Frauenrepublik eine Gattin zu wählen.

Der Empfang, den die Rettungsexpedition fand, fiel aber etwas überraschend aus. Die Frauen erklärten nämlich, daß sie nicht die geringste Lust hätten, nach Australien zu gehen. Hingegen stünde es ihren „Rettern" frei, sich auf „Ball's Pirambd" niederzulassen.

Die Matrosen versuchten es nun mit sanfter Gewalt. Aber da kamen sie schön an! Mit Stöcken, Steinen und scharfgeschliffenen Muschelschalen gingen die kriegerischen Amazonen gegen die Matrosen vor. Kurz darauf brach eine Meuterei los; ein Teil der Schiffsbesatzung schlug sich auf die Seite der Frauen und blieb auf der Insel zurück.

Bis auf den heutigen Tag konnte sich die Insel eine gewisse Selbständigkeit bewahren. Ihre Bewohner, die Nachkommen der wehrhaften Damen von der „Welmouth", entrichten alljährlich eine geringe Abgabe an die Regierung und erfreuen sich dafür einer weitgehenden Autonomie. Nach den Gesetzen der Insel ist es gebürtigen Australiern verboten, sich im Bereich der einstigen Frauenrepublik niederzulassen. Ihre Bürger erfreuen sich aber immer noch eines gewissen Wohlstandes, der von den Stürmen der Weltkrise nur wenig berührt worden ist.

Erfahrungen mit Drehorgelspielern

Von dem Opernkomponisten Verdi wird eine nette Geschichte erzählt, die wahr sein könnte. Im hohen Alter siedelte er in eine kleine süditalienische Stadt über, um dort in Ruhe seiner Arbeit nachgehen zu können. Schon glaubte er sein Ziel erreicht zu haben, da erschienen eingeborene Drehorgelspieler in hellen Scharen vor seiner Tür, um ihm, dem Komponisten der Aida und des Troubadour, die schönsten Stellen aus diesen Opern vorzuspielen. Man weiß, daß sich Verdis Melodien zur Zeit ihrer Entstehung so großer Beliebtheit erfreuten, daß tatsächlich jede Drehorgel sie auf der Walze hatte. Boshafte Kritiker haben seine Musik denn auch „Drehorgelmusik" genannt. Aber selbst einem Verdi wurde das zuviel. Den ganzen Tag „Ach wie so trügerisch" zu hören, geht schließlich auch dem Komponisten des Rigoletto auf die Nerven.

Da griff er zu einem ebenso merkwürdigen, wie wirksamen Mittel. Er setzte sich mit den Drehorgelverleihern der Stadt in Verbindung und erreichte tatsächlich, daß ihm nach und nach alle Instrumente leihweise überlassen wurden. Er stellte sie in mehreren Zimmern seines Hauses unter und brachte bald eine stattliche Sammlung zustande. Die Sache kostete ihn zwar eine gehörige Stange Geld, aber er hatte seine Ruhe — vor seinen eigenen Opern!

Eine Episode aus Richard Wagners Leben ist nicht weniger humorvoll. Wagner hörte eines Tages, wie ein Drehorgelspieler eine bekannte Melodie aus einer seiner Opern hastig herunterspielte, ohne auf die Tempi zu achten, die schließlich selbst in einer Drehorgel noch einzuhalten sind. Er machte den Straßenmusikanten darauf aufmerksam und führte ihm sogar die Hand an der Kurbel. Um genügenden Eindruck zu erwecken, nannte er dem Spieler seinen Namen. Wie erstaunt war Wagner aber, als er anderen Tags den Drehorgelmann in der gleichen Straße traf. Auf der Vorderfront des Instrumentes baumelte ein großes Schild mit den Worten: „Schi Lervon Richard Wagner!" Der Meister soll nie wieder einen Versuch gemacht haben, einen Drehorgelspieler belehren zu wollen!

Weisheiten.

„Ja, meine Herren, es ist sehr gesund, bei offenem Fenster zu schlafen!" sagte der Chef, als er unvermutet sein Büro betrat.

„Die Spiegel waren in meiner Jugend doch viel schöner!" klagte die alte Frau wehmütig.

„Tausende von Briefen und Postkarten habe ich schon befördert, aber ich selbst warte vergebens auf Beförderung!" meinte traurig der Postaufsichtsrat.

„Der Klügere gibt nach!" sagte der Bauer und ging dem Zuge aus dem Wege.

„Merkwürdig, daß das Wasser immer mit der glatten Seite nach oben friert!" sagte der Mann, der sich etwas unsanft hingesetzt hatte.

(Allers Familj Journal.)

Das gibt sich.

Sie: „Hat Papa irgendetwas gesagt, daß du zu jung wärest, um mich zu heiraten?"

Er: „Ja, das meinte er — er hat aber hinzugefügt, daß ich sehr bald altern würde, wenn ich erst deine Rechnungen bezahlen müßte!"

(Ketzer.)

Da hatte er ihr ganz bewußt erwidert, daß nicht nur die Landschaft, sondern auch die Menschen einem Heimat bedeuten könnten, und hatte im Zusammenhang damit Friede erwähnt. Da war die kleine Conchita ganz blaß geworden. Peter sagte kein Wort von seiner Liebe zu Friede, aber in dem Instinkt der erwachenden Frau spürte Conchita ganz genau, was dieses deutsche Mädchen Peter bedeutete. Ein wütender Haß gegen diese blonde Friede von Stetten erfüllte sie, aber sie war Frau genug, um zu schweigen. Sie bewahrte sogar Haltung, als Peter ging. Nur in ihren Augen stand ein so bitterer Schmerz, daß Peter in der Erinnerung noch ein heißes Mitleid empfand. Er wußte, wie hoffnungslose Liebe tat. Und ritterlich, wie er war, verbarg er jetzt dies Wissen Wulff gegenüber. Er schilderte Conchita. Er erzählte von der schönen Hacienda ihrer Eltern. Er sagte Wulff, was für ein lieber, barmherziger und tüchtiger Kerl die kleine Conchita wäre. Nur daß sie ihn liebte, sagte er nicht.

„Und das ist Conchita", er holte das Bild aus der Schreibtischschublade. Ein süßes Gesicht auf der Grenze zwischen Kind und Weib lächelte Wulff an. Nichts von der leidenschaftlichen dunklen Schönheit, die er sich vorgestellt. Dies Gesicht war licht — licht und deutsch. Eine scheue und reine Mädchenseele sprach aus diesen fragenden Augen. Versonnen sah Wulff auf dies liebliche Bild. Es rührte ihn wie ein süßer Zauber.

*

Mehr und mehr Kulturland rangen die Männer von Moorburg in harter Arbeit dem Moor ab. Aber der erste frohe Schwung fehlte. Verbissen und sorgenvoll sahen die meisten aus.

„Was kann das alles nützen", fragten sie oft, „die Fabriken im Tal stehen still, die Webstühle rühren sich nicht. Wolle ist teuer und wird nicht billiger, wenn wir Kulturland haben. Ziegen und Schafe versteigen sich in den Bergen, und dann — wer soll sie halten? Wie lange noch, und unsere Arbeit geht wieder ihrem Ende entgegen. Und was dann? Wir können nur vorwärts kommen, wenn die Fabrikschlote wieder in den Tälern rauchen, sonst nicht."

Peter Ott und der alte Engelrodt sahen mit Sorge diese beginnende Mutlosigkeit der Leute.

„Lassen Sie nur, Ott", tröstete Engelrodt, „das kommt immer so am Ende der Woche. Dann sind die Leute abgearbeitet und das bißchen Lohn ist zu Ende. Aber übermorgen ist wieder Lohntag. Wenn sie wieder ein paar Groschen in der Tasche fühlen, haben sie von neuem Vertrauen. Morgen gehe ich runter nach Gelnhausen zur Bank."

Wie üblich, gab Bärbe dem alten Herrn einen umfangreichen Besorgungszettel mit, was er ihr alles aus dem Städtchen heraufschicken lassen sollte. Ein derbes Frühstückspaket in der Tasche, ging er los. Als Engelrodt in das Städtchen kam, begegnete er merkwürdig vielen Menschen. Sie hatten graue, verhorgte Gesichter. Angst lag in ihren Zügen. Vor der Barbarossa-Apotheke lehnte der junge Provisor. Er war ein forscher junger Mensch mit einem roten Schmiß quer über der Wange.

„Sagen Sie mal, was ist denn hier bei Ihnen los?" fragte Engelrodt, „die Leute laufen ja herum, wie die geschenkten Hühner."

„Das wissen Sie nicht, Herr Engelrodt? Die Vogelsberger Vereinsbank hat seit heute morgen ihre Zahlungen eingestellt."

Engelrodt fuhr zurück:

„Unmöglich", sagte er heiser, „das kann nicht wahr sein."

„Doch. Die Schalter sind geschlossen, Polizei davor. Kein Pfennig wird ausgezahlt."

Mitleidig sah er in das Gesicht des alten Mannes, das plötzlich seine gesunde Farbe verloren und ein fahles Grau angenommen hatte.

„Ja, dann —"

Engelrodt sprach nicht weiter. Er wußte eigentlich gar nicht, was er sagen wollte. Es war ihm, als hätte er einen Schlag auf den Kopf bekommen. Ordentlich taumelig war er, als er sich umdrehte und so schnell er konnte zur Bank lief.

„Es kann nicht wahr sein, Herrgott im Himmel, das geht doch nicht", sagte er immerfort vor sich hin. Aber es war wahr, und noch viel schlimmer, als Engelrodt angenommen hatte. In der Bahnhofstraße, an der Ecke des „Deutschen Hauses" stauten sich die Menschen und sahen hinüber zur Bank. Die Tore waren geschlossen. Ein Landgendarm bewachte mit einem jungen SA.-Mann zusammen den Eingang. Eine ganze Postenkette hielt das Gebäude, in dem sich die Vogelsberger Vereinsbank befand, abgesperrt. Lamentierende Menschen, weinende Frauen und schimpfende Männer standen hinter dieser Kette.

„Sind Sie auch betroffen, Herr Engelrodt?"

Der leitende Arzt des Krankenhauses, Dr. Wittich, hatte ihn angesprochen. Engelrodt murmelte irgend etwas Unverständliches. Plötzlich taumelte er. Dr. Wittich sprang schnell zu:

„Herr Engelrodt, kommen Sie mit mir ins Deutsche Haus, trinken Sie ein Glas Wein mit mir. Es ist kalt heute, und Sie sehen verfluucht klapprig aus." Mit dem geschulten Auge des Mediziners hatte der Arzt genau beobachtet, wie fliegende Röte und tödliche Blässe auf Engelrodts Gesicht wechselten. Halb besinnungslos ließ sich der alte Mann von dem Arzt in die gemütliche altdeutsche Trinkstube schleifen.

„Wissen Sie Näheres über den Zusammenbruch, Doktor:" fragte er, nachdem er sich mühsam gesetzt hatte.

„Augenblick, Herr Engelrodt, nur mal schnell bestellen. Also was trinken wir? Ich glaube, rot ist richtig. Vielleicht einen Nahewein, Nr. 35, wie ich vorgestern hatte. War ein ganz anständiges Gefäll."

Die Männer schwiegen. Erst als der Kellner den Rotwein gebracht und sie beide einen tüchtigen Schluck genommen hatten, sagte Dr. Wittich schwer:

„Sehen Sie, eigentlich dürfte ich mir den Wein garnicht mehr leisten, Herr Engelrodt, denn der Zusammenbruch der Bank kostet mich mein halbes Vermögen. Und Sie? Trifft es Sie hart?"

Der alte Mann starrte vor sich hin.

„Mir bleibt die Burg und das bißchen Land, was dazu gehört. Die paar Groschen, die die Bärbe und ich für Kleidung brauchen, kann ich aus erlegtem Wild und Kartoffeln und Getreide, die zum Markt gehen, erlösen. Aber mein Lebenswerk — die Kultivierung des Hochmoors — sie sollte Hunderten Brot geben — und nun . . . Seien Sie nicht böse, Doktor, aber ich muß weiter. Auf die Polizei und das Gericht. Muß alles versuchen, was möglich ist, damit ich mir dann meinesgleichen keine Vorwürfe zu machen brauche, wenn ich den Leuten bei mir da oben die Wahrheit sagen muß."

10. Kapitel.

Feierabend.

Die Dampfsirene heulte. Aufatmend ließen die Moorarbeiter die Geräte sinken und machten sich der Heimkehr fertig. Goldrotflammend ging die Sonne unter. Es war ein täglich neues Wunder, wie sie am Abend am Horizont verschwand und daß sie jetzt da es hier Nacht wurde, in anderen Ländern den Tag erleuchtete. Jetzt ging die Sonne zu Friede, mußte Peter denken. Wie mochte es Friede gehen? Die Angst, die er wegen der verspäteten Heimkehr von Engelrodt empfunden, war in ihm plötzlich um Friede. Peter sah empor. So niedrig, daß er das Gefühl hatte, sie greifen zu können, flog die Segelflugmaschine „Storch" über ihm.

„Hallo!" rief es herunter. Peter winkte nach oben. Da fiel ein mit einem Stein beschwertes Päckchen zu seinen Füßen nieder. Er riß es auf, während der „Storch" emporstieg und zuhig seine großen Kreise weiterzog. Das Päckchen enthielt einen Zettel, der um einen Stein gewickelt war.

„Wibt Ihr schon: Bankkrach in Gelnshausen?" stand darauf.

Peter atmete auf. Jetzt war alles geklärt, auch Engelrodts späte Heimkehr. Er erschrak nur gleich über die Worte „Bankkrach in Gelnshausen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193504096/fragment/page=0014